Bochum
Konzert
1928, abends 8 Uhr
(Bochum)
n (Bremen)
Düsseldorf) am Flügel
arks, Bochum
0 und 2.00 RM sind in den
Wichary, Kortumstraße 6.
Hochstraße erhältlich.
wichtig
wissen, wem
Garderobe
Wäsche
um
inigen
rben
aschen
rauen. Ueber-
Sie derartige
aens - Arbeiten
n. anerkannten
beirieb
das für Ihren
rkennen Sie erst
es mit
rsuchen
haure
tkraftwagen
52 PS
55 PS
45 PS
45 PS
45 PS
Plane
ken.
ngungen.
hrzeugfabrik
asprecher 4650 4652
orfer-
er
farbige
Familie
ge Nummer.
gonnen werden.
chtet der Buch-
mittelbar der
er-Blätter
sidenzstr. 10.
gkeit
pfohlene
kissen"
dlich. Sie erwachen am
Mk. 8.50. Erhältlich in
mmt in der
r. Beckstr. 1.
fahren
ule, erste und älteste
Alb. Kuhnert
, Herren u. Berufsfahre
Gegr. 1909
hrlehrer mit langj. Prax
eiswert
?
Sie sieht
Blattes
nen, die
n, fehlen

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend monatlich 2.40 Mark, halbmonatlich 1.20 Mark, (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert, durch die Post für den Monat Nov. 2.80 Mark. Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Zeitbilder" halbmonatlich 10 Pfg., für den Monat 20 Pfg. Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 22 mm breite Zeile in 1 mm Höhe 10 Pfg., Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 Pfg., Bank- u. Finanzanzeigen 15 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 8 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr. — — Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen. — —

Nr. 263 — Mittwoch, den 7. November 1928 — 100. Jahrgang

Poincaré und die französische Regierung zurückgetreten.

Am 12. Nov. auch Reichstagsberatung des Ruhrindustrie-Konflikts — Die Umgemeindungsvorschläge des Innenministeriums — Ein Dynamit-Attentat in Barmen.

Kabinettskrise in Frankreich.

Herriot gab den Anstoß.

Paris, 6. Nov.

Die vier radikalsozialistischen Minister Herriot, Sarraut, Perrier und Queuille statteten dem französischen Ministerpräsidenten Poincaré heute vormittag einen Besuch ab und überreichten ihm ihr Rücktrittsgesuch. Auf Grund des Rücktritts der vier radikalsozialistischen Minister richtete Ministerpräsident Poincaré ein Schreiben an den Staatspräsidenten Doumergue, in dem er den Gesamtrücktritt des Kabinetts erklärt. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut: „Ich habe soeben von meinen Kollegen Herriot, Queuille, Perrier und Sarraut das beigefügte Rücktrittsschreiben erhalten. In der Absicht, eine Zusammenarbeit zu erhalten, die ich für das öffentliche Wohl für nützlich hielt, habe ich seit langem gesagt, daß, wenn irgend eines der Kabinettsmitglieder zurücktreten sollte, ich mich gezwungen sehen würde, unsere Gesamtdemission zu geben. Ich habe daher die Ehre, sie Ihnen zu überreichen."

Staatspräsident Doumergue hat die Demission angenommen.

Herriot richtete an Ministerpräsident Poincaré ein Schreiben, in dem er die Gründe für seinen Austritt aus der Regierung darlegt. In diesem Schreiben stellt Herriot u. a. fest, daß der radikal-sozialistische Parteitag von Angers zunächst zwei Anträge abgelehnt habe, die den Austritt der radikal-sozialistischen Minister aus dem Kabinett verlangt hätten. Der radikal-sozialistische Kongreß habe aber in einer Nachtsitzung diese Anträge wieder aufgegriffen und angenommen, weshalb die radikalsozialistischen Minister weiterhin nicht mehr über die notwendige Autorität verfügten, ihre Partei im Kabinett Poincaré zu vertreten.

Der Präsident der Republik hat das zurückgetretene Kabinett Poincaré mit der Führung der laufenden Geschäfte beauftragt. Der Präsident der Republik beginnt heute nachmittag seine Verhandlungen zur Bildung eines neuen Ministeriums. Er wird, wie üblich, zunächst mit den Präsidenten von Kammer und Senat verhandeln.

In den Wandelgängen der Kammer hat die durch die Demission des Kabinetts geschaffene Lage besonderes Aufsehen erregt, weil heute das Parlament wieder zusammentreten sollte. Der Senat hatte bereits heute vormittag eine Sitzung abgehalten. Nach Havas beurteilt man in den Wandelgängen der Kammer die Lage als vollkommen ungeklärt. Es ist möglich, daß mehrere Tage vergehen werden, bis der Präsident in der Lage ist, den künftigen Ministerpräsidenten zu bestimmen. Wenn man nur die Kräfteverteilung im Parlament berücksichtigt, so widerspricht nichts der Annahme, daß Doumergue aufs neue Poincaré zur Bildung der Regierung auffordert, zumal er stets das Vertrauen der Kammer erhalten hatte. Gesetzt den Fall — was bei weitem nicht sicher ist —, daß Poincaré die Kabinettsbildung übernimmt, darf man sich nicht verhehlen, daß er auf ernste Schwierigkeiten stoßen wird, angesichts der von den Radikalen eingenommenen Haltung. Man faßt unter diesen Umständen die Möglichkeit der Bildung eines Kabinetts auf neuer politischer Grundlage ins Auge, entweder ein Ministerium der republikanischen Konzentration oder ein in sich geschlossenes Ministerium der Linken oder der Mitte.

Der Eisenkonflikt vor dem Landtag.

Die Stellungnahme der Parteien zum Konflikt — Morgen Weiterberatung.

Berlin, 6. Nov.

Im preußischen Landtag fand heute die Beratung der Anfragen und Anträge über die Arbeiterentlassungen in der Eisenindustrie statt. Den Beratungen liegt zugrunde der kommunistische Urantrag über die Entlassung der Arbeiter in der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie. Mit der Beratung verbunden wird ein weiterer Antrag der Sozialdemokraten zu demselben Gegenstand, ferner ein kommunistischer Antrag auf Ersetzung entstandenen Lohnausfalls. Auch die vom Zentrum und den Demokraten eingebrachten Großen Anfragen werden mit zur Besprechung gestellt.

Abg. **Schubert** (Komm.) wies in Begründung der Anträge seiner Fraktion darauf hin, daß insgesamt 2—3 Millionen Menschen durch die Aussperrung brotlos geworden seien. Die Aussperrung bedeute eine weitere Rechtlosmachung der Arbeiterschaft. Der tiefere Grund sei der, daß die Kasse des Reichsfinanzministers ein großes Loch aufweise, das man auf Kosten der Arbeiter auffüllen wolle. Die Ablehnung der Erwerbslosenunterstützung sei völlig unberechtigt. Es handele sich um einen politischen Kampf, in dem das jetzige Schlichtungsverfahren sich zugunsten der Unternehmer auswirke.

Abg. **Müller-Duisburg** (Soz.) begründet den Antrag seiner Fraktion, wonach das Staatsministerium aufgefordert wird, mit allem Nachdruck auf die Reichsregierung einzuwirken, „daß sie dem Schiedsspruch ihrer Organe Achtung verschafft und den rechtswidrigen Tarifbruch der Unternehmer zurückweist". Ferner „mit der Reichsregierung gemeinsam zu prüfen, wie der durch die frivole Massenentlassung entstehenden riesengroßen Not entgegengewirkt werden kann". Der Redner sucht nachzuweisen, daß die Unternehmer sehr wohl imstande seien, den Schiedsspruch zu tragen. Der Redner wies die Behauptung der Unternehmer zurück, daß der Schiedsspruch unrechtmäßig zustande gekommen sei. Der Vorsitzende des Duisburger Arbeitsgerichts habe sich eine

unerhörte Verzögerung

bei Anberaumung des Termins zuschulden kommen lassen. Um den verhaßten Sozialdemokraten in der Reichsregierung zu Leibe zu rücken, übernähmen die Unternehmer sogar durch die Aussperrung einen wöchentlichen Produktionsausfall von 30 Millionen. Was die Unternehmer im Ruhrgebiet getan hätten, sei eine offene Rebellion gegen den Staat und seine Gesetze, die einen Eingriff des Staates mit seinen schärfsten Mitteln erforderte. Die Gewerkschaften würden versuchen, auf der Linie des Schiedsspruches die Wiederaufnahme der Betriebe zu erreichen.

Abg. Dr. **Deerberg** (Dtnl.) erklärt, man dürfe die Angelegenheit nicht zu einer parteipolitischen Frage machen. Wenn der Vorredner von einer Rebellion gegen die Gesetze sprach, so müsse er, der Redner, gerade als preußischer Richter einmal den objektiven Tatbestand feststellen. Am 13. Oktober hatten die Unternehmer ihren Arbeitern zum 31. Oktober gekündigt. Somit mußte der Schiedsspruch, der erst am 1. November in Kraft trat, ins Leere fallen. Zu prüfen wäre dann, ob die Kündigungen der Arbeiter nach geltendem Rechte zulässig und ordnungsgemäß erfolgten. Es handele sich bei dem Vorgehen der Unternehmer um eine wirtschaftliche Kampfmaßnahme mit dem Ziele, günstigere Arbeitsbedingungen zu erreichen. Dieses Recht der Unternehmer sei gesetzlich genau so verankert, wie das Streikrecht der Arbeitnehmer. Man könne nicht die Behauptung aufrecht erhalten, daß die Unternehmer vorsätzlich und widerrechtlich Resistenz gegen die Rechtskraft des Schiedsspruches und der Gesetze eingelegt hätten, denn wenn auch ein Schiedsspruch inzwischen ergangen sei, so habe doch der Schlichter erklärt, daß er erst mit dem 1. November 1928 in Kraft treten solle, also nicht mehr für das bestehende Arbeitsverhältnis wirksam werden konnte. Der Schiedsspruch gebe

zu den allerstärksten Bedenken Anlaß,

weil er sich lediglich auf Zukunftshoffnungen aus der Rationalisierung beschränke. Politische Motive hätten die Arbeitgeber bei ihrem Schritt nicht gelenkt. Das Schlichtungsverfahren aber leide an dem Mangel, daß die letzte entscheidende Stelle eine einzelne Person, nämlich der Reichsarbeitsminister sei. Angesichts der Tatsache, daß die Engländer schon dabei seien, Versuche zur Eroberung des Marktes zu unternehmen, sei der psychologische Moment gekommen, in dem sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer noch einmal an den Tisch setzen sollten, um eine Verständigung herbeizuführen. — Inzwischen war im Landtag ein deutschnationaler Antrag eingegangen, der die Staatsregierung ersucht, bei der Reichsregierung Schritte im Interesse einer solchen Verständigung zu unternehmen.

Abg. **Hebbron** (Ztr.) bezeichnete die Rechtslage als maßgebend für den Arbeitskonflikt und meinte, daß von den Unternehmern die Anerkennung des Schiedsspruches zu fordern sei. Die Arbeiter hätten andererseits das Recht, auf dem Klagewege die Zahlung eines Vierwochenlohnes zu verlangen. Die Unternehmer hätten den Kampf bewußt heraufbeschworen, sie wollten den Kampf auch nicht aufgeben, wenn die Arbeitnehmer auf den erhöhten Lohn verzichten. (Hört! Hört!) Die Unternehmer wollten zeigen, daß sie die Herren im Hause sind. Ihr Hauptziel sei der Kampf gegen die staatliche Autorität. Der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften verlange daher schärfsten Kampf zur Aufrechterhaltung der staatlichen Autorität. Der Redner fordert Durchführung des für verbindlich erklärten Schiedsspruchs mit allen Mitteln und Ersatz des durch die Aussperrung verursachten Schadens. Die Verweigerung der Erwerbslosenunterstützung für die entlassenen Arbeiter sei ein Unrecht. Zum Schluß spricht der Redner die Hoffnung aus, daß die Maßnahmen der Reichsregierung so schnell kommen, daß sie der Arbeiterschaft zum Nutzen gereichen.

Abg. **Wontkowski** (Komm.) fordert die Arbeiterschaft auf, geschlossen den Widerstand der Unternehmer zu brechen.

Darauf werden die Verhandlungen auf Mittwoch 12 Uhr vertagt.

Feierschichten im Bergbau.

Unveränderte Konflikt-Lage.

Dortmund, 6. Nov.

Wie von den Vereinigten Stahlwerken mitgeteilt wird, müssen infolge Absatzmangels verschiedene Zechen Feierschichten einlegen. Heute ruht der Betrieb auf den Zechen Fürst Hardenberg, Holland II, Germania I-II, Tremonia und Erin. Der Betrieb wird auch weiterhin auf 50—60 Prozent eingeschränkt, so daß durchschnittlich jede Zeche jeden zweiten Tag eine Feierschicht einlegen muß.

Mit der Festlegung des Termins für die Klage vor dem Arbeitsgericht in Duisburg auf den 16. November haben sich sowohl die Arbeitgeber als auch die beklagten Gewerkschaften in Duisburg einverstanden erklärt. Die Lage ist ruhig. Beide Parteien sind der Ueberzeugung, daß der Streit längere Zeit andauern werde, da es sich um eine grundsätzliche Angelegenheit handele, die bis zu Ende ausgetragen werden müsse.

Vor neuen Kämpfen.

Stresemann wieder im Amt.

Nach schwerer Krankheit ist der Reichsaußenminister Dr. Stresemann nach der Reichshauptstadt zurückgekehrt und hat seine politische Tätigkeit wieder aufgenommen. Erfreulich ist zu hören, daß Stresemann seine volle Gesundheit wiedererlangt und im Vollbesitz seiner Kräfte ist. Er wird sie gebrauchen können; denn gerade die allernächste Zeit stellt uns und ihn vor die Entscheidung besonders wichtiger Fragen. Diese Fragen stellen an die Arbeitskraft des Ministers wie des Parteiführers Stresemann die gleichgroßen Anforderungen. In den nächsten Tagen wird der Reichstag wieder zusammentreten; wenn man geglaubt hatte, in der Zwischenzeit würden sich die Gemüter beruhigt, würde die gemeinsam geleistete Arbeit die Regierungsparteien einander näher gebracht haben, daß es nicht schwierig sein würde, die bisherige lose Bindung der Regierungsparteien zu einer wirklichen Koalition zusammenzuschließen, so sieht man sich getäuscht. Für die Zeit bis Weihnachten standen auf dem Arbeitsprogramm des Reichstages von wichtigen Angelegenheiten die Aussprache über Genf und die Außenpolitik sowie der Streit um den Panzerkreuzer.

Die außenpolitischen Fragen können der Regierung keinerlei Schwierigkeiten bringen, denn die Grundlinie der deutschen Außenpolitik ist festgelegt durch die Politik Stresemanns, die bisher die Unterstützung jeder Regierungskoalition gefunden hat, da sie längst als die einzig mögliche erkannt worden ist. Trotzdem ist es für den Außenminister von größtem Wert, wenn er eine Regierung hinter sich hat, die auf festem Boden ruht. Gerade im jetzigen Augenblick stehen wir vor wichtigen Entscheidungen in der Außenpolitik, die die volle Autorität des deutschen Außenministers erfordern. Wir stehen mitten in den Verhandlungen über die Zusammensetzung des Reparationsausschusses, dessen Einsetzung am 16. September in Genf beschlossen worden ist zur Prüfung des gesamten Reparationsproblems und zur Festsetzung der Gesamtsumme der von Deutschland zu zahlenden Reparationslasten. In diesen Tagen ist die Antwort der fünf Mächte auf den deutschen Schritt zu erwarten, in dem die Reichsregierung in Ausführung des Genfer Beschlusses die Anregung zur Einsetzung eines Ausschusses gegeben hat, eine unabhängige Kommission zu berufen aus sachverständigen Männern der Wirtschaft und der Finanz.

Es handelt sich für uns darum, daß in diese Kommission nicht Männer entsandt werden, die durch Anweisungen oder Richtlinien einer Regierung gebunden sind, sondern Männer, die in voller Unabhängigkeit lediglich auf Grund ihrer Sachkunde und ihrer Erfahrung ihr Urteil abgeben. Frankreich steht natürlich auf dem entgegengesetzten Standpunkt und es wird nicht leicht sein, einen Poincaré dazu zu bewegen, auf jede Beeinflussung der französischen Abgesandten zu verzichten. Weiter geht der Kampf darum, welche Aufgabe der einzusetzenden Kommission gestellt werden soll. Frankreich hat in dieser Beziehung eine Forderung aufgestellt, die die Kommission von vornherein vor eine unlösliche Aufgabe stellen würde. Es verlangt, daß die Höhe der deutschen Schuldsummen sich nach der Höhe der alliierten Kriegsschulden an Amerika richten müsse, wozu dann noch die Kosten für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete Frankreichs hinzukommen müsse. Von irgendwelcher Rücksichtnahme auf die deutsche Leistungsfähigkeit ist nicht die Rede. Daß die bevorstehenden Antworten der fünf Mächte Frankreich, Belgien, England, Italien und Japan auf den deutschen Schritt bereits über die Zusammensetzung und den Aufgabenkreis der Kommission eine für uns tragbare Lösung enthalten werden, ist schwerlich anzunehmen; es sei denn, Parker Gilbert habe Poincaré so zugesetzt, daß er seine Ansichten erheblich revidiert hätte.

Man muß vielmehr annehmen, daß es noch einen zähen Kampf für Stresemann kosten wird, ehe die berechtigten deutschen Forderungen sich durchsetzen. Wie gut wäre es, wenn Stresemann in diesem Kampfe, der für die wirtschaftliche und politische Zukunft Deutschlands von größter Tragweite ist, sich auf eine feste Regierung im Reiche stützen könnte, die ihm einen Rückhalt bietet gegenüber den Alliierten! Aber damit ist es heute nicht besser bestellt als vor einem halben Jahre. Die Auseinandersetzungen über den Panzerkreuzer sind in der ganzen Zeit nicht zur Ruhe gekommen und der sozialdemokratische Antrag auf Einstellung des Baues des Kreuzers gerade in diesen Tagen hat sicher nicht dazu beigetragen, die Parteien der Regierung einander näher zu bringen. Es muß um die Festigkeit einer Regierung schlecht bestellt sein, wenn es die größte Partei aus agitatorischen Gründen für ange-

Schon Montag Reichstagssitzung.

Ebenfalls Beratung der Aussperrung.

Berlin, 6. Nov.

Der Aeltestenrat des Reichstags beschloß in seiner heutigen Sitzung, daß der Reichstag schon am Montag, 12. November, zusammentreten und als ersten Gegenstand die Anträge zur Aussperrung in Westdeutschland und Abänderungen des Schlichtungswesens beraten soll. In der zweiten Hälfte der Woche wird die außenpolitische Aussprache über Genf, Reparationen und Rheinlandräumung mit den dazu gehörigen Anträgen von Außenminister Dr. Stresemann durch eine Regierungserklärung eingeleitet. Nach Abschluß der außenpolitischen Aussprache kommen die Anträge auf Einstellung des Baues des Panzerkreuzers zur Verhandlung.

Bald nach dem Zusammentritt des Reichstages wird vom Präsidenten Loebe eine Konferenz der Vorstände der großen Gemeindeverbände mit den Parteiführern wegen Einsetzung eines kommunalpolitischen Ausschusses berufen werden. Da die acht Abgeordneten der deutschen Bauernpartei als Hospitanten zur Wirtschaftspartei hinzugetreten sind, soll die Vertretung in den Ausschüssen entsprechend neugeregelt werden.

Neben den kommunistischen Anträgen über die westdeutsche Aussperrung, die in der ersten Sitzung des Reichstags am Montag beraten werden sollen, sind nun auch von den Reichstagsfraktionen des Zentums und der Sozialdemokratie besondere Anträge in Vorbereitung.

„Graf Zeppelin" wieder zu Hause.

Dr. Eckener in Berlin geblieben.

Staaken, 6. Nov.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist heute morgen bei bedecktem Himmel und einer frischen Brise um 7,05 Uhr unter dem Jubel der Zuschauer zur Heimfahrt nach Friedrichshafen abgeflogen. Trotz der frühen Morgenstunde waren zahlreiche Personen am Startplatz erschienen, um das grandiose Schauspiel zu genießen. Im übrigen herrschte am Montag und in der Nacht zum Dienstag Weltstadtverkehr in Staaken.

Aus Friedrichshafen wird gemeldet: Gegen 2½ Uhr kam der „Graf Zeppelin", aus nordöstlicher Richtung kommend, und von einem Doppelbecker begleitet, in Sicht. Das Schiff bot bei dem sonnigen Herbstwetter einen prächtigen Anblick, es steuerte direkt auf den Landungsplatz zu, auf dem sich bereits die Haltemannschaften und die zur Absperrung angeforderte Polizei befanden, überflog ihn jedoch zunächst, immer noch begleitet von dem Flugzeug, und wandte sich dann dem See zu. Nach einer längeren Kreuzfahrt über Stadt und See erschien das Schiff gegen 3¼ Uhr wieder über dem Werftgelände. Um 3,25 Uhr nachmittags fielen die Halteleine aus dem Bug, und um 3,30 Uhr war das Schiff, von zahlreichen Zuschauern begrüßt, glatt gelandet.

Weitere Reparationsbesprechung.

In Paris und London.

Paris, 6. Nov.

Ministerpräsident Poincaré hat gestern nachmittag den belgischen Botschafter Gaiffier d'Hestroy empfangen und mit ihm über die Frage des Sachverständigenausschusses für die Reparationen verhandelt.

Times meldet: Der italienische Botschafter, der belgische Botschafter und der japanische Geschäftsträger sprachen gestern auf dem Schatzamt vor und wurden vom Schatzkanzler Churchill empfangen. Sie erörterten mit ihm unter Berücksichtigung der Denkschriften Frankreichs und Großbritanniens und der von der deutschen Regierung eingegangenen Mitteilung die Frage der Bildung des neuen Reparationsausschusses.

Wie verlautet, sprach gestern auf dem britischen Schatzamt auch der deutsche Geschäftsträger, Botschaftsrat Dieckhoff vor, der eine längere Unterredung mit Schatzkanzler Churchill hatte.

bracht hält, einen Antrag zu stellen, den andere Regierungsparteien direkt als eine Herausforderung betrachten müssen und der für sie einfach unannehmbar ist. Bisher konnte man annehmen, daß der sozialdemokratische Antrag auf Streichung der Mittel für den Kreuzer glatt abgelehnt würde, und daß einige vernünftige Sozialdemokraten durch Fernbleiben von der Abstimmung die Situation retten würden. Heute scheint das einigermaßen zweifelhaft geworden zu sein.

Heute hat sich die Lage durch die Aussperrung in der Eisenindustrie noch verschärft, da damit zu dem Konflikt um den Panzerkreuzer ein neues Moment hinzugetreten ist, das die Verbitterung auf beiden Seiten vermehrt und ernste Gefahren in sich birgt. Es kann dahingestellt bleiben, ob nicht sowohl Arbeitgeber wie Arbeitnehmer hätten richtiger handeln können, ob nicht das Aeußerste sich hätte vermeiden lassen — aber ein Faktor hat zweifellos versagt. Und dieser Faktor ist der Reichsarbeitsminister Wissell, der sich nicht so sehr als Reichsminister gefühlt hat wie als sozialdemokratisches Parteimitglied und als Gewerkschaftler. Fest steht jedenfalls, daß unter diesen Verhältnissen nicht nur die bevorstehenden Debatten im Reichstag eine Verschärfung erfahren werden, sondern daß auch die Schwierigkeiten, die einer Festigung der Reichsregierung mit koalitionsmäßiger Bindung schon so wie so entgegenstanden, noch erheblich vermehrt worden sind. Das hätten die Sozialdemokraten, in erster Linie ihr Reichskanzler Müller wie ihr Reichsarbeitsminister Wissell, sich von vornherein sagen können. Jetzt ist die Karre verfahren, und wo es gilt, sie wieder aus dem Dreck zu ziehen, richten sich die Blicke wieder einmal in erster Linie auf den Mann, der schon einmal einen „Ruhrkampf" beendet hat: auf Stresemann. W. P.

Thronrede des engl. Königs.

Parlamentseröffnung in England.

London, 6. Nov.

Der König eröffnete heute in Begleitung der Königin die fünfte und letzte Tagung des gegenwärtigen Parlaments mit einer Rede, in der er zunächst erklärte, die Beziehungen zu den anderen Staaten seien nach wie vor freundschaftlicher Natur und seiner Genugtuung über die Unterzeichnung des Antikriegspaktes Ausdruck gab. Er führte weiter aus: Die Regierung hat sich bemüht, ihren Verpflichtungen gegenüber dem Völkerbunde nachzukommen, indem sie die Streitkräfte des Landes auf das mit der nationalen Sicherheit vereinbare Mindestmaß herabsetzte. Es ist eine Vereinbarung über die Einleitung von Verhandlungen zur Prüfung der Möglichkeit einer vollständigen und endgültigen Regelung des Reparationsproblems getroffen worden. Außerdem wurde über die Notwendigkeit erkannt, in Verhandlungen über das Ersuchen Deutschlands um die Räumung des Rheinlandes einzutreten.

Der König wies sodann auf die gesetzgeberischen Maßnahmen hin, die es den Eisenbahngesellschaften ermöglichen sollen, die Tarife für landwirtschaftliche, sowie Steinkohlen- und Hüttenerzeugnisse zu senken, ferner auf die Gesetzentwürfe zur Reform des Systems der örtlichen Steuern zur Reorganisation der örtlichen Verwaltung und zur Ausdehnung des Garantieplanes für die Ausfuhrkredite. Im Hinblick auf die notleidenden Bergbaudistrikte sagte er, die Minister träfen Maßnahmen, zur erfolgreichen Verwirklichung des Planes der Ueberführung von Industriearbeitern und deren Auswanderung.

Demission des lettländischen Kabinetts. Riga, 6. Nov. Das Kabinett Kuraschewski ist im Anschluß an den Zusammentritt des neuen Parlaments zurückgetreten. Der Präsident der Republik wird sich wegen Neubildung der Regierung zunächst an die Sozialdemokraten als die stärkste Partei, wenden.

Fraktionssitzung der D. V. P. Berlin, 6. Nov. Am Dienstag nachmittag trat die Deutsche Volkspartei im Reichstag unter dem Vorsitz des Abgeordneten Dr. Scholz zu einer Fraktionssitzung zusammen, die einer Besprechung der politischen Lage galt. Um 5 Uhr nachmittags erschien Dr. Stresemann in der Fraktionssitzung. Er wurden von seinen Parteifreunden mit lebhaften Beifallsbezeugungen und Händeklatschen begrüßt.

Generaloberst v. Seeckt über die Rüstungen.

Ein Vortag in Bochum — Wehrwille und Friedensbewegung — Sicherheits- und Garantiefrage.

Bochum, 6. Nov.

Der frühere Oberbefehlshaber der Reichswehr, Generaloberst v. Seeckt, verbreitete sich gestern abend vor annähernd 2000 Hörern im Bochumer Parkhaus über Rüstungsfragen. Was er sagte, das war das nüchtern abwägende Urteil eines alten Soldaten, der den Weltkrieg mitgemacht und seitdem mit dem Scharfblick des kriegserfahrenen Führers Vergleiche zwischen den vielen Reden vom Frieden und dem Wettrüsten gezogen hat, in das sich Europa gestürzt hat. Man wird dem Redner darin Recht geben müssen, wenn er in seinem heutigen Vortrage zwischen den Sicherheitsbestrebungen der Völker und ihrem Friedenswillen keine rechte Brücke zu schlagen wußte, wenn er aus dem Wettrüsten die einzig richtige Folgerung zog: inmitten der waffenstarrenden Nachbarstaaten darf auch Deutschland nicht mehr so wehrlos bleiben wie bisher. Es muß diesen Tatsachen gegenüber ein Mann und darf nicht mehr ein Begriff sein. In diesem Zusammenhange verwies er besonders auf den auch von Deutschland unterschriebenen Kellogg-Pakt mit seiner Auslegung des Verteidigungskrieges und auf den Versailler Vertrag, der uns nicht einmal die Möglichkeit gelassen hat, uns gegen einen Angriff zu verteidigen. Daß dem General am Schlusse für seine zielklaren Ausführungen stürmischer Beifall dankte, war gewiß ein Beweis dafür, daß der Redner in der Riesenversammlung Verständnis und Zustimmung gefunden hatte.

Den markanten Darlegungen des Redners entnehmen wir die folgenden besonders bemerkenswerten Sätze:

Rüstung — um Krieg zu führen? Nein, gewiß nicht; kein Mensch will einen Krieg, am wenigsten in Deutschland, aber vielleicht — das zu sagen sei dem Skeptiker gestattet — vielleicht wird es doch noch einmal Krieg geben. Die eigentliche Grundlage aller Rüstungen und ihr stärkstes Element, weit stärker als Zahl und Technik aber beide maßgebend bestimmend, ist

der Wehrwille und damit die geistige Wehrhaftigkeit eines Volkes.

Dieser Wehrwille ist in jedem gesunden Volk vorhanden. Wie steht es aber nun jetzt in der ganzen Welt um den Wehrwillen, der sich im großen Krieg auf allen Seiten in so überwältigender Weise betätigte?

Rußland, an dessen ehrlichem Friedens- und Abrüstungswillen ein Zweifel nicht erlaubt ist und dessen innere und militärische Lage einen Angriffs- oder Expansionskrieg als ausgeschlossen erscheinen läßt, ist zu militärischer Abwehr fest entschlossen und zieht aus diesem Entschluß die Folgerung des energischen Ausbaus seiner Rüstung. Rußland ist friedfertig, aber durchaus wehrwillig. Polen wird in einer kriegerischen Ausdehnungspolitik durch mangelnden Wehrwillen seines Volkes nicht gehindert werden, und dieser Wehrwille trägt eine schwere Rüstung. Die Tschechoslowakei hat als junges, künstlich geschaffenes Staatsgebilde die dringende Sorge des Schutzes dieses Gebäudes und — rüstet. Nicht anders Jugoslawien, dem die Friedensverträge nicht nur eine zu schirmende und zu konsolidierende Gestaltung geben, sondern auch vor neue und viel schwere Ballanprobleme stellten, als sie die Vorkriegszeit hat. Jedenfalls erfordert diese „Befriedigung" ihren Schutz durch Waffen, also Rüstung, und an dem Wehrwillen hat es den tapferen Serben, den waffenkundigen Kroaten noch nie gefehlt. Italien trägt seine starke Rüstung zu Land und zu Wasser, wie sie seiner Lage und seinen nationalen Belangen entspricht, mit Hingabe, und ein leuchtendes Beispiel für den Wehrwillen eines ganzen Volkes gibt der Ausbau seiner faszistischen Miliz. Frankreich, das zwar seit dem Krieg den Stand seiner aktiven Armee und seine Dienstzeit herabsetzte, hat durch eine neue, im Ausbau begriffene Heeresorganisation die gesamten, militärisch zu verwendenden Kräfte seines Landes in bisher noch nicht gesehenem Umfang herangezogen und ihre Verwendung im Kriegsfall vorbereitet. Dieser Wehrwille zeigt sich, wenn ich richtig sehe, zur Zeit nicht in kriegerischen Wünschen, wohl aber in dem festen Entschluß, Frankreichs Stellung in der Welt, die sich auf den Ausgang des Krieges und auf die Friedensverträge gründet, unter allen Umständen — also auch mit den Waffen — aufrecht zu erhalten. England wird den Schutz seiner Küsten und die Sicherung der Seewege, die es mit seinen äußeren Besitzungen und seinen Dominions verbinden, durch die ihm geeignet erscheinenden Rüstungen zu erreichen suchen. Auch Amerikas Auffassung über die Notwendigkeit seiner Seerüstung ist bekannt, aber auch seine Vorbereitung der Ausnutzung seiner militärischen Kraft zu Lande, namentlich auf wirtschaftlichem und industriellem Gebiet. Und Deutschland? Ich habe Tatsachen zu skizzieren versucht. Die Frage nach dem deutschen Wehrwillen kann ich nicht beantworten.

Wie verträgt sich nun dieser Wehrwille, den wir um uns herum sehen, mit der überall verbreiteten

Friedensbewegung?

Wir müssen diese in zwei Arten zerlegen: in die gefühlsmäßige und in die praktisch-politische. Ich glaube, man wird von der gefühlsmäßigen Friedensbestrebung nicht allzuviel zu erwarten haben; schon weit mehr von einer Interessenverknüpfung auf wirtschaftlichem Gebiet, ohne zu übersehen, daß gerade auf diesem Kriegsursachen gelegen haben und wieder liegen können.

Wenden wir uns nun den praktisch-politischen Bestrebungen zur Erhaltung und Sicherung des Friedens zu. Sie stehen alle mit den Rüstungsfragen im Zusammenhang oder beschäftigen sich ausdrücklich mit solchen. Die Sicherungsbestrebungen haben die verschiedensten Folgen gezeitigt: militärische Bündnisse ganz im Stil der Vorkriegszeit und Garantieverträge wie der von Locarno. Die ersteren wird man weder als abrüstungs- noch als friedensfördernd bezeichnen dürfen. Garantieverträge wie der von Locarno, nach dem Deutschland und Frankreich sich der Unverletzlichkeit ihrer Grenzen gegenseitig versichern und England und Italien diese garantieren, wären an sich geeignet, das Sicherheitsgefühl zu erhöhen und damit ein Herabsetzen der Rüstung zu erlauben; andererseits darf nicht verkannt werden, daß in dieser Garantieübernahme die Verpflichtung eingeschlossen ist, ihr auch durch Krieg Geltung zu verschaffen, womit letzten Endes

neue Kriegsmöglichkeiten geschaffen werden.

Als die in Genf nun seit Jahren geführten Abrüstungsverhandlungen wieder einmal dadurch zum Stillstand zu kommen drohten, daß namentlich von französischer Seite die Abrüstung immer von der Sicherheit abhängig gemacht wurde, entschloß man sich zur Einsetzung einer besonderen Kommission zum Studium dieser Frage. Ihre Vorschläge schlossen sich den im Völkerbundsstatut aufgestellten Grundsätzen und Bestrebungen nach Erschwerung kriegerischer Entscheidungen an, haben aber, ebenso wie dieses Statut bewaffnetes Einschreiten gegen Widersetzliche vorsieht, das Gemeinsame, daß die Vertragschließenden sich in ihnen die „assistance mutuelle" zusichern, was doch auf eine bewaffnete Unterstützung hinausläuft. Wenn man auch sicher gern zugeben wird, daß in dem in den ebenerwähnten Verträgen festgelegten Schiedsgerichtsverfahren, das sich vertragsgemäß vor die Austragung eines Streitfalles mit den Waffen schiebt, eine Friedensgarantie und damit eine Erhöhung der Sicherheit liegt, so ist doch durch sie ein ganz neuer Begriff des Krieges eingeführt: der des internationalen Interventions-, Garantie- oder Polizeikrieges. Während man also sich bemüht, auf der einen Seite die Kriege einzuschränken, schafft man zu diesem Zweck neue Kriegsgründe. Im vorigen Winter platzte in die Abrüstungsberatungen auch der Vorschlag der Sowjet-Republiken auf

sofortige und völlige Abrüstung

hinein. Er hat in der vorbereitenden Abrüstungskommission ein etwas unfreundliches Begräbnis gefunden, und ein zweiter russischer Eventualvorschlag, der die sofortige Herabsetzung der Rüstungen auf ein den Frieden tatsächlich nicht mehr bedrohendes Maß fordert und noch zur Verhandlung steht, wird wohl die gleiche Behandlung finden. Der russische Vorschlag stellt in voller Schärfe der These: erst Sicherheit, dann Entwaffnung, die umgekehrte gegenüber:

nur durch Entwaffnung zur Sicherheit.

Die Art und der Nachdruck seiner Ablehnung machte es vollkommen klar, daß — selbst wenn man von dem radikalen russischen Vorschlag absieht — eine Neigung zu einer durchgreifenden Abrüstung; d. h. zu einer Abrüstung, die moderne Entscheidungskriege unmöglich macht, nicht besteht.

Der zweite Schlag gegen den Krieg

kam auch nicht aus den Reihen der Völkerbundsstaaten, sondern von Amerika, ich meine den Kellogg-Pakt mit seiner Verfehmung des Krieges. Dieser ächtet den Krieg als „Mittel nationaler Politik", erkennt aber in den ihm zu gebenden Auslegungen das „Recht auf Selbstverteidigung" ausdrücklich an. Damit ist die Frage des „Angriffskrieges" aufgeworfen, wenn auch seine ausdrückliche Erwähnung, die eine Erläuterung seines Wesens erfordert hätte, im Vertrag selbst unterblieben ist. Nun ist die Definition des Angriffskrieges tatsächlich kaum möglich. Nicht ob ein Krieg strategisch angriffs- oder verteidigungsweise geführt wird, ist das Entscheidende, sondern ob

die Politik eines Landes bewußt zum Krieg führt.

Eine solche Politik will der Vertrag mit seiner Aechtung des Krieges als Mittel nationaler Politik treffen und würde es, wenn auch auf politischem Gebiet Angriff und Verteidigung so klar zu unterscheiden wären wie auf dem militärischen. Es gibt jedoch kaum einen Krieg, von dem nicht beide Teilnehmer behaupten, er sei ihnen aufgezwungen, und von dieser Behauptung bis zu der einer Landesbedrohung ist der Weg kurz, und wer sich bedroht fühlt, wird sich auch leicht angegriffen fühlen und schon ist keiner der Angreifer, sondern beide berufen sich auf das Recht der Selbstverteidigung.

Mag somit der Kellogg-Pakt zur Rüstungsverminderung an sich nicht allzu viel beitragen, so ist er doch für Deutschland in einem, in der Oeffentlichkeit meist absichtlich oder unabsichtlich übersehenen Punkt von ganz hoher Bedeutung. Ich sagte schon, daß er ausdrücklich in den dem Abschluß vorausgehenden Feststellungen das Recht auf Selbstverteidigung anerkennt. Dieses Recht ist Deutschland durch den Versailler Vertrag verwehrt. Wir fordern aber

das Recht auf Notwehr,

das keinem Bürger versagt ist, auch für das Reich. Wollen die anderen nicht auf unseren Stand abrüsten und aufhören eine Bedrohung für uns zu sein — und das werden sie nicht tun, so fordern wir, daß wir wieder so stark werden, wie es unser Recht auf Selbstverteidigung verlangt.

Das dritte, sich gleichfalls außerhalb des Völkerbundgremiums abspielende Ereignis auf dem Gebiet der Rüstungsfragen war das

französisch-englische Flottenabkommen.

Die Auswirkung des Abkommens auf die allgemeine Rüstungs- und Abrüstungsfrage wird wohl bald erkennbar werden und von Interesse sein. Es ist anzunehmen, daß die französischen Wünsche in der vorbereitenden und später in einer wirklichen Abrüstungsverhandlung die englische Unterstützung finden werden. Diese französischen Wünsche gehen naturgemäß in der Richtung, daß auf alle Fälle die franz. Suprematie aufrecht erhalten bleibt.

Ich hoffe, hiermit einen Ueberblick über den tatsächlichen Rüstungsstand in ganz großen Zügen gegeben zu haben. Daß zugleich

die Rüstungen nach der technischen Seite hin

in allen nicht gefesselten Ländern fortschreiten, ist selbstverständlich. Europa ist heute verhältnismäßig nicht weniger gerüstet als es 1914 war.

Werfen wir nun noch einen Blick auf den Stand der Abrüstung und auf ihre Aussichten. Es ist schwerlich anzunehmen, daß die vorbereitende Abrüstungs-Kommission zu einer Einigung kommt. Eine wirkliche Friedenssicherung wird solche Abrüstung erst dann sein, wenn man erkannt hat, daß zum Frieden viel weniger als Rüstungsverminderung ein gerechter Rüstungsausgleich führt. Inmitten der waffenstarrenden Nachbarn muß Deutschland ein Mann sein, kein Begriff. (Lebhafte Zustimmung.)

„Wanda — der Dämon".

Der neue Roman Gerhart Hauptmanns.

Es ist wieder das Künstlermilieu aus dem „Collegen Crampton" und „Peter Brauer", es ist auch wieder ein Künstler der passive Held dieses neuen Hauptmannschen Romans „Wanda — (Der Dämon)", (bei S. Fischer-Berlin), aber die Bühne ist erweitert nach der Landstraße hin, auf der sich die philosophierenden Vagabunden herumtreiben, die Wanderzirkusse mit ihren Wohnwagen entlangziehen; einmal taucht auch die vornehmere Manegenart auf, der in Breslau gastierende Zirkus Renz. Zwischen Künstlertum und Artistenwesen taumelt der Held, der Bildhauer Paul Haake, einher, zuletzt zum Vagabundentum hinab, bis ihn der armselige Wanderzirkus Flunkert vernichtet. Eine Variation über das Thema von Wedekind „Das Leben ist eine Rutschbahn".

Dem Bildhauer Paul Haake ist da ein „schlankes Kindergeschöpf", eine Art sinnlichster Mignon, über den Weg gelaufen, er hat sie aus der Gosse aufgelesen, sie gewaschen und gepflegt, sie hat seinen künstlerischen Stil zu einer persönlichen Eigenart entwickelt, er ist endlich dieser Wanda „hörig" geworden, er kann nicht von ihr, und da sie ihm nun zum Zirkus Flunkert durchgebrannt ist, wandert er ihr nach, sie wieder zu sich zu holen. Gegen dreihundert Seiten erzählen von dem vergeblichen Kampfe, den die beiden Dämonen in des Künstlers Seele ausfechten: der Genius des Bildhauers und der Trieb der Sinnlichkeit, der ihn immer wieder zu der kleinen Mignon zieht. Dazwischen geht es streckenweise bürgerlich und innerlich mit ihm empor: er hat da einige Höhepunkte, er arbeitet fleißig in Rom, aber der Zufall wirft ihn von seinen Gipfeln in um so tiefere Abgründe; einmal, zweimal erscheinen andere Frauen als Retterinnen, aber er schlägt sich in seiner Hörigkeit immer enger und besinnungsloser an den Wanderzirkus, in dem Wanda als Seiltänzerin auftritt. Endlich beteiligt er sich auch finanziell an dem Unternehmen, da muß er erkennen, daß er schmählich betrogen wurde, das Kind, das seine Wanda erwartet, ist nicht das seine, er prügelt ihren Verführer, den Zirkusdirektor Flunkert, tot und erliegt selbst einem Bluterguß ins Gehirn.

Warum soll man den Niedergang eines Menschen nicht erzählen? Geschieht es so wie in diesem Buche, kann man nichts dagegen sagen, nur dieses, daß hier alles Kitschee geblieben ist, daß dieser Roman uns alle im tiefsten Herzen kalt lassen wird, weil er mit unserer Gegenwart und ihren Strebungen nicht das Mindeste zu schaffen hat, daß alles abseitig und einmalig ist. Paul Haake — nun ja, er ist ein pathologischer Fall, ein Künstler, ein Bärenkerl, der sich aus dem Proletariat hochgearbeitet hat, sich allerlei schöner Aussichten erfreut und nun diesem Dämon verfällt. Hörigkeit — das Wort wiederholt sich — ist ein krankhafter Zustand, Krankheitsgeschichten haben eigentlich nur ein medizinisches, weniger ein allgemeinmenschliches Interesse. Sie sind immer ein Sonderfall, der um sich selbst kreist.

Ein Sonderfall, aber in seiner Ausführung durchaus billigstes Kitschee. Die Form ist hier wie überall verräterisch aufschlußreich: „Von Rom hatte der Bildhauer die Nase voll". „Es war der schrecklichste Dämon der Eifersucht, dem er verfallen war". „Er schluchzte und flennte wie ein Kind und bekam am Ende das Schlucken, das sogenannte Bockstoßen". „Dem Architekten Willi Maack fiel der bekannte Stein vom Herzen, als er diesen Brief erhielt". „Was er sprach, hatte Hand und Fuß. So war Haake überall gern gesehen, zumal ihm der Frack ausgezeichnet saß". „Es war nicht gut Kirschenessen mit ihr". Von solchen Sapphheiten wimmelt dieses Buch. Will Hauptmann aber einmal den „Humor" zu Hilfe nehmen, kommt gleich eine große Entgleisung: „Am meisten wurde eine bestimmte Redensart wiederholt: Sie sollen mich doch . . .! Der ganze Magistrat, . . . die ganze Regierung soll mich doch . . . Ihr könnt mich alle, wie ihr gebacken seid . . .! Was sollte sie doch? Was konnte sie doch? Es handelt sich um drei Worte der Sprache, die sehr leicht zu ergänzen sind". — Ich weiß nicht, ob dieses in die Breite gezogene Zitat des Berlichingen den Eindruck einer besonderen „volkstümlichen Kraft" erwecken soll.

Nun kann ja jeder so derb, so salopp, so unflätig schreiben wie er mag, man wird sich darüber nicht sehr erregen. Aber hat nicht Gerhart Hauptmann die große Sonderstellung in der deutschen Dichtung? Wird nicht sein Name immer an erster Stelle, an repräsentativer, genannt? Tausend kleine Geister mögen nach ihrem Belieben entgleisen, von Hauptmann erwartet man den reifen Kunstverstand und die Selbstkritik, die solche Fahrlässigkeiten von vornherein verhindern. Mögen die Neuerscheinungen des Büchermarktes zu Zehntausenden auf uns herabstürzen, wir werden auch diesen Wolkenbruch ertragen, und nach kurzer Zeit werden die meisten nicht gewesen sein. Aber ein Hauptmann-Buch greift man sich heraus, man nimmt es unter die Lupe, er ist doch Repräsentant — weiß er es nicht? Aber dieser Roman ist so üblich, so dagewesen, so ganz Konvention, daß auch er mit der großen Flut mitschwimmen wird. „Am 1. Oktober schritten zwei gutgekleidete Männer auf den Freiburger Bahnhof in Breslau zu, um . . . nach Florenz und Rom zu reisen. Es waren Paul Haake und Willi Maack". Das ist die Technik, mit welcher etwa Spielhagen oder ein beliebiger Familienblattroman ihre Kapitel einzuleiten pflegten. Und so ist hier alles, alles so beschaffen, als sei ein halbes Jahrhundert deutsche Dichtung, an der Hauptmann ja doch wohl hervorragend beteiligt war, nicht gewesen. Die Menschen, die da auftreten, sind alle schon so oft aus Büchern vor uns aufgestanden: die Lulu-Wanda, die Wedekindsche Manegeatmosphäre, der aufopferungsvolle biderbe Freund, der brutale zuhälterische Zirkusdirektor, die fette Zirkusmama, das vollsaftige Naturkind. Sie heißen hier anders, sie sehen etwas anders aus, aber sie sind in ihrem Wesen alle Repetitionen und Kopien bekannter Wesen. — Man könnte gegen den Roman nichts Erhebliches einwenden, wenn ihn irgend ein Herr Lehmann geschrieben hätte, man würde über ihn zur Tagesordnung schreiten, er ließe gleichgültig. Gleichgültig läßt er auch jetzt. Aber sein Verfasser heißt immerhin Gerhart Hauptmann.

Gerhard Bohlmann.

Operettentheater.

Das Dreimäderlhaus.

Der Name des sogenannten Verfassers tut in diesem Falle nichts zur Sache, und es ist fast eine Tat des Anstandes, daß man ihn verschweigt. Das eine darf man gerne anerkennen, daß die Handlung an sich in ihrer erträglichen Gestaltung keine sonderliche Verzerrung des Schubertbildes in sich birgt und recht glaubwürdig sich auswirkt, so sehr mit sentimentaler Stimmung gearbeitet wird. Aber der musikalische Bearbeiter hat sich in der anständig fühlenden Welt keine Vorbeeren geholt, solche Verdienste sind billig, da sie nur handwerklicher Art sind und Künstlerisches mit Geschäftsgeist abstoßend verknüpfen. Aber man kann bei dem Erfolg, den das Singspiel selbstverständlich finden mußte, die nun einmal vorhandene Angelegenheit auch von der positiven Seite betrachten. Nicht zu leugnen ist doch jedenfalls, daß so manche der unvergänglichen und herrlichen Melodien Schuberts nicht nur bekannt geworden, sondern nahezu Volksgut geworden sind, wohl nicht auf dem wünschenswerten Wege, aber doch so nachhaltig, daß sie kaum wieder vergessen werden. Das ist vielleicht doch ein Erfolg.

Und die Aufführungen des Werkchens können in diesem Sinne mitwirken, indem sie sich bemühen, mit der musikalischen Wiedergabe ganz im Geiste Schuberts zu bleiben, seiner Kunst dienlich zu sein. Das war auch das wohltuende Gepräge der Bachenheimschen Inszenierung, die mit gewollter schönster Dezenz einmal den von operettenhafter Albernheit abweichenden gemütsvollen Singspielcharakter edler Gestaltung betonte, und dann musikalisch keine Konzessionen an Publikumsliebhaberei und billigen Effekt machte, sondern nur Schubert spielen und singen wollte. Gesangliche Vornehmheit paarte sich mit kultiviertem Musizieren des Orchesters unter Wilhelm Bachenheimer. Und so hatte man kaum den Eindruck einer an sich verwerflichen „Bearbeitung", man hörte Schubert mit Genuß und folgte dem zurückhaltenden herzlichen Spiel auf der Bühne mit angenehmen Gefühlen. Und die Besetzung war im gleichen Geiste vollzogen, sehr gewinnend in edler Haltung und warmer gesanglicher Gestaltung gab Theo Bachenheimer den Komponisten, spielte und sang in frischnatürlicher Innigkeit Lisa Eschen das Hannerl. Ungemein sympathisch wirkt der stimmlich gute Peter Markwort als Schober. Das ganze reichliche Personal aufzuzählen und einzeln zu würdigen, ist eine Unmöglichkeit. In wichtigen Rollen machten sich noch sonderlich verdient: der urwüchsige, auch in der väterlich-humoristischen Partie ausgezeichnet wirkende Otto Kraatz, die sprühend temperamentvolle Anny Sperg und die einzig dialektechte Ada Hubrich. Alle sonstigen aber, die Mäderl und Herren dienten der Sache mit schöner Hingabe und bestem Gelingen. Hübsche Bühnenbilder, das letzte sogar mit Stadtprospekt und Rundhorizont verbürgten zuletzt den starken Erfolg der sehenswerten, wirklich trefflichen Aufführung, die lebhaften Beifall des voll besetzten Hauses begegnete

Dr. Schwermann.

** **Stadttheater.** Die Tannhäuser-Aufführung, die heute, Mittwoch, angesetzt ist, wird dem Weißen Ring geboten. Außer den für dieses Abonnement reservierten Plätzen hält die Theaterkasse jedoch noch 700 Karten für den freien Verkauf bereit, die im Vorverkauf oder an der Abendkasse erhältlich sind. Die Vorstellung beginnt um 19,30 Uhr und endet gegen 23 Uhr. Freitag findet die erste Wiederholung von Maillarts komischer Oper „Das Glöckchen des Eremiten" statt. Auch für diesen Abend, zu dem der Vorverkauf gestern, Dienstag, begonnen hat, sind noch genügend Karten im freien Verkauf zu bekommen. Die Aufführung von Kamares Lustspiel „Jeinen aus Irland" am Samstag geht in geschlossener Aufführung für den Bühnenvolksbund in Szene. Für diesen Abend findet daher kein freier Kassenverkauf statt. Morgen, Donnerstag, beginnt der Vorverkauf zu der Sonntagaufführung von Wagners „Parsifal". Die Vorstellung ist für den Blauen Ring angesetzt, ist aber gleichzeitig auch als Wahlvorstellung für alle Vormieten gedacht. Besonders darauf hingewiesen sei, daß den Vormietern für diesen Abend eine Preisermäßigung von 33⅓ Prozent auf die Tagespreise gewährt wird. Als nächste Neuheit des Schauspielrepertoires befindet sich in Vorbereitung Frank Wedekinds „Marquis von Keith". Die Inszenierung des Werkes liegt in den Händen von Oberspielleiter Dr. Burbaum. Der Bühnenbildentwurf stammt von der Hand Johannes Schröders

Nr. 263 Zweites Blatt. **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Mittwoch, 7. Nov. 1928

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 7. Nov.

Bochums älteste Schrebergartenanlage.

kt. Zwischen Waldring, Ostermannstraße und Eisenbahnlinie Bochum (Nord)—Weitmar, im Stadtteil Wiemelhausen liegt nicht nur die älteste Schrebergartenanlage Bochums, sondern die älteste ganz Westfalens. Sie wurde vor etwa 20 Jahren, im Dezember 1908, von dem Bochumer Schrebergartenverein Ehrenfeld e. V. ins Leben gerufen und der Verein ins Vereinsregister eingetragen. Von der damaligen Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft zu Bochum wurde das für die Schrebergartenanlage benötigte Gelände pachtweise übernommen. Die Größe des Geländes betrug 10 Morgen, wozu sich noch ein vom Eisenbahnfiskus gepachteter kleinerer Flächenraum gesellte. Es sind bisher 115 Einzelgärten mit einer durchschnittlichen Größe von 200 qm angelegt worden, ebenso eine sehr einfache, aber dennoch geschmackvolle Vereinshalle.

Der Schrebergartenverein Ehrenfeld e. V. war dem damaligen Zentralverband deutscher Arbeiter- und Schrebergärten angeschlossen, hat sich nach Gründung des Reichsverbandes der deutschen Kleingärtnerschaft und dessen Provinzialverbande Westfalen angeschlossen. Der Verein verfügt heute über sehr gut ausgebaute Anlagen, deren Wege und Zäune erst in jüngster Zeit durchgreifend erneuert worden sind. Er hat sich auch entsprechend den Grundsätzen der neueren Zeit eingestellt auf Durchführung des Schönheitsgedankens. Aus diesem Grunde ist im letzten Jahre besonders der Blumenpflege ein erhöhtes Interesse entgegengebracht worden. Soweit es die geldlichen Verhältnisse des Vereins gestatten, widmet er sich auch der Jugendpflege. Während der Verein in früheren Jahren sein Hauptaugenmerk auf Milch- und Erholungskuren für schwächliche Kinder der Stadt Bochum richtete, werden in neuerer Zeit die Waisenkinder der Stadt Bochum an gewissen Tagen als Gäste verpflegt und Spiele und Unterhaltungen in der Schrebergartenanlage des Vereins betrieben.

Die Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft hat vor einigen Jahren den Grund und Boden, auf welchem sich die Schrebergartenanlage befindet, an die Heimstätte in Bochum abgetreten, die noch heute Besitzerin ist. Bei der Herrichtung der Anlage ist damals seitens der Stadt Bochum ein Kapital hergeliehen worden, welches aber entsprechend dem festgelegten Tilgungsplan zurückgezahlt worden ist. Im vorigen Jahre hat die Stadt Bochum dem Verein zur Ausgestaltung seiner Anlagen eine namhafte Unterstützung zuteil werden lassen. Seit der Stabilisierung der deutschen Währung hat der Verein für Verschönerung und Instandhaltung seiner Anlagen eine Gesamtsumme von 30 000 Mark aufgewendet.

Vorwiegend trocken.

Das Tiefdruckgebiet über der deutschen Küste hat sich verflacht, während im Südwesten Großbritanniens ein neues Tiefdruckgebiet heranzieht. Die Hochdruckgebiete bei Island und über Skandinavien bestehen fort, letzteres hat aber an Höhe abgenommen. Ueber Nordskandinavien ist ein kräftiges Tiefdruckgebiet vorgedrungen. Gestern früh war es in Deutschland im Nordwesten trübe und regnerisch, sonst wolkig und trocken. Die Morgentemperaturen lagen zwischen 2 und 7 Grad.

Vorhersage bis Donnerstag: Vorwiegend trocken bei wechselnder Bewölkung, vorübergehend etwas kälter, besonders nachts.

-me- **Bestandene Prüfung.** Vor der Prüfungskommission der Reichsbahndirektion Essen fand in der vergangenen Woche die Prüfung für den Dienst als Weichensteller statt. Die Herren Barbrock und Dahm von Bochum-Nord haben die Prüfung bestanden.

+ **Rentenzahlungen.** Die Zahlungen an die Sozialrentner sowie die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen erfolgen künftig nicht mehr in dem Verwaltungsgebäude an der Trankgasse, sondern in dem neuen Zahlraum des Verwaltungsgebäudes an der Malteserstraße.

□ **Störung im Straßenbahnbetrieb.** Auf der Wittener Straße, Ecke Alsenstraße, fiel Dienstag vormittag beim Fällen von Bäumen ein Baum auf einen Mast der Fahrleitung der Straßenbahn und riß den Mast um, wodurch der Betrieb der Straßenbahn unterbrochen wurde. Durch Ausschaltung der Leitung konnte ein Unfall verhindert werden. Die Aufstellung eines neuen Mastes nahm etwa eine Stunde in Anspruch; so lange konnten die Linien 4 und 10 nicht fahren.

-dt- **Zunehmende Feierschichten im Bergbau.** Auf der Zeche Prinz-Regent mit den Nebenschachtanlagen Julius Philipp, Friederika und Karl-Friedrich, die bereits am Samstag eine Feierschicht eingelegt hatten, feierte man am Dienstag abermals. Auf Zeche Dannenbaum wurde am Dienstag erstmalig eine Feierschicht eingelegt. Auf den Kruppschen Zechen Hannibal und Hannover arbeitet die Belegschaft bis auf weiteres nur drei Schichten in der Woche und zwar nur auf der Morgenschicht, die abwechselnd von der Morgen- und der Mittagsbelegschaft verfahren wird. Außerdem feierten am Dienstag sämtliche Zechen von Constantin. Die Einschränkungen der Förderung stehen natürlich im Zusammenhang mit der Aussperrung. Die Organisationen wollen, falls die Feierschichten weiterhin zunehmen, Kurzarbeiterunterstützung für die Bergleute beantragen. Das Gesetz über die Arbeitslosenversicherung sieht eine derartige Bestimmung vor, doch handelt es sich um eine Kann-Bestimmung, über die der Reichsarbeitsminister im Einvernehmen mit dem Präsidenten der Reichsversicherungsanstalt für Arbeitslosenversicherung entscheidet.

ewp. **Evang. Bahnhofsdienst.** Auf vielen deutschen Bahnhöfen befinden sich Beratungsstellen des evang. Bahnhofsdienstes, der schon vielen Jugendlichen in Stadt und Land auf ihren Reisen Hilfe geleistet hat. Es befinden sich in Deutschland bisher schon 350 derartige Beratungsstellen, eine Zahl, die ständig im Wachsen begriffen ist. Der Bahnhofsdienst hat es sich zur Aufgabe gemacht, der verziehenden Jugend in allen Fragen des täglichen Lebens ratend und helfend zur Seite zu stehen, sie vor den Gefahren der Fremde zu schützen und ihr den Anschluß an evang. christliche Kreise zu erleichtern und zu vermitteln. Augenblicklich treiben die Beratungsstellen Aufklärungsarbeit unter der Jugend durch einen wertvollen Ratgeber, den sie verbreiten. Die Hauptgeschäftsstelle, die sich in Berlin N. 54, Sophienstraße 19, befindet, versendet den Ratgeber (100 Stück 1 Mark) an Eltern, Lehrer, Geistliche, Wohlfahrts- und Jugendämter, zur Aufklärungsarbeit an den Jugendlichen.

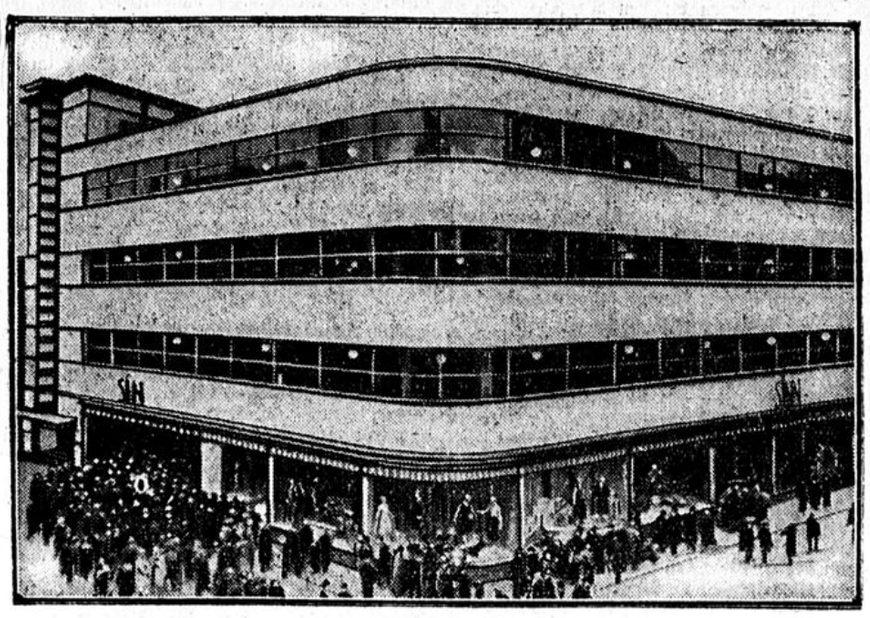
= **Männliche Wasserleiche in Witten anerkannt.** Zu der am 1. 11. 1928 gebrachten Notiz über das Auffinden einer männlichen Wasserleiche in Witten wird ergänzend mitgeteilt, daß die Leiche inzwischen anerkannt worden ist. Es handelt sich um den Holzarbeiter Wilhelm R. aus Ewingen.

= **Mädchenhandel in Westdeutschland.** Es läuft jetzt eine Nachricht durch die westdeutsche Presse, nach der ein internationaler Mädchenhändler E. K. zu 3 Jahren Zuchthaus von dem Schöffengericht zu Düsseldorf verurteilt wurde. Die Verhandlungen ergaben einen traurigen Einblick in die Tatsache, daß mitten in unserm rheinisch-westfälischen Industriegebiet es noch möglich ist, daß minderjährige Mädchen ins Ausland geschleppt werden können. Soeben hat der Westdeutsche Sittlichkeitsverein bei der Druckerei Meiners G. m. b. H. in Schwelm eine Schrift herausgegeben: Der internationale Mädchenhandel von Dr. Hans Schmitz, die gerade im Hinblick auf die angegebenen traurigen Zustände weiteste Beachtung verdient.

= **Unterstützungsschwindler festgenommen.** Am 31. 10. 1928 wurde der Gärtner und Hoteldiener Ludwig Egon Wolff, geb. 2. 1. 1890 zu München, in Traunstein wegen Betruges und Urkundenfälschung festgenommen. Nach seinen Angaben hat Wolff seit Jahren unter der Vorspiegelung, er sei Kriegsbeschädigter, bei Personen, die sich charitativ betätigen, wie Geistliche usw. Bettelbriefe abgegeben. Als Belege verwendete er gefälschte, ärztliche Atteste, auf Grund welcher er namhafte Beträge erhielt. Wolff ist starker Morphinist und hat an allen Orten, die er berührt hat, in Apotheken sich mittels gefälschter Rezepte Morphiumlösungen herstellen lassen. Zu diesem Zweck hat er sich Blankorezepte auf den Namen Dr. Meyer, Nervenarzt in München, verschafft. Wolff ist ca. 1,66 Meter groß, trägt grauen Anzug, grünlichen Hut, hat fahles, vergrämtes Aussehen und hinkt auf dem rechten Fuß etwas. Da Wolff auch ein Empfehlungsschreiben eines hiesigen Geistlichen im Besitz hatte, ist anzunehmen, daß er auch hier Betrügereien verübt hat. Etwaige Geschädigte wollen bei der Kriminaldirektion in Bochum, Hattinger Straße 59-61, Zimmer 42, oder bei den örtlichen Kriminalwachen Anzeige erstatten.

-t- **Gesangskonzerte.** Am Sonntag fanden im südlichen Teil Bochums zwei Gesangskonzerte statt, die beide einen sehr guten Besuch zeigten, sodaß die Säle sich als zu klein erwiesen. Wenn eine Parallele — „Früher und Jetzt" — gezogen wird, so ist es sehr er-

Ein architektonisch bedeutendes Warenhaus.



Ein neues Warenhaus in Gelsenkirchen

eine Schöpfung Professor Bruno Pauls, des Direktors der Vereinigten Staatsschulen für freie und angewandte Kunst in Berlin. Der Bau, der hauptsächlich aus Beton und Glas besteht, ruht auf wenigen Pfeilern, so daß die Stockwerke in der Fassade wie im Lichthof fast freischwebend erscheinen.

Aus der Deutschen Volkspartei.

+ **Die Jugendgruppe Bochum-Altstadt** veranstaltet am Sonnabend, 10. Nov., abends 8 Uhr, im Lokal Grafe, Alleestraße (Gußstahlbahnhof) einen gemütlichen Abend. Da noch sehr dringende Fragen zu besprechen sind, werden die Mitglieder hiermit höflichst gebeten, am Donnerstag pünktlich um 8½ Uhr zu erscheinen.

× **Jugendgruppe Bochum-Altenbochum-Mitte.** Die Versammlungen der Gruppe sollen wieder wöchentlich abgehalten werden. Zur nächsten Versammlung am 14. November werden noch besondere Einladungen ergehen.

= **Jugendgruppe Bochum-Wiemelhausen.** Die morgige Versammlung der Gruppe fällt aus. Die nächste findet am 15. November 1928, abends 8½ Uhr, bei Knappmann statt. In dieser Versammlung soll über einen geplanten Werbeabend gesprochen werden. Gleichzeitig wird noch auf den am heutigen Abend im Ev. Vereinshaus stattfindenden Kulturfilm hingewiesen.

+ **Frauenausschuß Hamme II.** Die Deutsche Volkspartei Hamme II bittet die Frauen und Jungmädchen am heutigen Mittwoch, 7. November, nachm. 4 Uhr, zu einem Beisammensein mit Kaffee nach Husemann, Wattenscheider Straße zu kommen. Frau Dobbe wird einen Vortrag halten.

Deutsche Volkspartei

Kulturfilmabend

über

„Deutsche Kolonisationsarbeit am Kamerunberge".

Der Film läuft am **Mittwoch, den 7. November 1928,** abends 8 Uhr im **Evangelischen Vereinshaus, Bochum, Mühlenstrasse.**

Wir laden unsere Mitglieder herzlich zu dieser Kulturfilm-Vorführung ein. — Freunde der Deutschen Volkspartei sind als Gäste willkommen. — **Eintrittspreis 25 Pfg.**



Copyright 1927 by Georg Müller Verlag A.-G., München

16) „Ich bin allein hier und warte auf Vater Kinney. Bitte, treten Sie doch ein. Ich bin gerade beim Kochen und will inzwischen darüber nachdenken, ob und wie ich von Ihrem Anerbieten Gebrauch machen kann."

Blitz fühlte die Befangenheit und Fremdheit, die zwischen den beiden lag, aber er war zu glücklich, die zwei zusammengeführt zu haben, als daß er einer solchen Kleinigkeit eine besondere Bedeutung beigelegt hätte.

Moran nahm seine Axt und Blitz folgte ihm vor die Türe. Draußen wählte er eine schlanke, abgestorbene Fichte, maß sie mit einem schätzenden Blick und ging daran, sie zu fällen.

„Wir wollen ein wenig Holz machen, alter Bursche," sagte er. „Sie heizt ja mit Astwerk und nichtsnutzigen Abfällen. Wenn du nur sprechen und mir erzählen könntest, was da eigentlich los ist. Sie muß etwas erlebt haben, was ihre ganze kleine Welt von Grund auf umgestürzt hat — und deshalb ist sie entflohen. Ihre Pläne sind fehlgeschlagen und sie hat es schwer büßen müssen. Wer ist das Mädchen, Blitz? Und wie hat sie von diesem Ort erfahren?"

Moran hatte bereits eine tüchtige Menge Holz in die Hütte geschafft, als er zum Essen gerufen wurde. Er ließ sich's gut schmecken, dann erhob er sich und nahm seine Decken auf.

„Ich will hier in der Nähe einen Schlafplatz suchen," sagte er. „Ich werde es hören, wenn Sie mich rufen. Morgen früh werden Sie sich wohl schon entschieden haben, ob ich Ihnen helfen darf."

„Ach, bleiben Sie noch ein Weilchen! Ich möchte so gern mit Ihnen plaudern. Bin zuviel allein gewesen. Ein schreckliches Raubtier treibt sich da herum, fast jede Nacht hört man es in der Schlucht heulen. Wenn ich nur wüßte, was es ist?"

Ihre Unterhaltung war bisher ein wenig gezwungen gewesen und hatte sich hauptsächlich auf Förmlichkeiten beschränkt; jetzt begrüßte Moran die Gelegenheit, das Eis zu brechen und sich über ein Thema auszusprechen, das so recht sein Steckenpferd war. Er öffnete die Türe.

„Setzen wir uns hierher," sagte er. „Bald wird der Wald zu sprechen beginnen. Ich will mich bemühen, Ihnen seine Sprache zu erklären. Unter zehntausend gibt es kaum einen, der auch nur die Hälfte dessen versteht, was sich nachts in den Wäldern abspielt."

Sie ließen sich nebeneinander auf der Schwelle nieder, und Moran begann zu erzählen. Er konnte es nachfühlen, wie sehr das Mädchen, das Nacht für Nacht allein hier hatte zubringen müssen, unter all den eingebildeten Gefahren der Wildnis gelitten haben mochte. Seine Erklärungen verscheuchten mancherlei Aberglauben und Aengste, die das Herz des Neulings in den Bergen beklemmen. Blitz hatte sich zwischen die beiden geschmiegt und spürte deutlich, wie im Laufe der Unterhaltung alle Fremdheit und Gezwungenheit schwand.

„Ich denke, es muß ein Panther sein," sagte das Mädchen. Er schüttelte den Kopf. „Warum denn nicht? Gibt's hier keine?" fragte sie.

„Ja — nur heißen sie hier Löwen," antwortete er. „Panther, Puma, Kuguar und Berglöwe sind ein und dasselbe, nur je nach der Gegend verschieden benannt. Ich habe sie kennengelernt und unter allen vier Namen studiert. Bis heute ist es mir trotz aller Bemühungen nicht geglückt, den Schrei des Panthers zu hören. Ich habe eine Menge von Leuten gefragt, die verläßlich sind und scharf zu beobachten verstehen; ich habe mit Leuten gesprochen, die fast ihr ganzes Leben in den Bergen des Nordwestens verbracht hatten, wo der Löwe daheim ist; mit solchen aus den Einöden des Südwestens, wo der Kuguar lebt; mit Menschen, die das Sumpfgebiet des Ostens kennen, wo der Panther haust. Sogar in Meriko, der Heimat des Pumas, habe ich vergeblich nachgeforscht. Einige berichteten mir, sie hätten ein-, zweimal in ihrem Leben eine Stimme gehört die vermutlich die des Panthers war; aber sicher waren sie ihrer Sache nicht."

„Aber ich habe doch gelesen —"

„— daß sie Jammerrufe ausstoßen ähnlich wie ein Weib," unterbrach sie Moran lächelnd. „Daß ihre Augen in der Nacht wie glühende Kohlen funkeln, wenn sie den Menschen in den Bergen auflauern. Das gehört alles ins Reich der Fabel. Der Panther greift den Menschen nicht an und eines Tieres Auge ist bei Nacht unsichtbar, wenn es nicht ein starker, unmittelbarer Lichtstrahl trifft, der zurückgeworfen wird. Es ist das gleiche wie mit einer Zinnbüchse oder einem Stückchen Glas."

Moran nahm seine Erklärungen wieder auf und an jeden Laut, der im Waldesdunkel hörbar wurde, knüpften sich seine Bemerkungen. Plötzlich spitzte Blitz die Ohren und versuchte, sich zwischen den beiden durchzuzwängen. Moran stieß ihn zurück: da drang ein leises Jammern aus dem Gehölz.

„Blitz weiß, daß sich eben jetzt dort draußen eine richtige Tragödie abspielt. Raten Sie, was es ist!"

„Eine Wildkatze!"

„Ein Kaninchen," sagte Moran. „Das war sein Todesschrei. Es ist den wenigsten bekannt, daß das Kaninchen schreit. Die meisten hätten dasselbe vermutet wie Sie. Dieser Wollschwanz ist wahrscheinlich von einem Wiesel oder einer Eule erwischt worden."

Ein unheimlicher, geradezu unirdischer Schrei schwebte von dem kahlen Bergrücken herab, der die eine Wand der Schlucht krönte.

„Da — hören Sie!" sagte Moran. „Versuchen Sie's jetzt zu erraten!"

„Ein Luchs!"

„Ein Fuchs!" verbesserte er. „Vor Jahren hat einmal ein Stubenhocker von Naturforscher, der nichts als seinen Pudel kannte, der Welt verkündet, daß der Fuchs kläfft. Und seither kläfft er getreulich. Dieser langgezogene Wahnsinnsschrei ist aber in Wahrheit seine Stimme — meinethalben mag man es ein Kläffen nennen. War es vielleicht dieser Fuchsschrei, der Sie geängstigt hat?"

Das Mädchen verneinte.

„Es klang ganz anders," sagte sie.

„Kann mir nicht denken, was das war." Moran war in Verlegenheit. Plötzlich kam ihm ein Einfall. Er erinnerte sich an die tote Elchkuh mit den durchbissenen Kniesehnen, auch an das plötzliche Stillschweigen und Verstummen aller tierischen Laute, das ihm aufgefallen war, als er vor wenigen Tagen auf dem fernen Abhang der Wapitihöhe gelagert hatte — ein Schweigen, das ihm das ferne Heulen eines Wolfes verraten hatte. Er sah sich nach Blitz um, doch der Hund war inzwischen verschwunden.

„Ich glaube, ich hab's," sagte er plötzlich. „Unser alter Freund Blitz hat eine Zeitlang draußen bei seinen Brüdern gelebt und seine Stimme gefunden. Hat er seines Vaters Stimme geerbt, so war's der Loboruf, der Sie erschreckt hat."

„Blitz?" rief sie aus, „wie, Blitz sollte so schauerlich heulen? Das ist völlig ausgeschlossen!"

„Und dennoch bin ich sehr geneigt, es zu glauben," sagte er. „Denken Sie nur, das gefährlichste Raubtier der Bergwelt hat die ganze Zeit friedlich mit Ihnen gehaust."

„Blitz gefährlich?" rief sie aus. „Ach, der ist ganz ungefährlich und der prächtigste Hund auf Gottes Erdboden."

„Und eben deshalb sicherlich das gefährlichste Raubtier auf fünfhundert Meilen im Umkreis! Blitz hat die ganze mörderische Kraft eines Lobo, doch ohne die blinde Menschenfurcht des Wolfes. Seine Menschenfurcht verbindet sich mit Klugheit, die die Macht des Feindes richtig einschätzt. Er kennt unsere Listen. Anstatt bei der geringsten Spur von Menschengeruch in sinnlosem Schrecken zu fliehen, prüft er ihn. Und dann weiß er genau, was er zu tun hat! Blitz wird niemals einen Menschen unüberlegt anfallen — es sei denn, daß er gegen jemand einen starken Haß empfindet —, und Gott schütze mich, ich möchte nicht der Mensch sein, den Blitz unter solchen Umständen irgendwo überrascht oder dem er des Nachts zufällig in den Bergen begegnet."

„Ist es denn möglich, daß er einem Menschen ernsten Schaden zufügt, da er doch keine anderen Waffen hat als seine Zähne," erwiderte das Mädchen, das hartnäckig bei ihrem Zweifel blieb.

„Nur seine Zähne!" rief Moran aus. „Gewiß, er hat keine anderen Waffen, aber Sie ahnen nicht, was diese Zähne imstande sind. Wie Messer schneiden sie durch Muskeln, Fell und Flechsen des Elchbullen. Ich habe seine Arbeit kennengelernt und gesehen, wie er unter Elchen, Antilopen und Bergschafen gewütet hat. Vor wenigen Monaten erst hat man einen Preis von fünfhundert Dollar ausgesetzt für den Skalp des schlimmsten Lobo, der die Gegend des Wind River je geplagt hat. Fragen Sie nur Kinnen, der hat auf den Wind River-Wolf gejagt und ihn bei Neuschnee über hundert Meilen weit verfolgt, und wen hat er schließlich gefunden? — Blitz. Außer uns beiden weiß kein Mensch, daß er noch am Leben ist. Glauben Sie mir, ein Mann ohne Feuerwaffe hätte verflucht schlechte Aussichten gegenüber diesem Gesellen."

Das Mädchen dachte an jene abenteuerliche Nacht zurück, da sie mitten in die böseste Gefahr hineingestolpert war. Sie erinnerte sich an die Schreie und Flüche, während Blitz das halbe Dutzend Männer in Schach hielt und ihr so die Flucht ermöglichte. Wie furchtbar mußte er dieser Bande zugesetzt haben, wenn er ihr alle Lust benahm, die nächtliche Verfolgung fortzusetzen.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Patentwesen.

Der zweite Abend im „Haus der Technik" in Essen.

»k« Montag abend setzte Patentanwalt Diplom-Ingenieur Ohnesorge-Bochum vor interessiert lauschenden Zuhörern seinen im Rahmen der „Haus der Technik"-Winter-Vortragsreihe stattfindenden Vortrag über „Deutsches Patentwesen" fort. Er führte u. a. aus:

„Eine so große Bedeutung die erzielte neue Wirkung spielt, so kann sie jedoch allein keine Patentfähigkeit begründen, auch genügt nicht das Eintreten einer neuen Wirkung an sich, sondern dies erst in einer praktisch in Betracht kommenden Größenordnung. Auch darf eine neue Erfindung nicht auf Grund einseitig behaupteter Vorteile beurteilt werden, sondern maßgebend ist die Summe der ursächlich zusammenhängenden Vorteile und Nachteile, die ihr als regelmäßiges Kompromiß zwischen verschiedenen, sich oft geradezu widersprechenden Forderungen eigentümlich ist.

Die erforderliche Offenbarung einer Erfindung kann demgemäß entweder dadurch erfolgen, daß die technische Gesetzmäßigkeit als solche herausgeschält oder in Gestalt eines eindeutigen konkreten Vertreters verwirklicht wird. Jedenfalls muß letztere Form als Beweis für die Durchführbarkeit der Erfindung immer vorhanden sein. Da für die Verdolmetschung der Erfindung neben der Zeichnung und Formel nur die Sprache zur Verfügung steht, so ist hier eine Warnung vor rein philologischer Behandlung auszusprechen und zwar sowohl bezüglich des Versuches, auf diesem Wege eine Erfindung erweitern zu wollen, als auch ihr umgekehrt ihr Abbruch zu tun."

Der Vortragende fand für seine reiche Sachkenntnis beweisenden Darlegungen reichen Beifall.

Kommunalpolitische Betrachtungen.

Licht und Lichtwochen als Werbemittel. — Begrüßenswerter Zusammenschluß. — Vorausschauende Grundstückspolitik. — Eine Enttäuschung.

Bochum, 7. Nov.

Essen hat mit seiner Lichtwoche viel Tantam gemacht, sodaß man schon in anderen Städten des Ruhrgebiets den Plan erwägt, ebenfalls eine solche Lichtwoche zu veranstalten. Derjenige allerdings, der ein wenig hinter die Kulissen blickte, konnte feststellen, daß Essen bei seiner Lichtwoche wohl einen zahlreichen Fremdenbesuch gehabt hat, daß aber dieser Massenbesuch am wenigsten dem Geschäftsleben zugute gekommen ist. Höchstens haben die Kaffees und Vergnügungsstätten Geschäfte gemacht. Für die auswärtigen Besucher, die nach Essen kamen, war es zum Einkaufen auch zu spät. Zudem eignet sich Essen mit seiner winkligen Innenstadt auch nicht zur Schaffung eines eindrucksvollen Straßenbildes in den Abendstunden. Lediglich Bahnhofsvorplatz, Rathaus und Kirchen hoben sich wirkungsvoll ab. Ueberhaupt ist oft Umrißbeleuchtung großer Bauten besser als Scheinwerferbestrahlung, welch letztere außerdem viel mehr kostet. Das Warenhaus Althoff bot z. B. mit seinen farbigen Glühlampen einen geradezu imposanten und bei alledem doch reizvollen Anblick. Im ganzen genommen hat sich jedenfalls Essen mit seiner Lichtwoche verrechnet. Daraus wird insbesondere Bochum zu lernen haben. Je mehr wir in Bochum die abendliche Beleuchtung ausbauen, umso besser für unser Geschäftsleben, denn Licht zieht an, aber nicht dann, wenn es alljährlich in einer Woche besonders hell strahlt. Lichtwochen sieht man sich wohl an, aber auch nicht mehr.

*

In Bochum haben sich in den letzten Jahren in einer ganzen Reihe von Stadtteilen Bürgervereine gebildet, die gewiß schon mancherlei Gutes für ihre Belange herausgeholt haben. Aber nicht selten hatte man dabei den Eindruck, daß da auch vielfach die Belange der einzelnen Stadtgegenden gegeneinander ausgespielt wurden, weil man zur Begründung einer Forderung einfach auf ein größeres Entgegenkommen der zuständigen Stellen in einem anderen Viertel verwies. Daher ist es nur zu begrüßen, daß sich jetzt die Bürgervereine zu einem Stadtverband zusammenschließen wollen, der seine Hauptaufgabe hoffentlich darin sehen wird, die einzelnen Belange und Wünsche gegeneinander abzuwägen. Wenn künftig der eine Teil für die Forderungen des anderen Verständnis aufbringt, wenn alles auf einen gemeinsamen Nenner gebracht wird, wird damit auch der Stadt Bochum selbst gedient sein. Vor allem wird man etwaige Wünsche mit dem finanziellen Leistungsvermögen der Stadt in Einklang bringen müssen, denn was nutzt es, wenn man in den Bürgervereinen großzügige Forderungen bezüglich des Straßenbaues aufstellt, aber bei der Verwirklichung doch nur etwas Bescheidenes herauskommt. Da ist es doch, um vor Enttäuschungen bewahrt zu werden, besser, Ansprüche auf ein erfüllbares Maß zurückzuschrauben. Auch nach außenhin wird es einen besseren Eindruck machen, wenn der Stadt durch eine zentrale Stelle die Wünsche inbezug auf Straßenausbau usw. übermittelt werden und diese sich in einem Rahmen halten, der finanziell tragbar ist.

*

In weiser Voraussicht späterer Entwicklungsmöglichkeiten hat die Stadt Bochum bereits eine Reihe von Grundstücken angekauft, besonders solche, die an Straßenzügen liegen, für die inzwischen eine andere Fluchtlinie festgesetzt worden ist. Erst kürzlich ging die Nachricht durch die Presse, daß die Stadt im Versteigerungstermin auf Häuser an der Bahnhofstraße das Höchstgebot abgegeben habe und wahrscheinlich auch den Zuschlag erhalten werde. Für diese Seite der Bahnhofstraße ist nämlich, angefangen neben dem Lueghaus, eine neue Fluchtlinie beschlossen worden, die um 5 Meter hinter der bisherigen liegt. Auch sonst hat die Stadt Häuser erworben, die einmal, weil sie für die Durchlegung von Straßen benötigt werden, abgebrochen werden müssen. Nun wäre es gewiß zu begrüßen, wenn die Stadt künftig ihr besonderes Augenmerk auf die Grundstücke an den Engpässen von der Wittener bis zur Alleestraße lenken würde, denn die Verkehrsschwierigkeiten, die man hier täglich beobachten kann, wachsen sich immer mehr aus. Es müßte vor allem immer wieder darauf verwiesen werden, daß die Neubebauung mit entsprechend zurückgelegten Fronten ganz gewiß auch für die jetzigen Besitzer nur von Vorteil wäre, denn ein geschäftliches Unternehmen in einem stattlichen Neubau macht natürlich einen ganz anderen Eindruck. Aber Voraussetzung bleibt dabei, wie wir schon kürzlich betont haben, daß die Stadt den betreffenden Besitzern die Neubebauung durch vorzugsweise Zurverfügungstellung von Mitteln aus der Hauszinssteuer und sonstiges finanzielles Entgegenkommen erleichtert. Dann werden wir bald die unerquicklichen Verkehrszustände zu einem großen Teil los sein. Weitere Verbreiterungen muß man schon der Entwicklung überlassen, denn die Stadt kann sich bei all ihren Modernisierungsplänen immer nur nach der Decke strecken.

*

Mit seinen Eingemeindungsansprüchen hat sich Duisburg stark in die Nesseln gesetzt, denn jetzt stellt sich heraus, daß es mit den Kronzeugen, die es für seine Forderungen angeführt hat, nicht weit her ist. Die Großindustrie hat inzwischen erklärt, daß sie gegen die Duisburger Wünsche sei, während vorher alle Welt lesen konnte, daß sich die Stadt dabei nur zum Dolmetscher der industriellen Wünsche gemacht habe. Auch der Vorstoß, den gegen das Gutachten des Verbandsdirektors in der letzten Sitzung des Verbandsausschusses Oberbürgermeister Dr. Jarres unternahm, ist kläglich gescheitert, denn es ist bekannt, daß der Verbandsausschuß selbst den Verbandsdirektor in einem besonderen Beschlusse mit der Erstattung eines Gutachtens entsprechend dem Wunsche des Innenministeriums beauftragt hat. Duisburg wird also bei der kommenden Eingemeindung nicht allzuviel erben und jetzt nur Hamborn und den Nordteil von Düsseldorf-Land erhalten, von denen lange vor der „großzügigen" Regelung die Rede war. Das ist gewiß für die Duisburger eine bittere Enttäuschung.

Um das Konkordat.

Vertrauenskrise des Kulturstaates?

Die Geheimniskrämerei betreffs der preußischen Konkordatsverhandlungen scheint je länger desto mehr eine regelrechte Vertrauenskrise für den Kulturstaat heraufzubeschwören. Dazu trägt ganz wesentlich auch eine Nachricht bei, die sich in einer Magdeburger Zeitung findet. Dort teilt der, wie es scheint, gut informierte demokratische Landtagsabgeordnete, Oberstudiendirektor Dr. Bohner, in einem Artikel zur Konkordatsfrage mit, daß sich die schwebenden Verhandlungen u. a. auch auf die Errichtung einer katholischen Universität in Essen erstrecken. Diese überraschende, bisher völlig unbekannte Nachricht ist geeignet, die Beunruhigung wegen der im Konkordat geplanten Abmachungen außerordentlich zu verstärken. Bisher ist das Bildungswesen in Deutschland nach staatlichen Gesichtspunkten streng einheitlich gestaltet. Wenn das jetzt unter dem System der neuen Geheimdiplomatie anders werden soll und bisher als selbstverständlich geltende Grundsätze des modernen Staates zu Gunsten anderer stillschweigend abgeändert werden sollen, dann ist es kein Wunder, wenn das Vertrauen zum Kulturwillen des heutigen Staates ins Wanken kommt.

Die kulturellen Fragen müssen durch Reichskulturgesetz geregelt werden. In dem Maße, wie der Staat dabei nach echt paritätischen Gesichtspunkten verfährt, sichert er sich das Vertrauen seiner verschiedenen Bürger und sorgt er für die ruhige Entwicklung seiner inneren Kräfte. Er darf nicht zugeben, daß eine einzelne Organisation sich besondere Vorrechte verschafft neben den Bürgschaften der Reichsverfassung, die jedem die gleiche paritätische Behandlung zusichert. „Deutlicher kann man kaum dem deutschen Staate sein Mißtrauen anmelden, als wenn man die Sicherung durch Reichsverfassung für unzureichend und daher eine Rückversicherung bei einer außerdeutschen Instanz für nötig hält", heißt es in einem Artikel des bekannten volksparteilichen Kulturpolitikers, Prof. Hickmann, aus Leipzig. Der Staat muß sich darüber klar sein, daß er das Vertrauen aller anderen Gruppen zu seiner Kulturpolitik verliert, wenn dem Mißtrauen einer Einzelgruppe in geheimen Abmachungen Rechnung getragen wird. Das hindert nicht, daß der Staat mit den einzelnen Kulturgruppen in sachliche Verhandlungen über akute Fragen eintritt, die zu innerdeutschen Staatsverträgen führen mögen, soweit das wohlverstandene berechtigte Interesse beider Seiten sie wünschenswert erscheinen läßt. Das kann in einzelnen Punkten zur Konsolidierung und Klärung führen, insofern als eben eine neue Zeit auch neue Regelungen notwendig macht. Je öffentlicher es geschieht, um so sicherer werden aber solche Verhandlungen mit der unbedingten Parität geführt werden, ohne die sich der deutsche Kulturstaat nicht behaupten kann. „Wer den deutschen Kulturstaat wieder festigen will, muß es ganz entschieden ablehnen, daß jetzt die kulturellen Ansprüche einer Volksminderheit einseitige Berücksichtigung finden, während die Volksmehrheit mit dem unsicheren Wechsel auf die von Jahr zu Jahr vertagte Reichs- und Staatsgesetzgebung abgespeist werden soll." So Prof. Hickmann. Damit wird er die Zustimmung der weitesten Kreise finden. Man kann nur wünschen, daß Reich und Staat so schnell wie möglich die unaufschiebbaren Kulturgesetze mit dem Willen zu voller Parität einbringen und verabschieden. Dadurch wird den notwendigen Verträgen mit einzelnen Gruppen jeder unwillkommene Inhalt von vornherein genommen.

Dr. W.

freulich, feststellen zu dürfen, wie der Gesang auf eine Höhe gebracht ist, an die vor 10—15 Jahren noch kein Mensch geglaubt hat. Damals mußte dem Konzert ein Tanz angeschlossen werden. Die Sänger selbst kamen mit etwa einstündiger Verspätung, um dann noch vor schlecht besetzten Tischen zu singen. Und diese wenigen Zuhörer unterhielten sich während des Singens so, daß ihre Unterhaltung den Gesang übertönte. Durch Zigarren-, Mutzen- und Pfeifenrauch wurde dafür Sorge getragen, daß gar bald eine dicke Luftschicht im „Konzert"-Saal vorhanden war, die man mit dem Messer durchschneiden konnte. Da setzte es der Sänger-„Vatter" durch, ein Stuhlreihenkonzert ohne anschließenden Ball zu geben. Anstelle der lautönenden Musikkapellen mit Blechinstrumenten wurden Künstlertrios oder höchstens Quartetts gewonnen. Die anderen ländlichen Vereine folgten gar bald diesem Beispiele. Jetzt hat jeder Verein sein Konzertpublikum. Der Beginn ist pünktlich, die Ruhe ist mustergültig, kein Rauchwölkchen verrät den „Nichtkunstsachverständigen". „Haben die Zeitungen ihre Kritiker hier?" geht's von Mund zu Mund. „Ja, den und den und den habe ich schon gesehen!" Von der Zeitung fehlte scheinbar der Kritiker. Sie hatte — und das wurde vermutet, da es doch selbstverständlich war, daß die Zeitung vertreten sein mußte — einen Unbekannten entsandt. Jeder Sänger rafft sich zusammen. Die Sänger in vorderster Reihe haben am Schluß des Liedes auch die Mienen des Kritikers studiert und daran bestimmt festgestellt, daß ihm der Vortrag gefallen hat. Und nun am anderen Tage! Am liebsten möchte man gar nicht zur Arbeit gehen. Die Schicht will und will kein Ende nehmen. Und dann aber die nächste Wirtschaft. Etwas hat ja schon der glückliche Kumpel, der Mittagschicht hat, beim Schichtwechsel erzählt. Jetzt werden erst sämtliche Zeitungen durchgesehen, ob nicht neben der Hauptkritik noch eine lokale Notiz über den Verein oder gar das Konzert gebracht ist. Dann erst wird Kritik an der Kritik geübt, die aber wohl stets damit endet, daß man bestrebt sein muß, fürs nächste Konzert die zart angedeuteten Fehler auszumerzen. Leider wird das Versprechen selten gehalten, die Proben regelmäßig und pünktlich zu besuchen. Dies ist Vorbedingung, wenn die Kritik gut ausfallen soll. Seit Jahren entsenden schon die Vereine ihre Berichterstatter zu den benachbarten Konzerten. Und nun kommt noch „Liederfreund" mit dem traditionellen Bußtagskonzert, zu dem der musikalische Teil durch Klavier und Geige ausgefüllt wird. „Nachtigall" hatte statt Musik einen Bassisten engagiert, sodaß das ganze Programm nur aus Gesang bestand. Eine weitere Neuigkeit in diesen Veranstaltungen ist es, daß der Beginn so früh gelegt ist, daß die Besucher gegen 8 Uhr abends wieder in ihrem Heim sein können. Das ist besonders für die Mütter ein großer Vorteil.

»bt« **Evangelischer Beamtenverein Bochum und Umgegend.** Am Sonnabend fand der erste Familienabend im Saale des Wirts Döhmann (Panzergrotte) statt. Der Besuch war derart stark, daß der Saal nicht alle Erschienenen fassen konnte, sodaß leider einige Mitglieder wieder umkehren mußten. Die Begrüßungsansprache hielt der 1. Vorsitzende Herr Weber. In markanter Weise sprach er über den Zweck und Ziel der Familienabende und bat alle Anwesenden, das Erbe Luthers treu zu hüten und für immer sich dessen bewußt zu sein, welch einen Segen der große Reformator durch sein Wirken hinterlassen habe. Der von der jungen Musikabteilung des Vereins vorgetragene Marsch wurde beifällig aufgenommen. Alsdann trug Herr Karenke das Gedicht „Der Organist von Schmalkalden" vor. Der Vortragende verstand es meisterhaft, die Herzen der Zuhörer zu fesseln, und als dann, anschließend an das Gedicht, die 1. Strophe des Trutzliedes Martin Luthers stehend gesungen wurde, war ein packender Augenblick gekommen, der den Anwesenden unvergeßlich bleiben wird. Frl. Küper erntete viel Beifall für ihre technisch einwandfrei zu Gehör gebrachten Klaviervorträge. Die humoristischen Vorträge des Herrn Domina lösten viel Heiterkeit aus, sein unverwüstlicher Humor rief wahre Lachsalven hervor. Herr Plett trug mit viel Innigkeit und Wärme einige Lieder vor, seine prächtige Baritonstimme kam hierbei voll zur Geltung. Nicht endenwollender Beifall wurde ihm für die prächtigen Liederspenden zuteil. Sodann sprach Pfarrer Klose über unseren Reformator Martin Luther. Unter anderem führte der Redner aus: Daß der Familienabend am Vorabend des Reformationsfestes gefeiert würde, sei ihm ein gutes Zeichen, er freue sich als Mitglied des Vereins, diesen Abend mitfeiern zu können. Luther habe in seiner Familie Musik und Humor sehr gepflegt, trotz seiner vielen Arbeit.

Beschwerden

über unregelmäßige oder unpünktliche Zustellung der Zeitung bitten wir nicht an den Boten, sondern stets direkt an unsere Geschäftsstelle, Buddenbergstraße 11, Tel. Bochum 125, zu richten. **Der Verlag.**

Man könne es heute kaum begreifen, was dieser Mann geleistet habe. Umso erstaunlicher sei es, daß der große Reformator dennoch Zeit erübrigt habe, im trauten Familienkreise Musik und Humor zu pflegen. Solch ein echter Familiensinn in natürlicher reiner Art müsse auch in unserem Evang. Beamtenverein gepflegt werden. Mensch zu Mensch, das soll die Art sein. Derartige Geselligkeit tut not in dieser kalten, egoistischen Zeit. Der Redner betonte nochmals, daß es ihm eine Freude sei, sich selbst überzeugen zu können, in welcher einfachen, schlichten Art dieser Familienabend gefeiert würde. Reicher Beifall dankte ihm für die von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worte. Bei Musik, Gesang und Vorträge flogen die Stunden nur allzu schnell dahin. Mehrfach wurde der Wunsch laut, derartige Familienabende öfters abzuhalten, was auch versprochen wurde. Es ist beabsichtigt, im Januar einen Lichtbildervortrag mit anschließendem gemütlichen Beisammensein abzuhalten. Es sei noch besonders erwähnt, daß die Musikabteilung des Vereins in der kurzen Zeit des Bestehens sich gut eingespielt hat. Sämtlichen Mitwirkenden sei an dieser Stelle herzlicher Dank gesagt, insbesondere dem 1. Schriftführer Herrn Hartmann, der auch der Anreger zur Abhaltung des Familienabends ist und der der Musikabteilung als eifriger Förderer angehört.

Was die Polizei berichtet.

Verkehrsunfälle. Am 5. 11. 1928 ist ein Personenkraftwagen auf der Kurfürstenstraße gegen einen Baum gefahren. Hierbei wurde ein Radfahrer nicht unerheblich verletzt. Der Verletzte befindet sich im Elisabeth-Krankenhaus. — Ein Kellnerlehrling, der sich am 5. 11. 1928 mit seinem Fahrrade auf der Herner Straße befand, wurde von einem Fuhrwerk so unglücklich angefahren, daß er mit einem Rippenbruch und einer Verletzung am linken Bein in das Elisabeth-Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Lebensgefahr besteht zurzeit nicht. — Ein Personenkraftwagen ist am 5. 11. 1928 auf der Dorstener Straße gegen die geschlossene Schranke — in der Nähe der Zeche Hannibal — gefahren. Drei Personen wurden leicht verletzt.

Mansardendiebstahl. Aus einem in der Kaiserstraße gelegenen Mansardenzimmer wurden am 5. 11. 1928 ein Damenmantel und 23 RM. entwendet. Der Mantel wird wie folgt beschrieben: Erdbeerfarbe, an der linken Seite ein Knopf, welcher von einem Gürtel, der an beiden Seiten beginnt und mit einer Schnalle endet, verdeckt wird, ohne Taschen, Pelzkragen (beige mit braunen Streifen). Futteransätze sind mit einem blauen Band eingefaßt. Der Mantel ist fast neu und für die Größe 1,72 Meter passend. Vor Ankauf wird hiermit gewarnt. Sachdienliche Angaben nimmt die Kriminalinspektion I, Hattinger Straße 59-61, Zimmer 35, entgegen.

Diebstahl. In der Zeit vom 23. zum 24. Oktober 1928 ist aus einem Hause in der Verkehrsstraße ein aus Horn hergestellter zweiarmiger Kronleuchter im Werte von 100 RM. entwendet worden. Vor Ankauf wird gewarnt. Personen, die zweckdienliche Angaben machen können, werden gebeten, bei der Kriminalinspektion I, Hattinger Straße 59-61, Zimmer 51, vorzusprechen.

Veranstaltungen und Veranlagungen.

= **Operetten-Theater.** Das bekannte und gemütvolle dreiaktige Singspiel „Dreimäderlhaus" mit der unvergleichlich schönen Musik des genialen Tondichters Franz Schubert übt eine ungemein starke Anziehungskraft aus. Die Vorstellungen beginnen allabendlich 8 Uhr und endigen gegen 11 Uhr.

\+ **Irene Triesch,** die bedeutendste Schauspielerin von den Reinhard-Bühnen, Berlin, veranstaltet am Freitag, 9. November, abends 8 Uhr, im Operetten-Theater einen einmaligen Vortragsabend. Frau Triesch bietet ein auserlesenes Programm und liest Tolstoi und „Aus der Bibel". Die ermäßigten Eintrittspreise bewegen sich von 80 Pfg. bis 3,50 Mk. Der Vorverkauf hat bereits eingesetzt.

\+ **Johann Strauß kommt!** In England, Schweden, Norwegen, Holland, Schweiz, Spanien, Portugal nicht bloß mit Jubel, sondern mit Enthusiasmus aufgenommen, reist der 62jährige mit seiner Künstlerschar seit einigen Monaten durch die große deutsche Heimat und kommt am 20. November nach hier.

\+ **Musikalische Veranstaltungen der Stadt Bochum.** Wie bereits mitgeteilt, findet in dem 3. Symphoniekonzert des Städtischen Orchesters am Donnerstag, den 8. November, abends 8 Uhr, im Stadttheater, die Uraufführung der 2. Symphonie von Rudolf Kattnigg statt. Kattnigg wurde am 9. April 1895 in Treffen in Kärnten geboren. Er absolvierte das Gymnasium in Villach, besuchte die Universität in Graz und studierte dann an der Musikakademie in Wien u. a. bei Ferdinand Löwe und Josef Marx. Von 1921 bis Juli 1928 war er Professor an der Wiener Musikakademie. Seit September d. Js. ist er als Direktor und Dirigent an die Spitze des Musikvereins der Stadt Innsbruck berufen. Kattnigg ist hier übrigens nicht unbekannt, denn seine 1. Symphonie wurde bereits im Konzertjahr 1925-26 mit großem Erfolge zur deutschen Erstaufführung gebracht; außerdem wurde in einem Kammerkonzert sein Klavier-Quartett op. 4 von Publikum und Presse sehr beifällig aufgenommen. Weiter enthält das Programm die 4. Symphonie in B-dur, op. 60, von Ludwig van Beethoven und das Konzert für Violoncello und Orchester h-moll, op. 104, von Anton Dvorak. Das Violoncellkonzert wird von Arturo Bonucci gespielt. Der Künstler zählt neben Feuermann und Földesy zu den besten Cellisten. Leitung: Generalmusikdirektor Leopold Reichwein. Karten sind an der Konzertkasse im Stadttheater vormittags von 10—2 Uhr, 1 Stunde vor Beginn der Veranstaltung an der Abendkasse sowie den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben. Telephonische Bestellungen unter Nr. 3614/15/3624.

\+ **Städtischer Musikverein.** Die heutige Chorprobe findet in der Harmonie statt und beginnt für Damen und Herren pünktlich abends 8 Uhr. Leitung: Generalmusikdirektor Reichwein. (S. Anzeige.)

Aus dem Vereinsleben.

= **M.-G.-V. Liedertafel.** Am Sonnabend hatte der M.-G.-V. Liedertafel Bochum-Weitmar seine Freunde und Gönner zu einem Bunten Abend in den Siggerschen Saal, Bochum-Weitmar, eingeladen. Der Besuch dieser wohlgelungenen und harmonisch verlaufenen Veranstaltung hätte wohl besser sein dürfen, aber unter den augenblicklichen Verhältnissen war es nicht anders zu erwarten. Immerhin darf der Verein mit Stolz auf diesen Abend zurückblicken, welcher seine Leistungen unter Beweis stellte. Mit etwa 35 Sängern hat der Verein unter seinem langjährigen, feinsinnigen Dirigenten Karl Meißner eine besondere Auslese unseres deutschen Volksliederschatzes. In straffer Disziplin und mit viel Geschmack ließ Meißner die von ihm erwählten Volksliederperlen vor einem dankbaren Zuhörerkreis erglänzen. Zwar wäre eine einheitlichere Gruppierung der Lieder unter einem bestimmten Leitgedanken für die Zukunft wünschenswert und ratsam. Herr Kamp, Mitglied des Vereins, bot mit seinem vielversprechenden Bariton durch seine beiden Vorträge eine angenehme Abwechslung in der Reihenfolge der Darbietungen. Bei Gesang und Musik entwickelte sich der offizielle Teil des Abends schnell ab und Jung und Alt waren bei fröhlichem Tanz noch lange zu löblichem Tun zusammen.

Ministerium und Umgemeindung.

Stellungnahme des Regierungspräsidenten bis zum 1. Dezember.

Der preußische Minister des Innern, Grzesinski hat unter dem 1. November an die Regierungspräsidenten von Düsseldorf, Münster und Arnsberg einen Erlaß gerichtet, in dem er seiner Auffassung über die Neuregelung der kommunalen Grenzen im Westen Ausdruck gibt und die Regierungspräsidenten ersucht, im Einvernehmen mit den Oberpräsidenten und dem Präsidenten des Ruhrsiedlungsverbandes bis zum 1. Dezember ihrerseits Stellung zu den Vorschlägen des Ministers zu nehmen. Die Regierungspräsidenten haben ferner mit den Kommunen und den kommunalen Verbänden über die gleiche Frage in Verbindung zu treten. Der außerordentlich umfangreiche Erlaß, der sich in vier Teile gliedert, behandelt in den ersten drei Teilen die Eingemeindungsfragen der Regierungsbezirke Düsseldorf, Münster und Arnsberg und beschäftigt sich im vierten Teil mit dem Sitz der Kreisverwaltung der neuen Landkreise sowie mit der Erweiterung des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk.

Bücherschau.

Limperts Bild-Kalender für die deutsche Schule, bearbeitet von Studienrat Hellmut Krätzschmar und Kunstmaler Franz Gaudeck, Wilhelm Limpert-Verlag, Dresden-A. 1. Preis 5 RM.

Der neue Kalender kann als ein hervorragendes und wirklich wertvolles Unterrichts- und Lehrmittel zur lebensvollen Gestaltung des Schulunterrichts bezeichnet werden. Ein Blick in den Bild-Kalender läßt sofort erkennen, daß hier sacherfahrene Schulmänner gemeinsam mit Naturwissenschaftlern und hervorragenden Lichtbildnern gearbeitet haben. 53 vorzügliche Mehrfarbendrucke aus Tier- und Pflanzenwelt, lebensvolle Ausschnitte aus der Natur sind fein sorgfältig koloriert und geben somit jedem Bild eine ganz vorzügliche plastische Wirkung. Der Kalender ist wohl hauptsächlich für den Gebrauch in der Schule bestimmt, aber auch für alle, die sich im Jagen und Hasten unserer Zeit ein warmes Herz für die Natur bewahrt haben. Der Wilhelm Limpert-Verlag hat durch die Herausgabe des Limpert-Bild-Kalenders für die deutsche Schule ein ganz vorzügliches Lehr- und Unterrichtsmittel geschaffen, das die Anerkennung der Lehrer, Schulleitungen und Naturliebhaber verdient.

Paul Keller: „Sieh dich für." Eine Räubergeschichte mit Bildern von Walter Baner, 111 Seiten, auf blütenweißem, kräftigem Papier in schmuckem Pappband 3,50 M. (Bergstadtverlag Wilh. Gottl. Korn, Breslau.).

Wir empfehlen dieses Buch allen denen, die Sehnsucht haben, manchmal am Jungbrunnen der Phantasie die alten Kleider abzulegen, hineinzutauchen in die kühlen Wunderwellen und als andere Menschen emporzutauchen zum Licht. Der köstliche Humor Paul Kellers überschlägt sich in diesem urlustigen, übermütigen Buche. Wer einmal aus seiner Alltagshaut voller Runzeln und grauer Sorgen heraus will, wem alle Mittel, dies zu erreichen, fehlgeschlagen sind, der braucht die Hoffnung immer noch nicht aufzugeben, solange er dieses urvergnügliche Buch, dieses Heilmittel [illegible] noch nicht versucht hat. Wer dieses verblüffende Büchlein zur Hand nimmt, wird beim Lesen in steter Spannung gehalten werden, und befreiendes Lachen wird sich seiner Brust entringen.

Klöckisches Sprecher

Unterhaltungs Rundschau

3. Blatt. — Nr. 263 | Bochumer Zeitung | 7. November 1928

Menschheitsfieber nach Gold - Diamten - Petroleum.

„Du dämonischer Hunger nach Gold, wozu treibst du nicht die Menschen an!" Geradezu tolle Formen nimmt der Tanz um das goldene Kalb dort an, wo sich der goldhungrigen Menschheit plötzlich reiche Lagerstätten auftun. — Es ist, als ob die Menschen dabei von einem seltsamen Taumel ergriffen würden. Mühsam und lang ist der Weg nach den neuen Dorados, denn überall dort, wohin der Mensch leichten Zugang findet, ist die Erde längst nach dem begehrten gelben Metall abgesucht und nur noch in wüsten und unwirtlichen Landstrichen ist hier und da reiche Ernte an Gold, das ohne kostspieligen Bergbau zu gewinnen ist, zu erwarten. Ist das Goldfeld sehr ergiebig, dann schießen die Ansiedlungen auf ihm wie Pilze aus der Erde. Schnell bilden sich Dörfer und Städte. Die Häuser sind allerdings nur klein und einfach; sie werden durch Bauunternehmer der nächstliegenden Stadt fertig geliefert und sofort in ganzen Reihen aufgestellt. Sehr schnell tun sich Lokale auf, es entstehen Kaufläden, Bäckereien, Bankfilialen, als Hotels bezeichnete Herbergen und vor allem mit dem hochtönenden Namen „saloons" belegte, nichts weniger als komfortable Kneipen.

Haben die Digger oder Prospectors, wie sich die Kundigsten unter ihnen gern nennen hören, Glück, dann kann man sich keine besseren Kunden denken als sie, die buchstäblich mit Gold um sich werfen. So erzählte mir vor mehr als dreißig Jahren ein Kapitän, welcher den Verkehr zwischen der Stadt Victoria auf der Insel Vancouver und dem damals noch so reichen Goldfelde am Fraserfluße in Britisch-Kolumbien vermittelte, daß einer der vielen Digger, welche für die kurze Ueberfahrt immer sehr freigiebig mit Waschgold bezahlt hätten, ihm den walnußgroßen Goldklumpen, der als Anhänger an der Uhrkette seine Weste in Falten zog, geschenkt und ihn zu einem Glase Whiskysoda in einem saloon im Hafen von Victoria eingeladen habe. Nachdem sie ausgetrunken, griff der Digger in die Rocktasche, holte eine ganze Handvoll kleiner „nuggets" von der Größe einer Haselnuß heraus, zertrümmerte damit im Wurfe den großen Spiegel und rief dem Wirt, der sofort mit einem geladenen Revolver auf ihn zusprang, gelassen zu: „So bezahlt ein Prospector mit ungemünztem Golde, wenn er ein feiner Kerl ist!" —

Ist ein Mensch erst vom Goldfieber angesteckt, dann kommt er meistens nicht wieder zur Ruhe, auch wenn er mit Reichtum überladen ist. So fand ein Hamburger Holtermann vor Jahren bei Bathurst in Australien in einem zu Tage liegenden Quarzgang in kürzester Zeit Goldstufen im Werte von mehreren Millionen, doch ruhte er nicht bis er auf weiterer Goldsuche in dem wüsten Innern von Australien umkam. Und George Walker, welcher 1854 auf seiner ersten Goldgräberfahrt in Transvaal so erfolgreich war, daß er in kurzer Zeit zum einflußreichsten Manne von ganz Südafrika wurde, ließ das Goldfieber nicht ruhen, als er mit geschwächten Gliedern sich längst vom Goldgräbergeschäft selbst zurückgezogen hatte. Er verlor durch Spekulation in Goldaktien seine vielen Millionen wieder und starb als armer Mann in Kapstadt.

Da der Diamant noch um vieles höher im Preise steht als Gold und namentlich in Südafrika zuweilen Steine von erstaunlich großem Geldwert lose unter der Erdoberfläche gefunden werden, ruft die Auffindung derartig ergiebiger Felder dortzulande begreiflicherweise eine ähnliche geistige Epidemie hervor wie das Goldfieber. Von diesem in ein Delirium ausartenden Taumel, dem Diamantenfieber, werden Menschen in jeder Haut, gute und schlechte ergriffen. Die trägsten werden aufgerüttelt und für nicht wenige von ihnen allen wird die Jagd nach den verlockenden Steinen verhängnisvoll, vor allem auch in moralischer Beziehung. Zeitweise wurde der freie Wettbewerb in der Diamantengewinnung durch das mit seiner Geldmacht die Regierung der südafrikanischen Republik stark beeinflußende große Diamantensyndikat fast völlig ausgeschaltet. Als aber der allgemeine Volkswille die Wiederfreigabe der Diamanienausbeute durchsetzte und Ende vorigen Jahres sehr ergiebige Lagerstätten von den edlen Steinen im Distrikt Lichtenburg aufgefunden wurden, da zeigte sich das Diamantenfieber in Südafrika in einem so komischen Schauspiel, wie es auch nur ähnlich wohl niemals auf der Weltbühne in Szene gesetzt worden ist. Da die Regierung keinen ihrer Bürger bevorzugen wollte, verordnete sie, daß alle Bewerber um „Claims" auf ein gegebenes Zeichen von einer abgesteckten Linie aus den Wettlauf nach dem Diamantenfelde beginnen sollten. Jedem Bewerber solle dann als Claim (Mutungsfeld von bestimmter Größe) der Geländeteil zufallen, den er als erster durch Schildchen kenntlich gemacht habe. — Nicht weniger als 27 000 Menschen stellten sich zu dem großen Rennen ein und ich hätte das Bild sehen mögen, wie dieses große Heer von abenteuerlichen Glücksuchern, durch das Diamantenfieber wie vom Teufel getrieben, auf das verheißungsvolle Feld losstürmte! —

Nicht ganz denselben Charakter zeigt das Oel- oder Petroleumfieber, welches sich mehr auf die Bevölkerung von neuentdeckten Erdöldistrikten beschränkt, diese aber durch übertriebene Hoffnungen in einen wunderlichen seelischen, bisweilen zur völligen Geistesstörung führenden Zustand versetzt. Es erscheint das auch nicht sehr verwunderlich, denn die Bohrungen auf Erdöl bieten häufig solche Ueberraschungen, daß mancher, der in voller Verzweiflung und hungernd sein letztes Geld und seine letzten Körperkräfte daran wagte, am Morgen ein armer Teufel und am Abend ein Krösus war. So ging es John Shaw in Pennsylvanien, der Mitte Januar 1862, bettelarm geworden und sich mit Selbstmordgedanken tragend, doch noch einige Stöße mit dem Tiefbohrer in einem Bohrloch versuchte, das sein ganzes sauerverdientes Geld verschlungen hatte. Plötzlich sah er einen solchen Riesenschwall von dem damals noch recht teuren Erdöl aus dem Bohrloch emporschießen, daß man nicht Fässer genug für dasselbe auftreiben konnte und es in einem eiligst geschaffenen großen Teich auffangen mußte. Als Shaw kurze Zeit darauf eine Arbeit an dessen schlüpfrigen Rande vornehmen wollte, glitt er aus und ertrank in seinem Erdöl. — So groß waren damals die Gewinne, die man mit dem Erdöl machte, daß das Wort entstand: Pennsylvanien ist Oil-Dorado und El-Dorado zugleich! — Natürlich wachsen auch dort, wo reiche Petroleumbrunnen erschlossen wurden, volkreiche Städte, sozusagen über Nacht aus dem Boden heraus und es ruft das Oelfieber auch dort ein wildes Jagen nach Gewinn hervor. So schon 1865 in Pennsylvanien, wo inmitten der ersten erbohrten Petroleumquellen im Mai die Niederlassung Pithole entstand, aus welcher am Ende des Jahres schon eine Stadt von 16 000 Einwohnern mit wahren Palästen von Bank- und Geschäftshäusern geworden war. Im folgenden Jahre begann aber schon der Rückgang; denn die meisten Oelquellen versiegten schon nach acht Monaten. Heute dehnen sich Ackerfelder über die ehemalige Oelstadt aus und auch von der zu ihr führenden Eisenbahn sind kaum noch Spuren zu erkennen. Derartige Bilder schnellen Verfalls kann man auch in manchen anderen Oelgegenden der Vereinigten Staaten sehen.

Dr. Emil Carthaus.

Auf der Pumajagd.

In verschiedenen amerikanischen Wildreservaten, wie zum Beispiel im Yellowstonepark, dem an Naturschönheiten reichen Landgebiet, das durch ein mit größter Strenge durchgeführtes Jagdverbot zum Asyl der selteneren amerikanischen Wildrassen geworden ist, treibt ein Feind sein Unwesen: der Puma. So mancher Farmer hat seine Bekanntschaft machen müssen, eine empfindliche Lücke in seiner Herde zeugte von dem nächtlichen oder morgendlichen Besuch des ungebetenen Gastes, Blut war seine Visitenkarte. Jahresverluste bis zu 18 Prozent ihres Viehbestandes hatten die Vieh- und Fohlenzüchter zu beklagen, ehe man den Kampf gegen den Puma mit aller Schärfe aufnahm.

Der Puma begnügt sich fast nie mit einem Opfer; er verzehrt nicht seine Beute; nur das Blut reizt ihn, seine Wahl fällt dabei mit Vorliebe auf junge Tiere, und mehr als einmal mußten die Farmer an einem schönen Morgen erkennen, daß ein einziger nächtlicher Pumabesuch vier, fünf, sechs und mehr Tiere gekostet hat. Hin und wieder mag es einem Cowboy gelingen, durch einen günstigen Zufall die gewaltige Katze über ihrer Beute zu erwischen und durch einen wohlgezielten Schuß die Bestie niederzustrecken, aber das sind seltene Ausnahmen; meist gelingt es dem Raubtier, seinen Einfall so glücklich zu maskieren, daß man erst spät, wenn jede Verfolgung längst aussichtslos geworden ist, sein blutiges Werk gewahrt.

Die Jagd auf diese Bestie kann selbst die Ansprüche des blasiertesten Jägers befriedigen, denn an Lebensgefahr und Erregungen ist kein Mangel. Stunden-, ja oft tagelang währt die Jagd auf der Fährte; durch unwirtliches Dickicht, das vielleicht einstmals nur der eilende Fuß eines Indianers durchstreifte, zieht sie sich; gewöhnlich sucht der Puma vor der Ueberzahl der Hunde auf den Bäumen Zuflucht, und hier, in dem ugewissen, flimmernden Halbdunkel des Waldes, harrt des Schützen die entscheidende Aufgabe. Ein Schuß hallt durch die Bäume und mit einem fauchenden Zischen fällt das Raubtier zu Boden. Sofort bilden die Hunde einen Kreis um den Feind. Mit gesträubten Haaren umringen sie in respektabler Distanz den giftig fauchenden Gegner, wissen sie doch, ein Schlag mit der gewaltigen Tatze kann ihnen das Leben kosten. Unablässig die Augen auf das Raubtier gerichtet, harren die prächtigen Tiere einer Gelegenheit zum Angriff. Da, eine halbe Kopfwendung, der Hund links nimmt seinen Vorteil wahr, ein pfeilschnelles Vorwärtsschießen und schon graben sich die Zähne in die Kehle des Feindes. Nun schnellen auch die anderen Hunde auf das Opfer und in wenigen Minuten ist es zu Ende. Aber nicht immer haben die Hunde einen so leichten Sieg. Ist der Puma groß und ausgewachsen, so muß der Jäger einschreiten, um den Kampfesmut seiner Hunde zu dämpfen, damit sie nicht allzueifrig den Klauen und Zähnen der großen Katze sich preisgeben. Dann muß das Messer entscheiden. Die Hunde verhindern einen sicheren Schuß.

Die starke Stahlklinge in der Hand lauert der Jäger auf einen günstigen Augenblick; kaltes Blut, Mut und eine sichere Hand sind da unentbehrliche Erfordernisse, ein Sprung, ein Stoß und ein rasches Zurück, und wenige Sekunden enden den Kampf. Wehe aber dem Ungeschickten, der seine Klinge nicht sicher und kraftvoll führt; ein Schlag mit der Tatze, ein Fall, und Bestie und Mensch und Hunde wälzen sich in blutigem Chaos.

Es regnet Steine!

Das glaubte man früher nicht und hielt es für eine Fabel. Sogar Menschen wurden von Steinen, die vom Himmel fielen, erschlagen und Häuser in Brand gesteckt. Gibt man sich Mühe, so kann ein fleißiger Beobachter in klarer Nacht durchschnittlich alle zehn Minuten eine Sternschnuppe wahrnehmen. Es lassen sich zwei Arten Meteociten unterscheiden, Eisen- und Steinmeteoriten, letztere kommen weit häufiger vor. Die Sternschnuppenschwärme im August und November sind wohl bekannt, aber auch zu anderen Zeiten ereignen sich plötzlich Meteorfälle, bei denen es gewissermaßen Steine regnet. Sogar die Bibel sagt (Josua): „Gott sandte große Steine vom Himmel." 1492 fiel im Elsaß ein etwa drei Zentner schwerer Stein vom Himmel herab. Im Jahre 1511 wurde ein oberitalienischer Ort mit mehr als tausend Steinen überschüttet, und in einem nordfranzösischem Departement fand man auf einer Fläche von einer Quadratmeile an dreitausend Meteorsteine, deren größter rund achtzehn Pfund wog. Der ganze Regenguß dauerte ungefähr fünf Minuten. Meistens zeigen sich diese Erscheinungen in Verbindung mit prächtigen Feuerkugeln, die laut krachend zerspringen. So sandte eine solche in Böhmen 1847 Bruchteile zur Erde, die zusammen 4 Zentner wogen. Manchmal sind derartige Massen recht schwer, Gewichte von tausend und mehr Kilo hat man festgestellt. Oft finden richtige Sternschnuppenregen statt. Während des Konzils zu Clermont im Jahre 1095 fielen an einigen Tagen in der zweiten Nachthälfte Sterne in großer Dichte herunter. In der Nacht zum 12. zum 13. November 1833 soll ihre Gesamtzahl sogar gegen 25 000 betragen haben; wie dichte Schneeflocken kamen hier die Sterne vom Himmel herab. Etwa zur gleichen Zeit wurden im Jahre 1866 in Berlin nachts um 2 Uhr in jeder Minute 55 Sternschnuppen und in Greenwich in einer Stunde fast 4900 gezählt. Bei dem zerfallenen Bielaschen Kometen bestimmte man Ende November 1872 auf einer italienischen Sternwarte in sechs Stunden gegen 30 000 Sternschnuppen. Im allgemeinen geschieht ihr Aufleuchten in einer Höhe von 200 bis 300 Kilometern über dem Erdboden. Jährlich sollen auf die Erde etwa 4000 bis 5000 Meteore herabfallen, von denen die meisten im Meere verschwinden oder in unbewohnten Gegenden niedergehen.

Die Kunst der Klageweiber.

Die alte Sitte, daß die Totenklage am Sarge eines Dahingeschiedenen von berufsmäßigen Klagefrauen verrichtet wird, ist im Orient noch immer im Schwunge. Freilich schwindet sie auch hier mehr und mehr, und nur noch bei reichen und mächtigen Persönlichkeiten wird diese Ehrung im vollen Umfange durchgeführt. Die Berichterstatterin eines englischen Blattes hatte Gelegenheit, diese Kunst der Klageweiber bei dem Dahinscheiden eines mohammedanischen Großen noch einmal in ihrer vollen Entfaltung zu beobachten. Sie begab sich in den Harem, in dessen Hof die sämtlichen Frauen in schwarzer Kleidung versammelt waren. Sie saßen im Kreise herum, wobei Kaffee und Zigaretten gereicht wurden. „Das stumpfe Gemurmel schwoll an," erzählt sie. „Ein durchdringender, schriller, aufreizender Schrei gellte durch die Luft, und dann erfolgte ein herzzerreißendes Gejammer. Es war die rhythmische Klage der „Addaba", der Klagefrau.

Diese Weiber werden gemietet, um das Weinen und Jammern der übrigen Frauen zu leiten und zu organisieren. Sie sind Meisterinnen in der Kunst, Tränen hervorzurufen. Gewöhnlich sind es zwei, aber hier waren es nicht weniger als 10, die sich abwechselten. Es ist eine ermüdende Arbeit, denn das Klagen erfolgt mit Unterbrechungen Tag und Nacht eine ganze Woche lang, bis es am siebenten Tage seinen Höhepunkt erreicht. Wir traten näher heran und sahen die Addaba, die in dem Kreise der schwarzen Frauen stand, eine Hand wie zur Rede erhoben, den Körper rhythmisch zu ihren Worten bewegend. In der anderen Hand hielt sie ein offenes Notenbuch, in dem die sich stets wiederholenden Tonfolgen der Klage aufgezeichnet waren. Auf jeden Satz, den sie sprach, folgte ein jammernder Aufschrei, in den die Frauen einstimmten, indem sie die Körper ebenfalls rhythmisch bewegten und die Hände flach gegen die Brust brachten.

Ganz in der Nähe des Addaba standen die Schwiegertöchter des Toten, die Haare geöffnet, die in welligen Fluten über den Gürtel hinabhingen, einige mit wundervollem goldenem Haar. Die jüngeren Frauen wirkten in ihrem tiefen und leidenschaftlichen Schmerz wie eine Verbindung von Mänade und Magdalena. Wild und wie krampfhaft zuckten die Körper vorwärts und rückwärts, und die Hände schlugen mit solcher Kraft auf die Brust, daß die weiße Haut rot und wund war. „Das Roß, mit Silber gezäumt, wartet an der Pforte," sang die Klagefrau. „Hau! Hau!" machten die Frauen. „Sein Herr kann es nicht besteigen, er ist nicht mehr am Orte." „Hau! Hau!" „In der Halle des Rats die Männer traurig stehen." „Hau! Hau!" „Der Herrliche, der sie führt, ist nicht mehr zu sehen." „Hau! Hau!" So ging es in auf- und abschwellenden dunklen Melodien der Klage. Tränen strömten über die Gesichter, und von Zeit zu Zeit entrang sich der Brust der Chorführerin die hohe zitternde Note des Klageschreis. Nach einiger Zeit wurde die Addaba durch eine andere ersetzt; sie legte ihr Notenbuch beiseite und trank Kaffee. Es ist ein anstrengender Beruf, und nur wenige Frauen sind heute noch Meisterinnen in dieser Kunst, die auch im Orient mehr und mehr verschwindet."

Allerlei Humor.

Ausgeschlossen. „Wie wäre es, wenn meine Tochter Ihren Sohn heiraten würde?"

„Ausgeschlossen."

„Nichts auf der Welt ist ausgeschlossen."

„Diese Heirat doch."

„Aber wieso denn?"

„Ich habe keinen Sohn."

In Gedanken. „Sag, Heinz, liebst Du mich auch?"

„Gewiß, gewiß. Dich auch, Kind."

Glücklich. „Fährt Madame heute aus?"

„Jawohl, gnä' Herr."

„Wissen Sie vielleicht, ob ich da mitfahren darf?"

Zähne. „Fritz, gib eine weise Antwort — welche Zähne kommen zuletzt?"

„Die falschen!"

Liebevoll. „Herr Knollhase, Ihr neues Kino brennt."

„Ist mir wurscht."

„Aber zum Donnerwetter, Ihre Frau ist da drinn!"

„Das Kino ist versichert!"

Eine halbe Minute Erziehung.

Skizze von Ernst Flessa.

Fräulein Karen Brenton hatte von dem Vater aus irgend welchem Anlaß ein neues Auto zum Geschenk erhalten, nachdem ihr das System ihres bisherigen Wagens reichlich veraltet erschienen war. Sie würde es ihren Eltern übel genommen haben, wenn sie die erste große Ausfahrt, zu der sie sich eine wenig befahrene, den ganzen Motor ausholende Alpenstraße gewählt hatte, nicht allein hätte unternehmen dürfen. Man durfte ihr übrigens hier ohne Bedenken nachgeben, denn das Rennfahren, das sie vor kurzem als zweite Siegerin bestanden, hätte den Nerven eines Mannes Ehre gemacht.

Der neue Wagen, der von einem bezahlten Führer bereits eingefahren war, gehorchte wie ein feinnerviges lebendes Wesen jeder leisen Regung ihres Willens. Es hätte des wunderbaren Voralpenmorgens nicht bedurft, sie völlig glücklich zu stimmen. Ein einziges Mal dachte sie an den Kreis ihrer Verehrer; es waren sehr tüchtige Sportsleute darunter; neben Sonderbarkeiten von erlesener Einfalt, aber man war noch so herrlich jung, dergleichen in Bausch und Bogen lächerlich finden zu dürfen. Energisch legte sie den gepflegten, wohlgebildeten Kopf zurück, die überaus klaren Augen in die heranflutende Ferne gerichtet, und lebte ganz in der zarten, bestimmten Musik des spielenden Wagens. Allmählich begann die schlecht gehaltene Straße ernsthafte Aufgaben zu stellen. Bergdörfer blieben zurück; Kurven und Holzfuhrwerke verlangten gespannte Aufmerksamkeit. Langsam wurde die Straße leer. Schneeblaue kam näher, spürbar schon in der kühleren Zugluft um die ruhigen Wangen.

Kurz vor zehn Uhr, schon tief in Tirol, überholte sie einen einsamen Wanderer. Einige Minuten später versagte plötzlich zu ihrem nicht geringen Aerger der Motor; der Wagen stand still; gewohnt, ihrem Willen alles gefügig zu sehen, empfand sie den Zwischenfall, für den verantwortlich zu machen augenblicklich niemand zur Verfügung stand, doppelt unerträglich. Es half nichts; man mußte den Oelkittel, besonders mißlich bei der wachsenden Hitze, anziehen und selber daran gehen, den Schaden zu suchen und zu beheben, denn bis zum nächsten Dorfe, das allenfalls einen sachkundigen Schlosser aufweisen konnte, war es weit.

Noch unschlüssig in der Werkzeugtasche suchend, sah sie den jungen Wanderer um die letzte Kehre biegen. Wie unausstehlich langsam dieser Mensch heran kam! Er sah wie ein Student in Ferien aus; ein gut geprägtes Gesicht übrigens. Karen war indes allzu sehr in einer Welt erzogen, in der junge, reiche und schöne Mädchen das Recht haben, jedermanns Dienste zu beanspruchen; in der kühlen Bitte, ihr zu helfen, lag daher viel von einem Befehl. Der junge Mann überging es mit einem kaum merklichen Lächeln. Höflich sagte er, daß er etwas davon verstehe, legte den Rucksack ab und begann den Schaden zu untersuchen. Der erwies sich als geringfügig, doch erschwerte die Lage die Ausbesserung. Karen begnügte sich nun, mit etwas hochnäsigem Gesicht untätig dabei zu stehen, während der junge Mensch bereitwilligst unter den Wagen kroch, ja sogar sichtlich ein wenig Spaß dabei hatte, wiewohl ihm bald der Schweiß über die Stirne rann. Natürlich beschmutzte er sich Hände und Gesicht ziemlich übel; die Lederhose mochte die Oelflecken vertragen. Er kümmerte sich übrigens nicht viel um Karen, ließ endlich mit sachkundiger Hand den Motor anspringen und horchte auf seinen Gang. Der Schaden war behoben.

„Gestatten Sie —" sagte sie sehr kühl und griff nach ihrem Geldtäschchen. Es war ihr sehr peinlich, daß er nicht darauf hörte, sondern vielmehr sofort zu dem nahen Bache hinunter stieg, Hände und Gesicht zu reinigen. Er hatte seinen Rucksack neben dem Auto liegen lassen; es war bestimmt peinlich, nun auf ihn warten zu müssen. Er kam heiter zurück, von dem kühlen Bergwasser angenehm erfrischt. Es war nun wirklich überaus peinlich, ihm danken zu müssen. „Bitte", sagte sie, etwas schärfer im Ton, als sie selber gewollt, „darf ich Ihnen —" Wie groß so ein Geldschein ist! Warum druckt man sie nicht so klein wie Briefmarken?

Ohne Gezwungenheit wies der junge Mensch die Entlohnung mit einer Nachsicht zurück, die sie empörte. „Es ist ein so prächtiger Morgen!" sagte er lächelnd. „Es würde Ihnen kaum etwas verschlagen, wenn Sie mir statt allem frei und ehrlich die Hand geben. Oder wissen Sie was; wenn Sie mir unbedingt danken wollen, geben Sie mir einen Kuß!" — Das Merkwürdige war, daß sein Gesicht bei diesen Worten gut blieb und nicht die geringste Unverschämtheit in seinem Ton lag. Werbungen aus dem Kreis ihrer Verehrer klangen oft so lächerlich. Diese hier war ernst und schön. Man müßte ihn zum Kameraden haben. Er ist so beglückend freimütig, schlicht und jung. Wie die Bergbäche rauschten!

Solche Privatgedanken genügten, sich ihres Errötens bewußt zu werden. Eine entrüstete Bewegung ihres Hauptes gelang, und das übrige wickelte sich erstaunlich sicher fast ohne ihr Zutun ab: Der Motor sprang an, riß die Räder herum; die Hände umschlossen das Steuer; die schlechte Straße erlaubte nicht, zurückblicken zu dürfen.

Es war da noch ein Wort, das der Motor, dies entsetzlich süßlich tönende Instrument, gar nicht tot zu machen verstand: „Nun, dann auch so glückliche Fahrt!" Es wurde ganz ohne Verstimmung gesprochen. Wenn man jetzt hielte und wartete? Ihn bitten, mit ihr zu fahren? — Lächerlich! sagte sie drei, vier Male,, und der Wagen fraß inzwischen anderthalb Kilometer; dann hielt er wirklich, diesmal allerdings ohne Panne.

Es mochte aber sein, daß der junge Mann schon längst einen Seitenweg eingeschlagen hatte, vielleicht um zwischen den Schneefeldern hinauf zu steigen, die wunderbar rein und ernst in der Sonne strahlen, — dorthin, wohin man mit einem Auto nicht kommen kann. Als sich Karen schließlich eingestehen mußte, daß sie umsonst wartete, setzte sie die Reise nachdenklich fort. Der Wagen erwies sich als äußerst tüchtig, aber sie brachte nicht die Freude daran mit heim, die man zu Hause von ihr erwartete.

Den beschämenden Gedanken, ein Inserat in die Zeitungen zu setzen, wies sie von sich selber zurück. Wir wissen von ihr nur mehr, daß sie später glücklicher wurde als manche Mädchen ihrer Kreise und Jugendehrgeize, und zwar auf Grund einer ruhigen Bedachtsamkeit, die sie sich in ihrem Urteilen angewöhnt hatte, wenngleich den Mann, den sie heiratete, durchaus nicht jener fremde, junge Mensch war, der ihr einmal begegnete und sie mit einer freimütigen Bitte zurechtwies.

„Der Brahms unter den Weinen."

Johannes Brahms, der Unverwüstliche und Anekdotenreiche, wurde während seines Hamburger Aufenthalts von einem reichen Industriellen, der ein begeisterter Kunstenthusiast war, eingeladen. Hocherfreut sagte er zu.

Am anderen Abend begleitete ihn der Hausherr stolz in seinen Salon, wo bereits eine Batterie verstaubter Weinflaschen aufgestellt war. Seiner Gewohnheit gemäß legte Brahms zunächst Kragen und Krawatte ab und machte es sich bequem.

„Mein lieber Herr Doktor", begann der Hausherr; „ich rechne es mir zur hohen Ehre an, daß Sie heute erschienen sind! In Anbetracht der Feierlichkeit dieser Stunde habe ich aus meinem Weinkeller die hervorragendste Marke heraufholen lassen. Es ist — der Brahms unter meinen Weinen!"

Der große Musiker ließ den Blick abwechselnd von den gefüllten Gläsern zu dem Industriellen gleiten, nahm dann ein Glas und probierte mit der Miene des Feinschmeckers.

Dann setzte er das Glas zurück. „Gut! — Ganz gut! Aber wenn das Ihr Brahms ist, dann lassen Sie lieber den Beethoven heraufholen!"

Hanns Ickes-Marsch.

Landkreis Bochum.

Werne, 6. Nov.

Kurzschriftverein Werne-Langendreer. In der am Samstag im Lokale Wwe. Kersten abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde u. a. die Veranstaltung eines Werbemonats beschlossen. Danach beginnt der Werbemonat am 8. ds. Mts. und endet am 8. Dezember. Der Zweck des Werbemonats soll der sein, durch Propaganda auf die Notwendigkeit der Stenographie und ihre praktische Bedeutung im öffentlichen wie im privaten Leben hinzuweisen. Ferner soll im Zeichen des Werbemonats die Oeffentlichkeit von dem besonderen Charakter des Kurzschriftvereins Werne-Langendreer unterrichtet werden. Schon heute möchten wir mitteilen, daß im Laufe des Werbemonats eine Reihe Veranstaltungen stattfinden, die dem Werbemonat das besondere Gepräge geben werden. Der K.-V. gestattet sich daher höflichst, in den nächsten Wochen um freundliche Aufmerksamkeit zu bitten.

-st- **Volksbildungsvereinigung „Feierabend".** Die Volksbildungsvereinigung „Feierabend" veranstaltet am Freitag, 9. Nov., abds. 8 Uhr, in der „Deutschen Flotte" für die beiden Gruppen Langendreer und Werne einen Lichtbildervortrag: „Werden und Vergehen der Welten". Der Vortrag wird gehalten von Bruno G. Bürgel, der bekannte populäre Astronom, Philosoph und Dichter, der sich vom einfachen Arbeiter hinaufentwickelt hat zu den Höhen des geistigen Lebens.

Langendreer, 6. Nov.

-h- **Veranstaltung des Vereins für das Deutschtum im Auslande.** Am Mittwoch, 7. November, abends 6 Uhr, veranstaltet die Schülergruppe des Vereins für das Deutschtum im Auslande vom hiesigen Realgymnasium in der Aula einen Bunten Abend. Ein vorzügliches Programm sieht neben den musikalischen Darbietungen noch Rezitationen u. a. m. vor, sodaß ein Besuch der Veranstaltung nur empfohlen werden kann.

Schubert-Feier in Gerthe.

Gerthe-Harpen, 6. Nov.

Wer zum ersten Male aus der Großstadt nach dem kleinen und stillen Gerthe kommt, der ist über die große Kunstgemeinde, die er vorfindet, dort ehrlich erstaunt und erfreut zugleich. Der Kalthoffsche Saal, in dem die „Feierabendgemeinde Gerthe" am Montag zum Gedächtnis an den 100. Todestag Franz Schuberts ihre Schubert-Feier veranstaltete, vermochte die Menge der erschienenen Zuhörer kaum zum fassen. Durch das Mitschwingen aller Zuhörer bei den Darbietungen, durch die Andacht aller Lauschenden, wurde der Abend zu einer des großen Komponisten würdigen, für alle Teilnehmer unvergeßlichen Feier. Dr Schwermann, Bochum, entwarf in seinem Vortrage: „Franz Schubert, der Meister der klassischen Lieder", ein Lebensbild des unsterblichen Liedersängers, das von Farbe glühte und plastische Gestalt gewann. Insbesondere war es das Schicksalhafte des Lebensweges des Meisters der klassischen Lieder, das die Hörer gebannt lauschen ließ. Aus dem Gesagten sprach eine tiefe Liebe zu dem Werk, zu dem Gestalten des vom irdischen Glück nicht gesegneten Liedersängers. Ausdrücklich betonte auch der Vortragende die Bedeutung Franz Schuberts als Instrumental-Komponist. Eingehend beleuchtete der Sprecher die Schaffensperioden der großen Lieder-Zyklen Schuberts: „Die schöne Müllerin", „Die Winterreise" und „Der Schwanengesang". Kein Komponist hat jemals wieder die Musikalität Goethescher Verse so innig erfassen können wie Franz Schubert. Mehr als hundert Gedichte Goethes sind von ihm vertont worden. Den Dank seiner Mitwelt hat Schubert zu seinen Lebenszeiten nur in seltenen Fällen verspürt. Hundert Jahre ruht nun seine irdische Hülle auf dem Friedhof in Wien, aber immer noch erklingen seine Lieder, die zu den kostbarsten Perlen im deutschen Musikschatz gehören, den Schmerzgebeugten zum Trost, den Frohgestimmten zur Beglückung. Herzlicher Beifall lohnte die Ausführungen des Vortragenden. Nach dem Vortrag sang Marianne Lutz, Bochum, acht ausgewählte Lieder Franz Schuberts. Dr. Schwermann hatte die Begleitung auf dem Flügel übernommen. Die junge und sympathische Sängerin wurde mit ihrer, eine schöne Klangfärbung aufweisenden Sopranstimme, insbesondere dem lyrischen Gehalt der Schubert-Lieder, gerecht, namentlich in den Liedern „Der Neugierige", „Frühlingstraum" und „Geheimes". In den Liedern „Litanei" und „Das Wirtshaus" wußte Marianne Lutz durch Wärme den beseelten Ton dieser Kompositionen zu treffen. In August Barndorf, Gerthe, lernten wir einen jungen Pianisten kennen, dessen Technik, verbunden mit der seelischen Ausdeutung Schubertscher Klavierkompositionen, eine aufwärtsstrebende pianistische Entwicklung erwarten läßt. In den Variationen in B-dur" erfreute der Spieler durch die warmen, blühenden Töne, die er dem Instrument entlockte. Flüssig und perlend gelang dem Pianisten die Wiedergabe des „Impromptu in Es-dur". Nicht vergessen werden darf bei den Gesangsvorträgen die unaufdringliche, aber trotzdem die Schönheit des Gesangstones in herrlichen Akkorden untermalende und unterstreichende Begleitung auf dem Flügel durch Dr. Schwermann. Der herzliche Beifall, der bis zum letzten Ton mit angespanntester Aufmerksamkeit lauschenden Zuhörer galt allen Mitwirken an dieser eindrucksvollen Schubert-Feier zu gleichen Teilen.

-an-

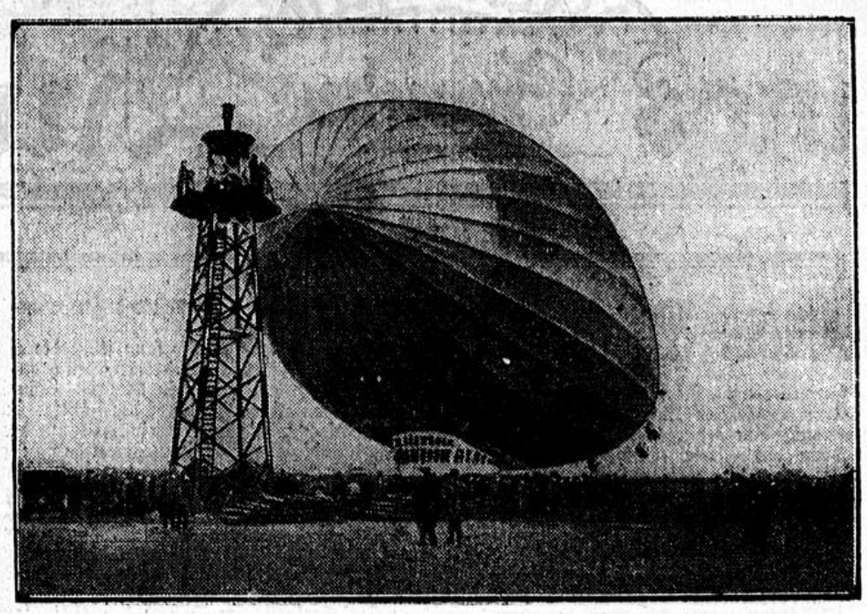
pp. **Stadttheater-Vormieter.** Am Sonntag, 11. November, nachmittags von 17,30 bis 22,15 Uhr findet im Stadttheater in Bochum die Aufführung des Bühnenweihfestspiels „Parsival" von Richard Wagner statt. Es handelt sich um eine Wahlvorstellung für den blauen Ring 1 und für die Inhaber von Vormietekarten. Vormieter haben gegen Vorzeigung ihrer Platzkarte eine Ermäßigung von 33 Prozent.

pp. **Fällige Steuern.** In der ersten Hälfte des Monats November sind die Kirchen-, Gewerbe- und Hundesteuern, sowie die Grundvermögens- und Hauszinssteuern fällig. Besondere Zahltermine sind am 10. November von 8—11 Uhr im Amtshause, Zimmer 4, und am 12. November von 9—11 Uhr im Saale der Verwaltungsstelle in Harpen. Am 13. November für Bergen in der Gemeindewirtschaft daselbst von 15—16 Uhr. Um jedoch an den genannten Zahltagen einen Andrang an den Kassen zu vermeiden, ist es ratsam, daß die Steuerpflichtigen schon vor den angesetzten Zahltagen mit den Einzahlungen beginnen.

pp. **Ermittelter Dieb.** In dem an der Castroper Straße hierselbst liegenden Ledigenheim wurde in der letzten Zeit beobachtet, daß einzelne Schränke gewaltsam erbrochen und deren Inhalt durcheinander geworfen war. In einem Falle war dem Schrankinhaber der ganze Lohnbetrag entwendet worden. Der hiesigen Kriminalpolizei ist es gelungen, den Langfinger zu ermitteln und festzunehmen.

pp. **Deutsche Volkspartei.** Der Frauenausschuß der Deutschen Volkspartei veranstaltet am Mittwoch, 14. November, im Saale des Herrn Kalthoff, Lothringerstraße, eine Frauenversammlung verbunden mit einem Kaffeetrinken. Zur Besprechung dieser Angelegenheit und Ausgabe der Kaffeekarten sind die Mitglieder des Vorstandes und die Vertrauensleute zu einer am Mittwoch 7. Nov. abends 8 Uhr bei Kalthoff stattfindenden Sitzung eingeladen. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist erforderlich.

„Graf Zeppelin" in Berlin.



Der Luftkreuzer am Ankermast bei Staaken, wo die Berliner ihn aus der Nähe bewundern konnten.

× **Aus Harpen.** Der preußische Forstbeflissene Alfred Bonnemann aus Harpen ist zum staatlichen Forst-Referendar ernannt worden.

× **Kegler-Verband Gerthe.** Am Sonntag konnte der Verband Gerthe bei dem diesjährigen Gauwanderpreiskegeln in Elberfeld mit der Mannschaft Caßing, Siböe, Schnelle und Nolte von 34 Verbänden die 6. Stelle erringen.

kn. **Plötzlicher Tod.** Einen schnellen Tod fand ein hiesiger Familienvater aus der Wanner Straße, der in betrunkenem Zustande mit seiner Frau in Streit geriet. Nach einigen Minuten brach er dann, wahrscheinlich infolge Platzens einer Kopfader, auf dem Hofe vor seinem Garten zusammen. Es konnte nur noch der Tod festgestellt werden.

kn. **Evang. Kirchenchor Hiltrop.** Der Evang. Kirchenchor Hiltrop-Bergen veranstaltet anläßlich des 10-jährigen Bestehens des Chors und der Weihe der neuen Orgel am Sonntag, 2. Dezember, nachmittags 5 Uhr, in der Erlöserkirche in Hiltrop ein Kirchenkonzert. Mitwirkende: Kirchenmusikdirektor Gerdes, Lüdenscheid (Orgel), Konzertsänger W. Silla, Lüdenscheid (Baß), Chor und Orchester. Eintrittskarten zum Preise von 0,50 ℳ sind bereits erhältlich.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 6. Nov.

op. **Unglücksfall.** Auf der Hollandstraße kam ein Radfahrer mit seinem in voller Fahrt befindlichen Rade zum Sturz und fiel so unglücklich, daß er besinnungslos liegen blieb. Er mußte weggetragen werden. Er hat verschiedene, wenn auch nicht wesentliche Wunden davongetragen.

op. **Die Wattenscheider Lustbarkeiten.** Es ist einmal interessant festzustellen, wie viel Lustbarkeiten in der Stadt im Verlaufe eines Vierteljahres veranstaltet werden. Nach den Feststellungen des statistischen Amtes sind im Laufe des letzten Vierteljahres folgende steuerpflichtige Veranstaltungen abgehalten worden: 5 Theatervorstellungen, 3 Vorträge, 463 Konzerte, 32 Singspiele, 6 Spezialitätenvorstellungen, 7 Preisschießen, Preiskegeln, Wettrennen, Wettfahrten, Preisbillardspielen, 12 Schaustellungen von Menschen, Tieren, Sachen, sowie alle sonstigen vorstehend nicht besonders aufgeführten Lustbarkeiten insbesondere auch auf Jahrmärkten übliche Veranstaltungen, 10 Karussells, 7 Schiffschaukeln, 1 Hippodrom, 5 Schießbuden und 408 Tanzbelustigungen (hierunter fallen sämtliche Veranstaltungen, bei denen Tanz angemeldet wird), Maskenbälle, karnevalistische Sitzungen, Kostümfeste, Bazare.

um. **Ausbau des Südparks.** In der letzten Hauptausschußsitzung wurde beschlossen, weitere Mittel für Notstandsarbeiten im Südpark zu beantragen. Beabsichtigt ist, ein Schwimmbassin und ein Planschbecken für die dortigen Bewohner anzulegen. Auch sollen Aufenthaltsräume zum Uebernachten der Kinder gebaut werden. Weiter soll das Wäldchen aufgeforstet werden und der ganze Südpark eine Einfriedigung erhalten. Diese Arbeiten sollen im Wege der Notstandsarbeiten verrichtet werden. Der geplante Ausbau würde über 100 000 Mark kosten.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 6. Nov.

-c- **Dienstjubiläen.** Frl. Lehrerin Christine Kauke an der Hildegardisschule war heute 25 Jahre im Schuldienst der Stadt bezw. früheren Gemeinde Wanne. Der Vorsitzende der Stadtschuldeputation überbrachte Glückwünsche. — Auch Stadtrentmeister Schlüter konnte heute ein Dienstjubiläum seltener Art begehen. Waren doch 40 Jahre verflossen, seit er in die Dienste der Stadt bezw. früheren Gemeinde Wanne trat. Beamtenschaft und Verwaltung ehrten den Jubilar recht herzlich.

-c- **Eine aufregende Jagd.** Auf dem Transport war heute hier ein Rind ausgebrochen, das zur Schlachtbank geführt werden sollte. Es rannte wild über die Juliusstraße, versuchte ein grasendes Schaf aufzuspießen und jagte dann in eine Gruppe spielender Kinder. Eines derselben erlitt einen Nervenchock, die übrigen konnten sich durch Flucht in Sicherheit bringen. Endlich gelang es beherzten Männern, das Tier an Block Julius zum Stehen zu bringen und einzufangen.

-c- **Ueble Straßenszene.** Zwei Händler gerieten auf der Dorstener Straße im Stadtteil Unser Fritz aneinander. Beide beschimpften sich gegenseitig und endlich ging der eine mit Peitsche und Geschirriemen auf seinen Gegner los. Dieser ließ seinen Wagen im Stich und flüchtete über einen Gartenzaun in ein nahegelegenes Haus.

):(**Ertrunken.** Am 4. 11. 28, gegn 8,30 Uhr ist ein Arbeiter aus Recklinghausen, der auf der Stickstoffanlage in Wanne-Eickel beschäftigt war, in ein mit schmutzigem Wasser gefülltes Bassin gestürzt und ertrunken. Die Untersuchung ist eingeleitet.

)(**Wohnungseinbrüche in Wanne-Eickel.** Am 3. 11. 1928, in der Zeit von 18—19 Uhr, wurde von unbekannten Tätern bei der Witwe B. in Wanne-Eickel, Kruppstraße 8, während ihrer Abwesenheit eingebrochen und sämtliche Schränke und Behältnisse durchwühlt. Aus einem verschlossenen Schrank wurden etwa 440 Mk. Bargeld gestohlen. — Im gleichen Hause wurde um dieselbe Zeit die im Erdgeschoß gelegene Wohnung des Bergmanns Sch. unter Verwendung von Dietrichen geöffnet, die Schränke und sonstigen Behältnisse durchwühlt und folgende Sachen gestohlen: ein Herrentrauring, 333 gestempelt (Inschrift E. B. 1914), ein goldenes Gliederarmband und ein Medaillon, Gold mit weißen Steinen. — Auch dem Nachbarhause, Kolonistraße 13, haben die Diebe zur gleichen Zeit einen Besuch abgestattet. Sie erbrachen die Wohnung der Bergmannswitwe H. und haben auch dort alle Behältnisse durchwühlt. Gestohlen wurde: eine silberne Herrenzylinderuhr mit der Inschrift Franz Henke, eine goldene Herrenuhr mit Steckschlüsselwerk, eine goldene großgliedrige Schuppenuhrkette und eine goldene Uhrkette mit Kapselanhänger. Es handelt sich in allen drei Fällen um die gleichen Täter, welche solche Wohnungen heimsuchen, die während der Dunkelheit unbeleuchtet sind. Zweckdienliche Angaben nehmen die Kriminalpolizei in Wanne-Eickel, Gelsenkirchener Straße 27, die Kriminal-Direktion in Bochum, Hattinger Str, 59/61, Zimmer 42, und die örtlichen Kriminalwachen entgegen.

Kreis Hattingen.

Linden-Dahlhausen, 6. Nov.

-e- **Verschiedenes.** Die neu ausgebaute Jägerstraße hat jetzt auch eine neue Beleuchtung erhalten. Große elektrische Bogenlampen erstrahlen seit einiger Tagen des Abends im Licht. — Nachdem in den letzten Monaten an der Königstraße viel gebaut worden ist und so dieser Straßenzug ein anderes Gesicht bekommen hat, bleibt immer noch eine schon oft besprochene Arbeit zu erledigen, nämlich die Beseitigung der verkehrshindernden Vorgärten. Auch an der Bahnhofstraße sind noch eine Reihe solcher weit in die Straße vorstoßenden Gärten vorhanden, welche den Verkehr empfindlich stören. — Weiter muß nochmals auf die Beseitigung oder Verbesserung der Bedürfnisanstalt an der Nöckerstraße hingewiesen werden. — Kann mit Rücksicht auf die täglich sich wiederholenden Unfälle auf der Hoch- und Bochumer Straße nicht schon ein Provisorium geschaffen werden, indem die Vorgärten schon notdürftig freigelegt werden? Die Passanten könnten sich dann wenigstens vor dem gewaltigen Auto- usw. -Verkehr retten. Wenn auch die Verbandstraße von der Hattinger Brücke bis Dieckerhoff sozusagen fertiggestellt ist, so wird die Verkehrsfreigabe dieses Straßenteiles doch noch eine geraume Zeit auf sich warten lassen.

-e- **Unfall.** Auf der abschüssigen Bahnhofsstraße, in der Nähe des Amtshauses, stürzte ein Motorradfahrer. Polizeibeamte, welche bald zur Stelle waren, nahmen sich des Verunglückten an.

-e- **Kirchensteuer.** Die Kirchengemeinden erinnern an die Zahlung der Kirchensteuer für das 3. Vierteljahr 1. 10. bis 31. 12. 28. Die Einziehung her nach dem 15. November verbleibenden Rückstände erfolgt im Verwaltungszwangsverfahren.

-re- **Die Arbeiten an der großen Verbandsstraße N. S. 7a** gehen nun in Bälde von der Ruhrbrücke bei der alten Volksschule im „Hundpote" bis zur Deimkestraße in der Nähe der alten Zeche Friedlicher Nachbar I ihrer Vollendung nach vierjähriger Bauzeit entgegen. Der Fahrdamm der schönen Autostraße zeigt eine Breite von 10 Metern. Er besteht aus einer starken Packlage mit dem nötigen Kleinschlag und einer Deckenbeschüttung aus weißgelbem Sande. Der Fahrdamm hat an der Winzer Brücke eine große, gewaltige Breite für die Ein- und Ausfahrt erhalten, wodurch der Verkehr erleichtert werden dürfte. Der Weiterausbau soll dem Vernehmen nach erst im nächsten Jahre bis zur Wirtschaft Dieckerhoff und darüber hinaus bis zur großen Eisenbetonbrücke, die die Eisenbahnstrecke Dahlhausen (Ruhr)—Weitmar—Bochum (Nord) im Nevel überquert, erfolgen. Eine gründliche und rasche Verkehrsentlastung der Provinzialstraße (Chaussee) ist zur Verhütung von Unglücksfällen, die in letzter Zeit hier auf dieser Straße sehr häufig vorgekommen sind, dringend erwünscht und wird allseitig mit Freuden begrüßt; denn: Unglück verhüten ist besser, als zerbrochene Knochen heilen!

Ein furchtbarer Anschlag in Barmen.

Racheakt eines Schießmeisters. — Zwei Häuser durch Dynamit zerstört. — Der Täter unter den Trümmern umgekommen.

Folgenschwere Tat.

Barmen, 6. Nov. Heute früh 7,10 Uhr erfolgte im Hause Oberdörner Straße 1a eine heftige Detonation. Erhebliche Teile des Hauses wurden beschädigt, Wohnungen stürzten ein. Mehrere Verletzte sind zu beklagen. Das Untergeschoß des Hauses bildet einen wüsten Trümmerhaufen. Um 7,20 Uhr erfolgte in dem Hause Adlerstraße 18, Ecke Kochstraße, eine zweite Detonation mit der gleichen Wirkung. Das in dem Erdgeschoß liegende Geschäft mit dem anschließenden Zimmer wurden vernichtet. Bedeutende Trümmer liegen auf der Straße. Die Kriminalpolizei hat das weitere veranlaßt. Es wurde festgestellt, daß als Täter dieser Sprengstoffattentate mit höchster Wahrscheinlichkeit der 55 Jahre alte Steinbruchbesitzer Johann Meißloch in Frage kommt, der im Hause Oberdörner Straße seine Wohnung hatte. Die Ehefrau Meißlochs wurde schwer verletzt. Im Hause Adlerstraße 18 betrieb Meißloch ein Zigarrengeschäft. Die Sprengstoffkörper sollen in einem Kellergeschoß aufbewahrt gewesen sein. Meißloch ist flüchtig.

Die Rache des Schießmeisters.

Wie nunmehr einwandfrei feststeht, sind beide Explosionen in Barmen, über die wir bereits berichteten, als Racheakt des Schießmeisters Meisloch anzusehen, der seit längerer Zeit mit seiner Frau in Unfrieden lebte. Er hatte beschlossen, seine Wohnung und sein Geschäftslokal in die Luft zu sprengen. Von seiner Arbeitsstelle brachte er im Laufe der letzten Wochen regelmäßig kleine Mengen Dynamit nach Hause, bis er eine genügende Menge zusammen hatte, worauf er heute Morgen die Tat verübte. Das Haus in der Oberdörner Straße 1a ist fast vollkommen zusammengestürzt, während das Haus Adler- und Hochstraßen-Ecke, wo sich das Geschäftslokal befindet, sehr schwer beschädigt wurde. Als ein Wunder muß es bezeichnet werden, daß bei den Explosionen und dem Zusammensturz der Häuser nur vier Personen Verletzungen, und zwar nur Fleischwunden, davongetragen haben. Allerdings steht bis zur Stunde noch nicht fest, ob sich unter den Trümmern noch Verunglückte befinden.

Der Täter von den Trümmern erschlagen.

Der Steinbruchbesitzer Johann Meisloch, der heute vormittag in Barmen die beiden Häuser mit Dynamit in die Luft gesprengt hatte, ist nicht, wie zuerst angenommen war, geflüchtet, sondern bei der Ausführung des furchtbaren Racheplanes zu Tode gekommen. Bei den Aufräumungsarbeiten in dem zerstörten Wohnhaus Oberdörner Straße 1a wurde heute nachmittag gegen 2 Uhr die Leiche des Mannes aus dem Trümmerhaufen geborgen.

Eifersucht die Triebfeder.

Heute morgen gegen 7,10 Uhr erfolgte im Hause des Steinbruchbesitzers Johann Meisloch in der Oberdörner Straße 1a eine heftige Explosion. Das Untergeschoß des Hauses wurde vollständig zerstört und bildet einen wüsten Trümmerhaufen. Die ganzen Wohnungseinrichtungen sind demoliert. Kaum hat sich die Nachbarschaft von dem ersten Schrecken erholt, als sich um 7,20 Uhr im Hause Adlerstraße, Ecke Hochstraße, eine zweite Explosion ereignete, die die gleiche Wirkung aufwies. Das in dem Hause im Erdgeschoß liegende Geschäft mit den anstoßenden Zimmern wurde gänzlich vernichtet. Die Trümmer lagen in den Straßen umher. Während bei der Explosion im Hause Adlerstraße Verletzte nicht zu beklagen waren, wurde im Hause Oberdörner Straße die Ehefrau Johann Maisloch schwer verletzt. Ein weiterer Hausbewohner kam mit leichteren Verletzungen davon. Die übrigen sich im Hause aufgehaltenen Personen blieben wie durch ein Wunder unverletzt. Die Nachforschungen haben ergeben, daß es sich um eine Eifersuchtstat des Hausbesitzers Johann Maisloch handelt. Als Steinbruchbesitzer war er im Besitze von Sprengstoffpatronen, die er im Keller des Hauses aufbewahrte. Maisloch ist flüchtig, und man hat bisher trotz eifrigster Nachforschung der Kriminalpolizei seinen Aufenthalt nicht ermitteln können. Obwohl Gerüchte besagen, daß das Motiv zur Tat in schlechter Vermögenslage zu suchen sei, liegt doch unbedingt die Wahrscheinlichkeit nahe, daß die Haupttriebfeder zu der furchtbaren Tat in Maislochs Familienverhältnissen zu suchen ist. Maisloch hatte sich noch gestern abend bei Bekannten über seine Frau bitter beklagt. Sie sei häufig abwesend gewesen und einmal drei Tage nicht nach Hause gekommen. Maisloch trug nach Darstellung der Bekannten in den letzten Tagen ein sehr aufgeregtes Wesen zur Schau und soll dunkte Andeutungen gemacht haben, er werde sein Haus in die Luft sprengen. Der Täter, der als ehemaliger Sprengstoffmeister mit Explosionsstoffen umzugehen wußte, hatte die Menge des zur Explosion gebrachten Dynamits so abgestimmt, daß nur seine Häuser und nicht die umliegenden Wohnungen vernichtet wurden. Maisloch selbst galt als ehrbarer und strebsamer Mann, der seiner Beschäftigung regelmäßig nachging. Sein Steinbruch lieferte früher Material an Hochöfen, doch ging das Geschäft infole der allgemeinen mißlichen Wirtschaftslage immer mehr zurück. Er wurde zuerst Häusermakler und führte dann schließlich in der Adlerstraße 18 ein Papierwarengeschäft, das er vor einigen Jahren geerbt hatte. Maisloch steht im Alter von 53 Jahren. Seine Frau ist bedeutend jünger als er. Die Familienverhältnisse galten von jeher als sehr zerrüttet. Seine beiden älteren Kinder befanden sich zufällig außerhalb wodurch sie vom Unglück verschont blieben.

Dortmund, 6. Nov. Eine Namenstagskarte 19¼ Jahre unterwegs. Was lange währt, wird endlich gut. Das mußte auch ein junger Mann aus Dortmund-Hörde feststellen, als er in den letzten Tagen plötzlich eine Namenstagskarte erhielt, die ihm seine Großeltern im August 1909 zu seinem ersten Namenstag geschrieben hatten. Die Karte trug den Poststempel vom 2. August 1909. Der Empfänger mußte natürlich, da sich auf der Karte noch eine alte Briefmarke befand die übliche Nachgebühr von 10 Pfennig entrichten. Der junge Mann hat somit wenigstens noch ein wertvolles Andenken an seine Großeltern, die bereits seit 15 Jahren tot sind.

Coesfeld (Westfalen), 6. Nov. Eine Papierfabrik niedergebrannt. In der Coesfelder Papier- und Papierwarenfabrik entstand gestern abend gegen 9 Uhr ein Brand, der in kurzer Zeit fast die ganzen Fabrikanlagen einäscherte. Die freiwillige Feuerwehr von Coesfeld mußte sich auf den Schutz der Büroräume und der Druckerei Gangloff beschränken. Die Coesfelder Papier- und Papierwarenfabrik, früher Fischers Papierfabrik, erzeugte weiße Zellulose; sie beschäftigte etwa 100 Arbeiter.

Minden, 6. Nov. Unterschleife beim Landeskulturamt Minden. Der Landeskulturobersekretär und Bürovorsteher Brandt hat einen Betrag von etwa 5000 Mark aus Mietsgeldern und den staatlichen Gebühren aus den Verkoppelungen unterschlagen. Der ungetreue Beamte, der 35 Jahre in gleicher Eigenschaft bei dem Landeskulturamt tätig ist, wurde nach Aufdeckung der Verfehlungen vom Dienste suspendiert. Ein Strafverfahren ist eingeleitet. Wirtschaftliche Gründe sollen das Motiv für die unüberlegte Handlungsweise sein.

Amtliche Berl

Für drahtl. Auszahl.		Zu-tell.
Holland	Guld.	100%
Belgien	Belga.	100%
Norwegen	Kron.	100%
Dänemark	„	100%
Schweden	„	100%
Italien	Lire	100%
England	Pfund	100%
Amerika	Doll.	100%
Frankreich	Frank.	100%
Schweiz	„	100%
Spanien	Pes.	100%
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%
Tsch.-Slow.	„	100%
Ungarn	Pengö	100%

Bei den Devisenkursen London eine Einheit, für sagen, Stockholm, Italien, nellen, für Wien und Buda

Deutschlands

Die Direktion der führt in ihrem neueste Deutschlands u. a. au

Die Lage des deut wart erhält ihr beson lende Mißverständnis hat den Anschein, daß Mißverständnis immer Nachfrage als in der liegen. Der Kapitalbe ausbaues und Ration Zeit über das Normal tragung unserer politt pflichtungen gegenüber unsere Wirtschaft imm unsere Ausfuhr zu ste mindern. Das ist ob in Industrie und Lan kommt der Bedarf für Ausbau des Verkehrs um nur zwei wichtige mende Verflechtung d nationale Zusammenhä baren Notwendigkeit, bescheidene, Kapitalbe zur Verfügung stehen. wichtige Beziehungen durch finanzielle Bete werden. Durch die zu bereinbeziehung in w wehren sich die Fälle, ungen nicht freiw wendige Verstärkung der verschiedensten G schaft verbinden. Leit aus derartigen Kapita den Einnahmen bereits Entlastung unserer K land bleibt zunächst ei dem Druck der Kapi zahlungen bedeuten, Kapitalbedarf das An aus der Höhe der deut und einwandfreieste W stehenden Kapitalarm andern Ländern auf Entwicklung. Der ur fußes beweist zugleich wohnenden Anreiz zu und beschleunigten Ka ser tatsächliches Verm Höhe der gegenwärtig mehrfach angestellt wo nissen im einzelne den müssen, daß di tung jeglicher Ausla tigung der Geldentwe dem Vorkriegsumfang

Die Bildung von den Konsumgewohnhe mensgestaltung ab. würde also zunächst v ringerung der Durchs allgemein kann heute Rede sein. Aber du standes und andere Kreise in der Kapita

Die weitgehendste ildung bei Privatp Unternehmungen dur anzmitteln seitens d Es geht nicht an, darauf abzutun, daß

Berline

Reichsanleihen

	heut.
Reichsanleihe Ablösungsschuld	
ohne Auslos.	14.5
Reichsanleihe Ablösungsschuld mit Auslos.	50.5

Unbeständige An

Preuß. Zentral Boden Gold-pfdbr	104.2
dto 1924	98.2
dto 1927	98.2
dto	87.5
dto	83.5
dto	77.2
Liquidationspfdbr. 1926	73.6
Anteilscheine z. 6½% d. p Zentralbdkr	0.0
Preuß Zentral Boden Gold Komm.	101.5
dto 1925	93.0
dto 1927	95.2
dto	84.0
dto	80.7
dto	74.0

Verkehrswerte

	Div	%
Verkehrsw	10	175.
Bels. Straß.	6	0.
a. Reichsb.	7	91.

Bankaktien:

Allg. Cred.-A.	10	136.
Barmer Bankv	10	139.

Industrie, Handel u. Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	6. November Geld	6. November Brief	5. November Geld	5. November Brief	Münz parit.
Holland	Guld.	100%	168.23	168.57	168.23	168.57	16.898
Belgien	Belga.	100%	58.27	58.33	58.29	58.41	58.14
Norwegen	Kron.	100%	111.76	111.98	111.76	111.98	112.93
Dänemark	„	100%	111.78	112.00	111.82	112.04	112.09
Schweden	„	100%	112.08	112.30	112.11	112.33	112.33
Italien	Lire	100%	21.96	22.00	21.96	22.00	22.49
England	Pfund	100%	20.33	20.37	20.33	20.37	20.13
Amerika	Doll.	100%	4.19	4.20	4.19	4.20	4.18
Frankreich	Frank.	100%	16.38	16.42	16.38	16.42	16.72
Schweiz	„	100%	80.69	80.85	80.71	80.87	80.76
Spanien	Pes.	100%	67.60	67.74	67.71	67.85	68.47
Disch.-Oest.	Kron.	100%	58.98	59.10	58.99	59.11	58.96
Tsch.-Slow.	„	100%	12.42	12.44	12.43	12.45	12.40
Ungarn	Pengö	100%	73.10	73.24	73.10	73.24	73.03

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Deutschlands Kapitalversorgung.

Die Direktion der Disconto-Gesellschaft, Berlin, führt in ihrem neuesten Bericht zur Kapitalversorgung Deutschlands u. a. aus:

Die Lage des deutschen Kapitalmarktes der Gegenwart erhält ihr besonderes Gepräge durch das anhaltende Mißverständnis von Angebot und Nachfrage. Es hat den Anschein, daß die Hauptursachen für dieses Mißverständnis immer noch mehr in der Stärke der Nachfrage als in der Unzulänglichkeit des Angebots liegen. Der Kapitalbedarf für Zwecke des Wirtschaftsausbaues und Rationalisierung wird noch auf lange Zeit über das Normalmaß gesteigert bleiben. Die Abtragung unserer politischen und privaten Schuldenverpflichtungen gegenüber dem Ausland zwingt uns dazu, unsere Wirtschaft immer leistungsfähiger zu machen, unsere Ausfuhr zu steigern und unsere Einfuhr zu vermindern. Das ist ohne verstärkte Kapitalinvestitionen in Industrie und Landwirtschaft nicht möglich. Hinzu kommt der Bedarf für den Wohnungsbau und für den Ausbau des Verkehrswesens (Straßen und Fahrzeuge), um nur zwei wichtige Gebiete zu nennen. Die zunehmende Verflechtung der deutschen Wirtschaft in internationale Zusammenhänge macht es auch zur unabweisbaren Notwendigkeit, daß uns, wenn auch zunächst nur bescheidene, Kapitalbeträge zur Anlage im Ausland zur Verfügung stehen. Für unsere Exportentwicklung wichtige Beziehungen zum Ausland können vielfach nur durch finanzielle Beteiligung ausgebaut und gesichert werden. Durch die zunehmende Intensität unserer Wiedereinbeziehung in weltwirtschaftliche Zusammenhänge mehren sich die Fälle, in denen solche finanziellen Bindungen nicht freiwilligen Kapitalexport, sondern notwendige Verstärkung der Fäden bedeuten, die uns mit den verschiedensten Gebieten der internationalen Wirtschaft verbinden. Leider steht nicht zu hoffen, daß die aus derartigen Kapitalanlagen im Ausland stammenden Einnahmen bereits in absehbarer Zeit eine fühlbare Entlastung unserer Zahlungsbilanz bewirken. Deutschland bleibt zunächst ein Kapitaleinfuhrland schon unter dem Druck der Kapitalverluste, die die Reparationszahlungen bedeuten. Daß gegenüber dem geschilderten Kapitalbedarf das Angebot unzureichend ist, ergibt sich aus der Höhe der deutschen Zinssätze. Sie ist der beste und einwandfreieste Messer für den Grad der noch bestehenden Kapitalarmut Deutschlands, verglichen mit andern Ländern auf derselben Stufe wirtschaftlicher Entwicklung. Der unverändert hohe Stand des Zinsfußes beweist zugleich, wenn man sich den ihm innewohnenden Anreiz zu einer außerordentlich verstärkten und beschleunigten Kapitalbildung vergegenwärtigt, unser tatsächliches Vermögen zu dieser. Berechnung der Höhe der gegenwärtigen deutschen Kapitalbildung sind mehrfach angestellt worden. Wie man sich zu ihren Ergebnissen im einzelnen stellen mag, wird man doch zugeben müssen, daß die Kapitalbildung unter Ausschaltung jeglicher Auslandskredite und unter Berücksichtigung der Geldentwertung, noch sehr erheblich hinter dem Vorkriegsumfang zurückbleibt.

Die Bildung von Sparkapital hängt, abgesehen von den Konsumgewohnheiten, entscheidend von der Einkommensgestaltung ab. Die verringerte Kapitalbildung würde also zunächst ohne weiteres den Schluß auf Verringerung der Durchschnittseinkommen nahelegen. Ganz allgemein kann heute von einer solchen nicht mehr die Rede sein. Aber durch die Verarmung des Rentnerstandes und andere soziale Verschiebungen fallen weite Kreise in der Kapitalbildung aus.

Die weitgehendste Erschwerung erfährt die Kapitalbildung bei Privatpersonen wie bei wirtschaftlichen Unternehmungen durch die starke Entziehung von Finanzmitteln seitens der öffentlichen Körperschaften.

Es geht nicht an, diese Belastung mit dem Hinweis darauf abzutun, daß ja, von den Reparationszahlungen abgesehen, der gesamte öffentliche Aufwand wieder in irgendeiner Form in die Wirtschaft zurückfließe; vor allem im Zusammenhang mit der Frage der Kapitalbildung ist ein soches Argument nicht stichhaltig. Die Wirkungen des Kapitalentzugs und die Verringerung der Kapitalbildungsmöglichkeiten bleiben bestehen. Pflegliche Behandlung und Stärkung aller Möglichkeiten zu neuer Kapitalbildung ist neben möglichst produktiver Verwendung des vorhandenen Kapitals eine dreifache Notwendigkeit für ein Land, in dem die Höhe der Kapitalkosten und die aus ihr entspringende Verteuerung der Selbstkosten fast eine wirtschaftliche Gefahr bedeutet.

Getreidemarkt-Wochenbericht.

Der Getreideweltmarkt stand im abgelaufenen Berichtsabschnitt verhältnismäßig stark unter dem Einfluß der nahe bevorstehenden nordamerikanischen Präsidentenwahl. Die zu Beginn der Woche in Chicago eingetretene plötzliche Hausse von etwa 4 Cents per Bushel für Weizen und Roggen wurde in der Hauptsache auf eine Erklärung Hoovers zurückgeführt, der zufolge im Falle seiner Wahl sofort ein Ausschuß einberufen würde, um die Lage der Farmer zu besprechen und zu verbessern. Der Winnipeger Markt wurde mitgezogen, außerdem wirkte aber auch hier die Nachricht aus Argentinien über Eintritt von Frost und Befürchtungen von Schwarzrost, zudem erwartet man, daß die nächsten offiziellen canadischen Schätzungen für Weizen einen wesentlich niedrigeren Ertrag ausweisen werden als im Monat September. Die höchsten Kurse konnten jedoch im Verlaufe nicht voll behaupten angesichts der alles andere als haussegünstig zu betrachtenden Versorgungslage des Weltmarktes. Die Aussichten in Argentinien sind nach wie vor vielversprechend und die ungünstigen Nachrichten wurden vorläufig durch die Preispolitik der argentinischen Ablader, die ihre Forderungen für Weizen alter Ernte im Laufe der Woche um etwa 5 hfl. Cents per 100 Kilo und neue Ernte um etwa 20 hfl. Cents ermäßigt haben, nicht bestätigt. Dagegen sind die Forderungen für nordamerikanische Provinzen im Einklang mit der Preisbewegung an den Terminmärkten um 25 bis 40 hfl. Cents per 100 Kilo höher als in der Vorwoche. Die sichtbaren Vorräte haben sowohl in den Vereinigten Staaten als auch in Canada erneut stark zugenommen und zwar in den U. S. A. von 129 763 000 Bushels*). Die Weltverschiffungen von Weizen und Mehl weisen gegenüber der Vorwoche gleichfalls höhere Zahlen auf (2 155 000 Quarters gegen 1 985 000 Quarters). Der Weltmarkt befleißigt sich im abgelaufenen Berichtsabschnitt stärkster Zurückhaltung, zumal auch in Australien der Felderstand gute Fortschritte gemacht hat. Umsätze in überseeischen Weizen hielten sich in geringstem Ausmaße und auch die Exportnachfrage für deutschen Weizen und Roggen ist beträchtlich zurückgegangen.

In Deutschland sind die Bestellarbeiten und die Hackfruchternte nahezu beendet, das Wetter war auch in dieser Woche außerordentlich günstig und man hört verschiedentlich schon von gutem Aufgehen der Wintersaaten. Das Angebot von Brotgetreide aus dem Inlande hat sich zwar etwas verstärkt, ist jedoch keineswegs dringlich. Die Mühlen nehmen nur vorsichtig und zur dringendsten Bedarfsdeckung Material auf, die Exporteure hielten sich in Ermangelung von Anregungen aus dem Auslande gleichfalls mit Anschaffungen zurück. Die Preise konnten das Niveau der Vorwoche gut behaupten. Bemerkenswert ist, daß noch jetzt verschiedentlich Weizen alter Ernte zu Futterzwecken und bei entsprechend guten Qualitäten und billigen Preisen auch zu Mahlzwecken umgesetzt wird.

An den deutschen Lieferungsmärkten hat sich die Erledigung der Oktoberengagements ohne wesentlichen Preisveränderungen vollzogen. Weizen konnte sich in den späteren Sichten im Einklang mit der Preisbewegung am Weltmarkte befestigen. Mai-Weizen lag in Berlin 2 ℳ über dem Niveau der Vorwoche. Roggen war in der Dezembersicht um 1½ ℳ rückgängig, während Mai-Roggen gegen die Vorwoche 1½ ℳ gewinnen konnte. Das Geschäft hielt sich angesichts der Unsicherheit in den überseeischen Terminbörsen zumeist in engen Grenzen.

Am Mehlmarkte war eine geringe Belebung nur von kurzer Dauer. Bald verfiel der Markt wieder in die alte Lustlosigkeit, die Notierungen für Weizenmehl sind unverändert geblieben, dagegen mußte Roggenmehl, bei dem man besonders über schlechten Abruf alter Kontrakte klagt, erneut um 15 bis 30 Pfg. pro Sack nachgeben.

Hafer und Gersten hatten sehr stilles Geschäft. Der Konsum kaufte nur zögernd und zu gedrückten Preisen. Das Preisniveau der Vorwoche konnte sich nicht voll behaupten.

*) in Canada um 9 Millionen Bushels.

* **Die Preispolitik der westeuropäischen Roheisenproduzenten.** Nach Meldungen aus Luxemburg haben die westeuropäischen Roheisenproduzenten die Preise für die Ueberseeausfuhr von Gießerei-Roheisen unverändert belassen, ebenso auch den Preis für die Ausfuhr nach Holland. Dagegen ist die Ausfuhrnotiz für die Lieferung nach Italien von 60,6 auf 62,6 sh. und diejenige für die Ausfuhr nach Oesterreich von 65 auf 66 sh. erhöht worden.

* **Preiserhöhung für Benzol.** Der Benzolverband hat ab heute den Preis für Benzol um 1 Pfg. pro Liter für ganz Deutschland erhöht.

Der Eisenhüttentag abgesagt. Der Verein Deutscher Eisenhüttenleute hat seine diesjährige Hauptversammlung, die auf den 8. und 9. Dezember nach Düsseldorf einberufen war, wegen der augenblicklich ungeklärten Lage in der Eisenindustrie abgesagt.

o **Um die Verlängerung des internationalen Walzdraht-Verbandes.** Die Verhandlungen über die Verlängerung des internationalen Walzdraht-Verbandes, der bekanntlich Ende dieses Jahres abläuft, haben bisher noch zu keinem Ergebnis geführt. In den beteiligten Kreisen glaubt man jedoch, daß die rechtzeitige Verlängerung des Verbandes kaum in Frage gestellt sein dürfte. Allerdings ist Voraussetzung dafür, daß die Verhandlungen über die Wiederaufrichtung der internationalen Draht-Gemeinschaft einen günstigen Fortgang nehmen. Hier bestehen bekanntlich noch Schwierigkeiten innerhalb der französisch-belgischen Gruppen, die noch beseitigt werden müßten.

* **Siemens u. Halske A.-G. in Berlin.** Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, entbehren die Gerüchte über Finanztransaktionen zwischen der Siemens u. Halske A.-G., der E. A. vorm. Schuckert u. Co. oder der Siemens-Schuckert A.-G. sämtlicher Grundlagen. Es haben hierüber weder Besprechungen stattgefunden, noch sind solche Absichten vorhanden.

* **Annener Gas, A.-G., in Annen, Westf.** Bei einem Aktienkapital von nur 45 000 Rm. schließt das abgelaufene Geschäftsjahr (30. Juni) mit einem Reingewinn inkl. Vortrag aus dem Vorjahre von 21 565 Rm. ab, der wie folgt verteilt werden soll: Rücklage 10 Prozent, Tantieme von 5 Prozent, Dividende von 10 Prozent, für soziale Zwecke der Gemeinde Annen 2000 Rm., sodaß ein Gewinnvortrag für das neue Geschäftsjahr von 3938 Rm. verbleibt.

* **J. Sylverberg A.-G. in Köln-Mülheim.** Bei einem Aktienkapital von 1,2 Mill. RM. schließt das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr mit einem Gewinn von 52 995 RM. ab. Gläubiger betragen 523 159 RM., Schuldner 426 853 RM.

* **Wittener Walzenmühle, A.-G., in Duisburg.** Das ab 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr schließt mit einem Gewinn von 40 922 Rm. ab, woraus auf das Aktienkapital von 900 000 Rm. eine Dividende von 8 Prozent verteilt wird.

* **Krefelder Mühlenwerke, A.-G., in Krefeld-Linn.** Für das am 30. Juni 1928 abgelaufene Geschäftsjahr ergab sich bei einem Aktienkapital von 1,5 Millionen Rm. Betriebs- und Handlungsunkosten 546 763 Rm., Abschreibungen 38 950 Rm. ein Gewinn von 4850 Rm., der auf neue Rechnung vorgetragen wird. Gläubiger betragen 3 446 628 Rm., Vorräte 2 162 675 Rm. und Schuldner 1 082 737 Rm.

* **Gebr. Albers, A.-G., in Hagen.** Das Geschäftsjahr 1927/28 schließt mit einem Verlust von 834 250 Rm. bei einem Aktienkapital von 4 Mill. Rm. ab. Steuern, Zinsen, soziale Lasten und Kursverlust ergaben 658 067 Rm., Abschreibungen 276 190 Rm. Der Betriebsüberschuß für 1927/28 stellt sich abzügl. Unkosten usw. auf nur 79 893 Rm. Das Anlagekonto beträgt 4 154 000 Rm., Forderungen 1 632 386 Rm., Vorräte 2 520 798 Rm. und Wertpapiere 1 660 307 Rm. Hypotheken sind ausgewiesen mit 2 329 736 Rm. und Schulden mit 4 542 297 Rm.

J. P. Bemberg A.-G. Barmen. Wie WTB. Handelsdienst erfährt, ist das am 30. September 1928 abgelaufene Geschäftsjahr im allgemeinen günstig verlaufen. Der Absatz hat wiederum gesteigert werden können. Die abschließenden Arbeiten sind jedoch noch nicht so weit vorgeschritten, daß das zahlenmäßige Ergebnis zu überblicken sei. Im Vorjahre wurde ein Reingewinn von 3 120 977 ℳ erzielt, aus dem eine 14prozentige Dividende zur Verteilung gelangt.

Berliner Börsenbericht.

Uneinheitlich.

Berlin, 6. Nov.

Im heutigen Vormittagsverkehr herrschte eine stärkere Zurückhaltung, und auch zu Beginn der Börse hielt sich diese Tendenz. Die Spekulation, die gestern stärker gedeckt hatte, zeigte heute eher Neigung zu Abgaben, da die amerikanischen Wahlen und neue Diskussionen über den Eisenkonflikt hemmend wirkten. Anregende Momente lagen allgemein nicht vor, der Monatsbericht der Disconto-Gesellschaft wurde kaum erwähnt. Nur für einige Werte gab es verstimmende bezw. anregende Momente. Die Kursgestaltung war nicht einheitlich, nach beiden Seiten betrugen jedoch die Schwankungen bis auf wenige Ausnahmen nur 1—2 Prozent. Die gestrige Aufsichtsratssitzung bei Karstadt mit dem Beschluß der Ausschüttung von 10½ Millionen Vorratsaktien im Verhältnis von 6:1 zu 175 Prozent befriedigte die Börse, jedenfalls was das Bezugsrecht betrifft, zunächst nicht. Der Kurs ging ca. 5 Prozent zurück. Kaliwerte waren gefragter, da im Gegensatz zu Meldungen in der vergangenen Woche jetzt bekannt gemacht wurde, daß der Absatz im Oktober befriedige. Die Ausführungen über die Transaktionen im Burbach-Konzern befriedigten, Krügershall blieben daraufhin weiter stark gefragt; doch gaben Salzdethfurt, in denen etwas stärker Ware herauskam, 3½ Prozent nach. Lebhafter waren Elektrowerte, besonders Gesfürel und Transradio, die 6 bezw. 4½ Proz. anzogen. Auch Reichsbank, bei denen man Käufe für das Ausland beobachten wollte, lagen 2½

Commerz- u. Privat-Bank
Akt.-Ges. / Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10

Fernspr. Nr. 3572-3575 — nur für Devisen 2983.
Telegramm-Adresse: Hanseatic.

Düsseldorf, 6. Nov. 1928.
Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Alte Hase	—	—	Graf Schwerin	4100	4350
Caroline	—	—	Gottessegen	—	—
Carolus Magnus	—	8250	Heinrich	—	4150
Constantin d. Gr.	—	—	Joh. Deimelsb.	—	—
D'ergardt-Mev.	3100	3250	König Ludwig	36250	38000
Deutschland	250	—	Langenbrahm	14500	15500
Ewald	18500	18900	Westfalen	1700	—

Braunkohlenkuxe und -Aktien

Bellerhammer	—	—	Michel	—	—
Bruckd. Nietl.	—	—	Vesta	—	5300
Gute Hoffnung	2900	3050	Glimmerode	—	—
Leonhardt	—	9200	Zukunft Aktien	—	—

Kohlenaktien und Verschiedene

Adler Kohle	68.0	71.0	Dortm. Rittorbr.	0.0	0.0
Dahlbusch	117.0	119.5	Schleg.-Brauer.	0.0	0.0
Lothringen	62.5	66.0	Müser Brauerei	0.0	106.5
Niederrh. Berg.	56.0	58.0	Kabel Rheydt	173.0	177.0
Gebr. Alsberg	0.0	0.0	Rh.-W.-Elektr.	0.0	0.0
Balcke Masch.	0.0	0.0	Uerd. Waggon	163.0	165.0

Kalikuxe

Asse	—	8650	Hugo	9400	9600
Beienrode	1325	1380	Marlaglück	4900	5100
Bergmannssegg	16600	17600	Marie	450	470
Braunsch.-Lün.	—	—	Marie Luise	450	470
Burbach	5300	6000	Max	450	470
Carlshall	—	—	Neusollstedt	2350	2500
Desdemona	10000	—	Neustassfurt	—	—
Einigkeit	5050	5950	Oberhof	—	7500
Erichssegen	5000	5300	Ransbach	3150	3275
Friedrichroda	—	—	Rastenberg	2625	2750
Fürstenhall	—	—	Reinhardsbr.	—	—
Günthersholl	3000	3250	Salzmünde	1350	1300
Habighorst	2200	2300	Schwarburg	1600	1750
Hansa Silberb.	7000	7300	Siegfried I u. II	5850	6100
Hedwigsburg	—	—	Siegfried Gies.	12700	13300
Heimboldthaus	2200	2300	Volkenroda	4200	4450
Hildasglück	—	2700	Walbeck	1500	1550
Hindenburg	—	13500	Wilh.-Oelsburg	3250	3450
Hohenfels	9600	9850	Wintershall	105000	—
Hope	3200	—			

Kaliaktien

Adler Kali	119.0	121.0	Krügershall	295.0	302.5
Hallesche Kali	236.5	241.5	Niedersachsen	167.0	171.0
Hannov Kali	121.0	123.0	Wittekind	122.5	126.0
Heldburg-Vorz.	126.0	129.0	Bank f. Landw.	60.0	62.0
Friedrichshall	0.0	0 0			

Termin-Notierungen per ultimo November.

	Gestrig. Schluß-Kurs	Mindestbeträge je nom. RM. 3000.	Kassa-Kurs
Goldschmidt	99.5 B	— 99 B	98.7 G
Harp. Bergbau.	136.0 B	136 B, 136 G	136.5 G
Köln-Neuessen.	126.5 B	126½ B, 129 G	129.0 G
Mannesm. Röhr.	126.2 B	126⅞, 6½, 6¾, 6 G	126.5 G
Ver. Stahlw	91.7 G	92⅛, 92½ G	92.2 G
Hoesch Essen	129.0 B	— 132 G	—
Barmer Banky	140.2 G	140½ G, 140¾ G	140.0 G
Gelsenk. Bergw.	122.5 B	121½ G, 122 G	121.7 G
Rhein. Stahlw.	134.7 B	133½ G, 135 G	134.0 G
Essener Steink.	—	—	—
Klöckner	109.0 B	109 G, 109½ G	109.0 G
Kali-Industrie	222.2	223, 2½, 122, 121¾, 2, 3, 222¾, 222½, 222¾ B	220.7

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 6. Nov. 1928.

		heut.	gest.
Reichsanleihen			
Reichsanleihe ablösungsschuld ohne Auslos.		14.5	14.5
Reichsanleihe Ablösungsschuld mit Auslos.	—	50.9	50.9
Nichtständige Anleihen			
5% Preuß. Zentral Boden Gold-Pfdbr.	—	104.2	104.2
8% dto 1924	—	96.2	96.2
8% dto 1927	—	98.2	98.2
7% dto	—	87.2	87.2
6% dto	—	83.5	83.5
5% dto	—	77.2	76.9
4½% Liquidationspfdbr. 1926	—	73.0	73.0
Anteilschein z. 4½% d. p Zentr.-Bdkr	—	0.0	5.0
10% Preuß Zentral Boden Gold Komm.	—	101.5	101.5
8% dto 1925	—	93.0	93.0
8% dto 1927	—	95.2	95.2
7% dto	—	84.0	0.0
6% dto	—	80.7	80.7
5% dto	—	74.0	74.0
Verkehrswerte	Div %		
Verkehrsw. Gels. Straß.	6	0.0	0.0
v. Reichsb.	7	91.5	91.5
Bankaktien:			
Allg. Cred.-A.	10	136.0	135.0
Barmer Bankv	10	139.0	139.9
Berl. Handelsg.	12	285.0	285.7
Berl. Hyp.-Bank	10	192.0	192.5
Comm.u. Privatb.	11	187.2	185.7
Darmstädt. Bank	12	290.0	288.0
Deutsche Bank	10	166.0	164.7
Dt. Hyp. B. Berl.	10	144.0	144.5
Disconto-Ges.	10	160.7	160.5
Dresdner Bank	10	166.7	166.0
Mitteld. Kreditb.	10	210.0	207.0
Reichsbank	1.	302.7	301.0
Brauereiaktien:			
Schulth. Patzenh.	15	320.5	318.0
Dortm. Aktien	12	238.0	234.0
Dortm. Ritter	18	354.0	360.0
Dortm. Union	12	255.2	255.5
Glückauf Gels.	7,5	0.0	0.0
Schleg. Scharp	14	224.2	222.5
Wicküler Küpp.	12	247.0	246.0
Schiffahrtsaktien:			
Hamb.-Am. Pak.	8	149.0	146.1
Hamb.-Südamer.	8	182.2	181.7
Hansa-Dampf.	6	182.5	178.0
Nordd. Lloyd	6	144.8	143.0
Industrieaktien:			
Accumul. Fabr	8	0.0	170.0
Adler Portland	10	142.0	142.0
Adlerwerke	0	110.5	111.0
Alexanderwerk	0	60 2	0.0
Allg. Elektr.-Ges	8	184.0	183.0
Ammendorf Pap	15	178.0	181.0
Anhalter Kohle	0	99.0	99.0
Ankerwerke H.	19	250.0	250.0
Aschaffenb. P.	10	177.0	176.0
Augsb. Nürnberg	0	92.0	91.5
Balcke Masch.	6	127.0	125.0
Bamag	0	19.7	19.7
Baroper Walz	0	84.0	84.0
Basalt A.-G.	0	66.2	66.2
Bemberg Bmw	8	486.0	481.0
Berger Julius	15	393.0	393.2
Bergm. Elektr.	9	216.5	213.7
Berl. Gub. Hutfab.	16	336.7	336.5
Berl. Maschinen	6	87.0	85.5
Bösperde Walz.	5	71.0	71.0
Braunk. u. Brik.	10	166.0	166.0
Braunsch. Kohle	0	—.	—.0
Bremer Vulkan	8	145.0	143.0
Breitenb. Zem.	9	136.0	0.0
Bremer Wollk.	8	233.0	231.9
Buderus Eisen	0	84.7	85.0
Busch Ludensch.	0	75.0	75.0
Busch Waggon	0	54.2	54.0
Byk Gulden	0	84.0	83.0
Calmon Asbest	0	45.5	46.0
Charlb. Wasser	7	124.6	123.5
Chem. F. Buckau	5	97.0	95.0
Chem. Grünau	5	72.0	72.0
Chem. F. Heyden	4	119.8	118.3
Chem. Ind. Gels.	5	83.0	83.0
Concord. Spinn.	10	111.5	112.5
Cont. Coutsch.	6	134.0	134.2
Daimler Motor.	0	83.5	82.0
Dtsch.-Atl. Tel.	0	139.0	138.0
Dtsch. Cont.-Gas	5	195.1	188.2
Dtsch. Erdöl	6	134.5	134.0
Dtsch. Eisenh	4	79.0	78.5
Dtsch. Jute Spin.	0	140.2	138.2
Dtsch. Spiegel	0	102.0	101.0
Dtsch. Kabel	7	66.0	67.0
Dtsch. Linoleum	10	309.7	311.5
Dtsch. Masch.	0	47.6	48.2
Dtsch. Schachtb.	4	196.5	198.5
Dtsch. Steinzeug	10	229.5	229.5
Dtsch. Ton u. St.	10	160.0	162.0
Ditm. Neun.	8	56.5	53.2
Dörffler O.	10	132.3	130.2
Dresd. Gardin.	5	137.0	137.7
Duron. Metall	0	222.0	223.0
Dürkopp	0	42.0	42.0
Düsseld. Eisenh.	0	65.5	65.5
Dynamit Nobel	5	118.7	119.5
Egest. Salzw.	3	133.0	132.6
Elektr. Brannk	10	163.5	163.5
Elektr. L. u. Kraft	10	0.0	233.7
Elektr. Liefer.	10	164.7	164.7
Eschw. Berg	14	204.0	202.5
Erdmannsdorf	6	105.7	105.5
Erl. Baumw	9	155.2	155.2
Essener Steink.	8	119.7	118.0
Excels.-Fahrr.	6	66.0	62.7
Faber Bleistift	0	38.2	38.0
Fahlb. List & Co.	10	117.1	116.2
Farbenindustrie	10	262.5	257.5
Feldmühle Pap.	12	236.0	236.5
Felten u. Guill.	6	150.5	150.0
Flensb. Schiffsb.	9	73.0	74.0
Frankf. Gas	7	0.0	145.0
Frankf. Masch.	5	72.5	72.0
Friedrichsh. Kali	5	193.0	192.7
Froebeln Zuck.	6	64.0	64.2
Gaggenau. Eisen	0	18,0	18.2
Gebhard & Co.	7	0.0	0.0
Geisenk. Bergw.	4	123.0	123.0
Germania P.-C.	14	186.0	188.0
Gerresh. Glash.	7	133.5	133.5
Ges. f. elektr. U.	10	270.6	265.0
Gildemeist. & Co.	5	126.5	126.5
Gladb. Wollind.	12	162.0	160.0
Glas Schalke	10	211.0	210.0
Glauziger Zu.	5	105.7	104.7
Glockenstahlw.	0	36.7	36.5
Goldschmidt	5	97.2	99.7
Görlitz Waggon	0	0.0	0.0
Gritzner Masch.	7	122.5	124.5
Grün & Bilfing	10	168.5	168.0
Guano-Werke	6	63.5	60.0
Gruschw. Textil	5	81.0	80.5
E. Gundlach	5	96.5	96.5
F. A. Günther	10	140.0	137.0
Hackethal Draht	0	98.5	98.5
Hageda	5	137.5	135.0
Halle Masch.	10	120.0	119.0
Hamb. El.-W.	10	148.0	146.0
Hammersen Sp.	6	0.0	0.0
Hannov. Masch.	0	41.7	41.0
Harburger Eisen	8	86.0	85.2
Harkort Bergw.	0	0.0	0.0
Hark Brücken	0	0.0	—.
Harpen Bergw.	8	0.0	135.5
Hartm. Masch.	0	18.1	18.5
Hemm.-Portl.-C	15	266.0	260.0
Hilpert Masch.	0	87.0	91.6
Hirsch Kupfer	0	133.0	132.0
Hirschb. Leder	6	109.5	109.5
Hofm. Stärke	4	77.7	78.7
Hohenlohe	7,5	62.5	63.5
Holzmann Phil.	7	134.0	130 5
A. Horch & Co.	0	114.0	111.0
Hösch Stahlw.	8	132.0	127.0
Ilse Bergbau	8	239.5	237.0
Ilse Genuss	8	111.1	111.1
Industriebau	6	130.0	130.2
Junghans Gebr. J. A. John	4	0.0	84.0
	10	118.5	118.0
Kahla Porz.	0	126.0	125.5
Kaiserkeller	0	87.0	88.0
Kali Aschersl.	10	280.5	281.0
Kalker Masch.	0	0.0	0.0
Rud. Karstadt	10	240.0	240.0
Kirchner & Co.	8	113.5	113.0
Klöckner	7	108.0	108.7
Knorr-Bremse	0	145 0	144.0
Kolb & Schüle	12	178.5	178.6
Kölner Gas	9	90.0	90.0
Köln-Neuessen	9	127.2	125.1
König Wilhelm	12	218.0	218.0
Kont Asphalt	4	120.5	120.5
Körting Gebr.	0	75.5	75.7
Körtings Elektr.	8	108.5	108.5
Köritzer Leder	8	142.0	142.0
Kronpr. Metall	0	105.2	108.0
Küppersbusch	11	0.0	0.0
Lahmeyer & Co.	10	163.5	161.0
Laurahütte	0	0.0	66.2
Leonhard Br	7	156.5	156.0
Leopoldsgrube	0	77.5	77.7
Lindes Eismasch.	10	167.5	166.0
C. Lindström	10	825.0	825.0
Linger Werke	7	94.2	94.2
Lorenz	6	133.0	131 C
Ludw. Loewe	10	244.0	242.0
Ludensch. Met.	5	99.8	99.2
Magdeb. Gas	4	73.0	72.0
Magdeb. Bergw.	0	66.0	58.0
Magdeb. Mühlen	10	85.0	85.0
Magirus C. D.	0	38.5	39.0
Mannesmann-R.	4	125.5	125.0
Mansfeld. Bergb.	7	115 5	115.7
Masch. Buckau	10	142.0	142.0
Masch. Kappel	0	91.0	88.2
Mayer Herm. T.	0	0.0	0.0
Maximil. Hütte	10	169.5	169.0
Mech. Web. Lind.	15	220.0	215.0
do. Sorau	12	236.0	236.0
do. Zittau	4	77.5	76.0
H. Meinecke	0	84.7	84.5
Merkur Wollw

Prozent fester. Zu erwähnen war noch Glanzstoff, Aschaffenburger Zellstoff und Waldhof, die bis 3 Proz. verloren, während Dessauer Gas und Polyphon bis 5 Prozent fester lagen. Deutsche Anleihen waren etwas fester, Ausländer zeigten eine uneinheitliche Tendenz, Mexikaner waren fester, dagegen verloren Bosnier ¾ Proz. Der Pfandbriefmarkt war ruhig und nicht einheitlich, Goldwerte neigten zur Schwäche. Liquidationspfandbriefe und Anteile zum Teil gebessert. Der Geldmarkt zeigte noch keine Zeichen einer Erleichterung, Tagesgeld war mit 7—9 Proz. gefragt, Monatsgeld 8—9 Proz., Warenwechsel ca. 6 sieben Achtel Prozent. Devisen waren angeboten, das Pfund, Madrid und der Yen lagen schwächer. Der Verlauf war kurz nach den ersten Kursen etwas schwächer, doch wurde er im späteren Verlaufe, ausgehend von einigen Werten, wieder allgemein fester. Tietz auf die heutige Aufsichtsratssitzung, in der über die Erhöhung des Kapitals Beschluß gefaßt werden soll, 5 Prozent höher. Schiffahrtswerte ebenfalls auf die heutige Hapagsitzung lebhafter und fester. Karstadt 2 Proz. erholt, Elektrowerte sehr lebhaft, Lahmeyer + 2 Proz., Allgemeine Lokalbahn 3 Prozent höher.

Der Kassamarkt war überwiegend fester bei Besserungen bis zu 3 Proz. Der Verlauf der Börse war sehr stark schwankend. Bis 1 Uhr war es fester und lebhaft, besonders am Elektro- und Kalimarkt, bei Tietz, Dessauer, Gas, Schultheiß und Löwe. Nach 1 Uhr wurde es plötzlich auf Gerüchte, daß das Kabinett Poincare gesprengt sei, schwächer, jedoch erholte es sich wieder. Gegen Schluß wurde es dann wieder schwächer, da die Spekulation stärker realisierte.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 6. Nov.

Die Frankfurter Abendbörse verkehrte weiterhin bei sehr kleinem Geschäft etwas freundlicher. Auf dem Montanaktienmarkt waren vereinzelte Werte etwas gefragt. Auch Kaliaktien zogen an. Auf dem Chemiemarkt lagen J. G. Farben unverändert und ruhig. Elektroaktien waren leicht gebessert. Siemens & Halske lagen später unverändert. Schuckert leicht abbröckelnd. Auto- und Maschinenwerte gut behauptet. Bankaktien vereinzelt befestigt. Von Schiffahrtsaktien gaben Hapag ihre Gewinne vom Mittag wieder her. Gelsenberg 123, Harpener 136, Klöckner —, Mannesmann —, Phönix 91½, Rheinstahl 154¾, Ver. Stahlwerke —, Zellstoff Waldhof 280, A. E. G. 183½, Bergmann 217, Elektr. Licht und Kraft 235, Felten & Guilleaume 159, Goldschmidt 99, J. G. Farben 252½, Gesfürel 270.

Düsseldorfer Kuxenbörse.

Kaliwerte äußerst fest.

Düsseldorf, 6. Nov.

An der heutigen Industriebörse zeigte sich für Kohlenwerte nur geringes Geschäft. Die Kurse neigten im allgemeinen eher zur Schwäche. Von Kohlenkuxen lagen König Ludwig, Ewald und Langenbrahm behauptet, dagegen mußten Diergardt ihren Geldkurs um 50 *M* ermäßigen. Von Kohlenaktien waren Lothringen um weitere 3 Proz. nachgebend, indes erfuhren die Aktien auf diesem ermäßigten Niveau stärkere Nachfrage. Dahlbusch und Niederrheinische Bergwerk wenig verändert. Sehr lebhaft war das Geschäft auf dem Kalimarkt, wo in einzelnen Papieren bedeutende Kurssteigerungen eintraten. Im Verkehr lagen Burbach zu anziehenden Preisen, die anscheinend von interessierter Seite gekauft wurden. Der Kurs vermochte etwa 500 *M* anzuziehen. Das Papier blieb auch zu den höchsten Kursen stark gefragt. Besondere Beachtung fanden auch heute die Werte des W. Sauer-Konzerns, die zum Teil erhebliche Kurssteigerungen erzielen konnten. Es gilt dies insbesondere für Hohenfels und Hugo, die etwa 500 *M* höher lagen. Gefragt und im Handel waren Erichssegen auf ungefähr letzter Preisbasis. Größeres Geschäft entwickelte sich sonst noch in Beienrode, Habighorst, Mariaglück, Ransbach, Salzmünde, Schwarzburg und Volkenroda sowie Wilhelmshall Oelsburg, die vereinzelt bis etwa 150 *M* höher bezahlt wurden. Sonst sind noch zu nennen Güntershall plus 150 *M*, Walbeck plus 50 *M*. Von Gumpelwerten lagen Siegfried Giesen auf etwas ermäßigter Basis, indes mehrfach im Handel. Von Kaliaktien interessierten vornehmlich Hallesche Kali, die 5 Proz. gewinnen konnten, Heldburg, Hannoversche und Niedersachsen verkehrten auf ungefähr letzter Basis. Krügershall konnten eine weitere Steigerung von 6 Proz. erzielen. Das Papier blieb auch in stärkerer Nachfrage. Besondere Beachtung fanden Wittekind, die etwa 9 Proz. höher lagen und in sehr bedeutenden Beträgen im Handel waren. Ziemlich unverändert blieben Adler Kali. Von Industrieaktien sind zu erwähnen Kabel Rheydt, die 1 Proz. gewinnen konnten, und Uerdinger Waggon, die zu letzten Preisen im Handel waren. Nächste Börse morgen in Essen.

Terminhandel in Düsseldorf.

Durchaus freundlich.

Düsseldorf, 6. Nov.

Der Terminhandel an der heutigen Düsseldorfer Kurenbörse war im ganzen freundlich gestimmt. Kali-Industrie hatten wiederum reges Geschäft, wobei die Kurse nur leichten Schwankungen unterworfen waren. Im Handel waren sonst noch Mannesmann und Rheinstahl. Die Kurse lauten wie folgt: Barmer Bankverein 140½G 140G, Essener Steinkohle — —, Gelsenkirchen 121½G 122G, Goldschmidt — 999G, Harpen 136B 136G, Hösch — 132G, Kali-Industrie 223 222¾, Klöckner 109G 109¼G, Köln-Neuessen 128¾B 129G, Mannesmann 126 sieben Achtel 126½, Rheinstahl 133¾ 134¼G, Stahltrust 92½B 92¾G.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 6. Nov.

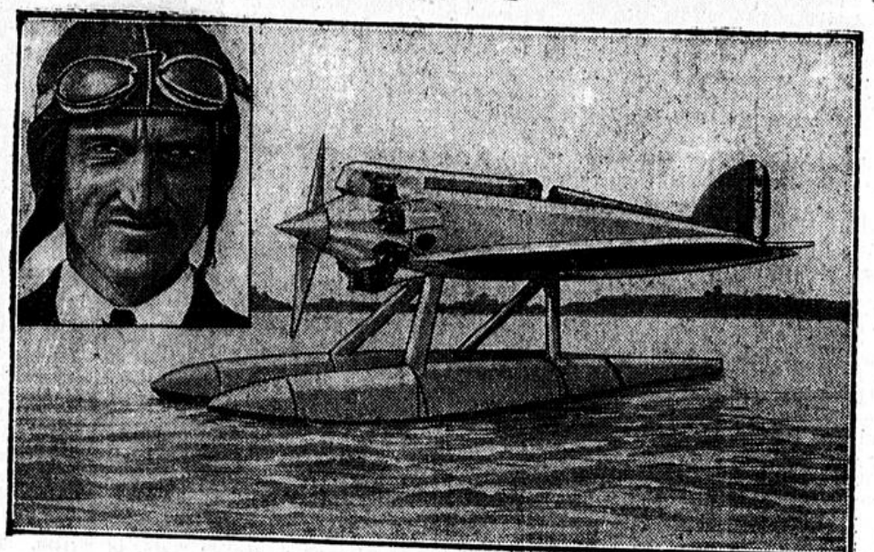
Die Produktenbörse eröffnete heute in ruhiger, aber stetiger Haltung. Die höheren Notierungen an den Auslandsterminmärkten konnten dem hiesigen Markte keine Anregung bieten, zumal da die Cif-Offerten für Auslandsbrotgetreide unverändert lauteten. Vom Inlande ist das Angebot von Weizen und Roggen zur Waggonverladung etwas weniger reichlich als gestern, dagegen kommt Kahnware vermehrt zum Angebot. Die Forderungen halten sich auf gestrigem Niveau, und Untergebote der Exporteure und Mühlen werden kaum akzeptiert. Der Lieferungsmarkt lag für beide Brotgetreidearten ruhig bei geringen Preisveränderungen. Mehle haben weiter schwieriges Geschäft, auf Gebot ist unter gestrigen Preisen anzukommen. Das Angebot von Hafer am hiesigen Platze hat sich noch nicht verstärkt, und der Konsum, der nur für den laufenden Bedarf kauft, muß gestrige Preise anlegen. Gersten ruhig und wenig verändert.

Viehmärkte.

* **Altenessen, 6. Nov.** Zum heutigen Schweinemarkt waren aufgetrieben 1235 Ferkel und Läufer. Es kosteten im Großhandel Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 12—18 *M*, von 8—12 Wochen 18 bis 26 *M*, Läufer von 3—4 Monaten 26—36 *M*, von 4—6 Monaten 36—60 *M*. Das Geschäft verlief sehr langsam. Die Preise gingen am heutigen Markt allgemein zurück und zwar für die ersten drei Gattungen bis um 2 *M*, für die letzte Gattung im Endpreis sogar um 5 *M*.

Turnen Sport und Spiel

Ein neuer Flugweltrekord



wurde von dem englischen Fliegerleutnant Greig (in der Ecke) am 4. November mit einem Supermarine-Napier-Wasserflugzeug (unser Bild) aufgestellt. Er verbesserte den bisher von dem italienischen Major Bernardi gehaltenen Weltrekord auf 514,188 Kilometer in der Stunde.

Deutsche Turnerschaft.

Handball.

Tv. Weitmar 82 — Tfib. Bochum 87 7:3 (2:3). Zum fälligen Meisterschaftsspiel trafen sich auf dem städt. Sportplatz in Weitmar (Waldschlößchen) die genannten Vereine. Nachdem der Turnklub bereits vorher zwei Gesellschaftsspiele verloren hatte, mußte er auch im Meisterschaftsspiel zwei wertvolle Punkte den Weitmarern überlassen. Zu dem Spiel sei vorweg gesagt, daß es besonders unter der Glätte des Platzes litt und daher besondere Leistungen von keiner Partei gezeigt wurden. Weitmar war lediglich der Glücklichere; Turnklub Bochum dem Spiel aber voll und ganz gewachsen. Weitmar hatte Anstoß. Der Ball wurde gleich von Bochum abgefangen und nach schönem Durchspiel in der ersten Minute zum Führungstor für Bochum verwandelt. Weitmar drängte nun stark und konnte dann auch den Ausgleich erzielen. Das Spiel ging hin und her. Es gelang Weitmar, einen zweiten Treffer anzubringen. Durch Verletzung des Bochumer Halblinken, der ausscheiden mußte, wurde die Mannschaft geschwächt. Bochum ließ jedoch nicht nach und konnte bis zum Wechsel noch zwei weitere Tore erzielen und damit die Führung an sich reißen. Nach der Halbzeit wendete sich jedoch das Spiel. Angriffe auf Angriffe wurden unternommen, bei denen Weitmar mehr im Vorteil war. In kurzen Abständen konnte Weitmar bis zum Schluß 5 weitere Tore einsenden. Bei Bochum waren gut der Torwart, Mittelstürmer und Rechtsaußen. Von Weitmar gefielen Torwart, Halbrechts und Mittelläufer.

Hockey.

Clubkampf Preußen Münster — T. u. S. Bochum 6:0. j. Sonntag fuhr die Hockeyabteilung des Turn- und Sportvereins mit drei Mannschaften nach Münster, wo sie erstmalig Gast bei den Preußen war. Wenn auch alle Mannschaften Niederlagen einstecken mußten, in zwei Fällen nur mit einem Tore Unterschied, so konnte man im großen ganzen eine Formverbesserung feststellen. Im übrigen nahmen die Kämpfe folgenden Verlauf:

Preußen Münster II (Herren) — T. u. S. II (Herren) 3:0.

Im ersten Spiel trafen die zweiten Herren aufeinander. Hier setzte gleich ein lebhaftes Spiel ein. Langsam macht sich eine leichte Ueberlegenheit der Preußen bemerkbar. In Bezug auf Stocktechnik hatten sie den Gästen manches voraus.

Preußen Münster (Damen) — T. u. S. (Damen) 2:1.

Die Bochumer Damen überraschten die esmal nach der angenehmen Seite, denn sie zeigten sich sehr angriffsfreudig.

Preußen Münster I. (Herren) — T. u. S. I. (Herren) 3:2.

Hier konnte man am deutlichsten die Formverbesserung der Bochumer sehen. Spielt der Sturm noch etwas uneigennütziger, werden Erfolge nicht ausbleiben können. Mit dieser knappen Niederlage hat die Mannschaft bewiesen, daß sie wieder im Kommen ist. Die Münsteraner stellten eine ausgeglichene Mannschaft. Bei den Bochumern war die Hintermannschaft besser als der Sturm. Dieser muß den Ball viel eher abspielen, denn durch das selbständige Spiel wird am wenigsten erreicht.

Fußball.

Spiel- und Sport Gerthe — Tus Werne 0:0. Vor einer ansehnlichen Zuschauermenge lieferten sich beide Mannschaften einen flotten, mit einigen Ausnahmen, fairen Punktekampf, welcher mit einem für Werne schmeichelhaften 0:0 unentschieden endete. Beiderseitig waren die Hintermannschaften überragend, besonders sei das große Spiel beider Mittelläufer hervorgehoben. Sofort mit dem Anpfiff findet sich Werne und setzt mit heftigen Vorstößen ein, doch Gerthes Hintermannschaft weiß alle Angriffe geschickt zu meistern. Allmählich findet sich auch Gerthe und gestaltet den Kampf offen. Das Spiel geht auf und ab, aber keiner Partei gelingt es, Erfolge zu erzielen. So bleibt es bis zur Pause. Nach der Pause ändert sich das Bild. Die Gerther übernehmen gleich das Kommando, werden von Minute zu Minute besser und drängen Werne mehr und mehr in ihre Spielhälfte zurück. Angriff auf Angriff wird vor Wernes Tor getragen, doch verteidigt Werne geschickt und versteht es, jeden Angriff zu unterbinden. Hier ist es besonders der rechte Verteidiger, der alle Angriffe des zu weich spielenden Gerther Sturmes zu Nichte macht, andererseits ist aber auch der Ersatzmittelstürmer des Gastgebers nicht der geeignete Führer einer Angriffsreihe. 3 Minuten vor Schluß haben die Gerther abermals Gelegenheit, das Spiel zu ihren Gunsten zu entscheiden. Wegen unfairen Spielens verhängt der Schiedsrichter einen Elfmeter, doch wird dieser von dem Gerther Halblinken verschossen. Bis zum Schlußpfiff ändert sich das Bild nicht mehr. Der Schiedsrichter war sehr gut.

Phönix I — Witten 07 4:0 (0:0). Beide Mannschaften lieferten sich in Marmelshagen einen von Anfang bis zu Ende fesselnden Punktekampf, den Ph. dank der besseren Gesamtleitung für sich entscheiden konnte. Allerdings fiel die Entscheidung erst Mitte der zweiten Halbzeit. Im glänzenden Endspurt schaffte der Sturm nicht weniger als 4 Tore. Das Resultat entspricht nicht ganz dem Spielverlauf. Die Wittener hatten das Ehrentor verdient. Daß ihnen dieses versagt blieb, lag an dem aufopfernden Spiel der Ph.-Hintermannschaft, in der der Tormann überragte.

Auf Schere und Bohle.

Deutsche Bundesmeisterschaften 1929.

Mitte Juli wird der Bund die Deutsche Meisterschaft auf Schere, Bohle und Asphalt (Einzel-, Verbands- und Seniormeisterschaften) nach den Ergebnissen der Ausscheidungskämpfe in den Verbänden, Bezirken und Gauen in Leipzig zum Austrag bringen. Der Bochumer Verband wird sich an den Scherenmeisterschaften beteiligen und im Dezember mit den Verbandsausscheidungskämpfen beginnen. Teilnahmemeldungen sind bis spätestens 20. November beim Sportwart Josef Klöpper, Obere Marktstraße 3, zu machen. Der Kampf geht über 700 Kugeln (3 mal 100 und 2 mal 200). Die aus den ersten 500 Kugeln hervorgehenden besten 20 Mann bilden die Verbandsmannschaft, aus der vor jedem Kampf die stärksten Leute zur Zehnermannschaft, die berechtigt ist, an den Bezirks-, Gau- und ev. Bundesmeisterschaften teilzunehmen, herausgesucht werden. Der Sieger des letzten 200-Kugelkampfes wird Verbandseinzelmeister 1929 und kann an den Gau- bzw. Bundeseinzelmeisterschaften teilnehmen.

Kegler-Verband Bochum e. V. Zwei weitere Klubs „Immer langsam" und „Ehrenfeld" sowie auch einige Einzelmitglieder haben sich dem Verband angeschlossen.

Die richtige Antwort.

Eine Erklärung Domgörgens.

Einen hochanzurechnenden Entschluß hat unser deutscher Mittelgewichtler Hein Domgörgen gefaßt, indem er offiziell der Boxsportbehörde mitteilte, daß, wo Bertazzolo nicht gegen Haymann antritt, er ebenfalls nicht zum Kampf gegen Jacovacci um die Europameisterschaft in Mailand erscheint. Dieser hochherzige Entschluß Domgörgens, der auf seinen bereits abgeschlossenen Vertrag und damit auch auf eine hohe Kampfbörse aus Kameradschaftlichkeit verzichtet, ist die einzig richtige Antwort auf das italienische Benehmen.

Paolino schlägt Otto von Porath.

Trotz seiner Disqualifikation hat der Europameister im Schwergewicht Paolino von der Boxkommission die Erlaubnis erhalten, den Ausscheidungskampf um die Weltmeisterschaft gegen den Olympiasieger von 1924 Otto von Porath zu bestreiten. Obwohl der Schwede längst nicht mehr der gute Boxer ist wie vor einigen Jahren, zog sich der Kampf über die ganze Distanz der zehn Runden hinaus. Der Punktsieg Paolinos war zwar hoch, aber für einen Weltmeisterschaftskandidat nicht sehr überzeugend. Der Europameister dürfte nunmehr in seinem nächsten Ausscheidungskampf mit dem starken Amerianer Johnny Risko gepaart werden.

Wieder daheim.

Die ADAC.-Fahrer in Bremen eingetroffen.

Mit dem Dampfer „Dresden" des Norddeutschen Lloyd trafen am Montag die ADAC.-Amerikafahrer in Bremen ein, wo ihnen zu Ehren der Gau 6 Weser-Ems im Ratskeller des Bremer Rathauses eine Begrüßungsfeier veranstaltete. Der zweite Vorsitzende Hahlo begrüßte die Angekommenen mit herzlichen Worten; ebenfalls ein Vertreter des Norddeutschen Lloyd hieß die Teilnehmer der ADAC.-Fahrt nach USA. in der Heimat willkommen. Der Sportpräsident des ADAC., Kroth, erwiderte in einer launigen Rede, in der er den außerordentlich herzlichen Empfang in Amerika und die gewonnenen Erfahrungen besonders betonte. Gleichzeitig gedachte er des auf der Fahrt verstorbenen Herrn Sernau.

Strahlenfahrt des A. D. A. C.

zur Internationalen Automobil-Ausstellung.

Die Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung zieht, wie aus den bisher eingelaufenen etwa 1000 Nennungen zur ADAC-Strahlenfahrt zu ersehen ist, gewaltige Mengen von Interessenten nach Berlin.

Der ADAC-Stand (Nr. 78) in der alten Halle I am Kaiserdamm, dessen Besuch kein Kraftfahrer versäumen sollte, bietet in vornehmer Aufmachung einen Ueberblick über das Werden und die Bedeutung des Klubs.

Wer sich noch in letzter Stunde entschließt, sich an der Strahlenfahrt zu beteiligen, braucht keine Nennung nach München abzugeben, er melde sich in Berlin lediglich an der Zielkontrolle im Schloß (gegenüber dem Lustgarten). Der ADAC-Ball in der Krolloper am 13. November verspricht ein gesellschaftliches Ereignis ersten Ranges zu werden.

Neue Höchstleistung mit einer Junkers-W. 34-Maschine.

Dessau, 6. Nov. Heute erreichte der Pilot Harder mit einer Junkers W. 34-Maschine auf Schwimmern mit 500 Kilo Nutzlast eine Höhe von ca. 7300 Metern. Der bisherige Weltrekord mit der gleichen Belastung steht auf 6760 Meter. Der Flug, welcher vor offiziellen Sportsleuten stattfand, wurde beim Deutschen Luftrat zur Anerkennung als Welthöhenrekord durch die Federation Aeronautique Internationale angemeldet.

Rausch-Hürtgen allein an der Spitze.

Drei Stunden währt die große Jagd.

Nach der 11. Wertung um 2 Uhr nachts mit ihren 10 Spurts begann eine Jagd, wie man sie wohl noch auf keinem Sechstagerennen erlebt hat. Um 2,40 Uhr raste Rausch dem Felde davon; erst morgens um 5,30 Uhr nahm das große Jagen ein Ende. Nahezu drei volle Stunden wurde in einem fort gekämpft, Vorstöße wurden unternommen, Runden geholt und wieder verloren, es passierten Massenstürze. Das Rennen wurde mehrfach neutralisiert, und immer wieder ging die große Schlacht weiter.

Die Helden des Tages waren die beiden Kölner Rausch und Hürtgen, die wie die Besessenen in der Nacht fuhren. Sie haben das Unglaubliche fertiggebracht und dem gerade ihnen besonders scharf auf die Finger sehenden Felde Runde um Runde nach schwerstem Kampfe abgenommen. Sie haben sich von ihrer dritten Position mit einer Runde Rückstand zuerst auf gleicher Höhe mit den beiden Spitzenpaaren gebracht; diesen dann in erneuter Jagd eine Runde abgenommen, um allein die Spitze zu halten und haben schließlich auch noch eine zweite Runde hinzugenommen, so daß sie jetzt mit zwei Runden Vorsprung allein an der Spitze des Sechstagefeldes liegen.

Bis zu zehn Runden sind einzelne Mannschaften in diesem unvergeßlichen Kampf im Rückstand. Der Vorstoß von Rausch-Hürtgen, der diese große Schlacht einleitete, wird nach längerem Kampf von den nachstehenden Richli, Dorn und Louet gestoppt. Dann jagte Rausch nochmals vor. Plötzlich ein Knall, ein Sturz, und Rausch wird stark verletzt in seine Kabine getragen. Nun gehen Blattmann und Dorn ab, aber Louet und Buschenhagen führen das Feld wieder heran. Das Rennen ist für Rausch für eine halbe Stunde neutralisiert.

Der Stand um 6 Uhr morgens war folgender:

1. Rausch — Hürtgen 143 Punkte.

Zwei Runden zurück.

2. Frankenstein — Buschenhagen 113 Punkte.
3. Dorn — Maczynski 91 Punkte.

Drei Runden zurück.

4. Blattmann — Richli 93 Punkte.

Vier Runden zurück.

5. Louet — Bucheron 127 Punkte.
6. Tonani — Restelli 69 Punkte.
7. Ocszmella — Schorn 67 Punkte.

Fünf Runden zurück.

8. Goozens — Stockelynck 73 Punkte.
9. Goebel — Bragard 54 Punkte.

Acht Runden zurück.

10. Dewolf — Mas 61 Punkte.

Zehn Runden zurück.

11. Mouton — Steger 70 Punkte.

Bis zur 80. Stunde waren insgesamt 2002 Kilometer zurückgelegt. Das Rennen wurde nach diesem Stande neutralisiert.

Der Dienstagnachmittag brachte nach Aufhebung der Neutralisation keine Veränderungen des Feldes. Die Fahrer zogen in ruhigem Tempo um die Bahn. Die schweren Jagden der letzten Nacht scheinen die Fahrer doch arg mitgenommen zu haben. Auch im Verlaufe des Abends ereignete sich nichts von Bedeutung. Lediglich Goozens-Stockelynck konnten eine ihrer 5 Verlustrunden wieder aufholen. Die Mannschaft Steger-Mouton wurde aus dem Rennen genommen. Der Stand des Rennens nach der 10-Uhr-Abendwertung war folgender:

1. Rausch-Hürtgen	156	Punkte
2 Runden zurück:		
2. Buschenhagen-Frankenstein	138	"
3. Dorn-Maczynski	97	"
3 Runden zurück:		
4. Blattmann-Richli	100	"
4 Runden zurück:		
5. Louet-Bucheron	156	"
6. Oszmella-Schorn	102	"
7. Tonani-Bestetti	81	"
4 Runden zurück:		
8. Goozens-Stockelynck	78	"
6 Runden zurück:		
9. Bragard-Goebel	93	"
8 Runden zurück:		
10. Dewolf-Maes	44	"

Rennen zu Neuß.

Unsere Voraussagen:

1. Rennen: Gassenjunge — Sonntagmorgen.
2. Rennen: Skat — Ökertal.
3. Rennen: Churfürst — Pinelle.
4. Rennen: Jungmanne — Peloria.
5. Rennen: Wilhelm Tell — Lichtelfe.
6. Rennen: Postillon — Fahrtausend.
7. Rennen: Sonnenschein III — Orestes.

Neues aus aller Welt.

Ein gespenstischer Leichentransport.

Die englische Königsgruft wird zu klein.

Eine düstere Leichenfeier fand dieser Tage von der St.-Georgs-Kapelle in Windsor aus statt. Neun Leichen wurden nachts bei gespenstischem Fackerl chein durch eine Allee, die der königlichen Familie reserviert ist, nach dem Mausoleum von Frogmore, das sich auch auf königlichem Grund erhebt, gebracht und bald darauf in Gräbern, die neben dem Mausoleum frisch aufgeworfen worden waren, beigesetzt. Die Feierlichkeit war mit dem größten Geheimnis umgeben worden, nur zwölf Personen waren an ihr beteiligt, kein Mensch sonst wußte von ihr, und so entstanden, als dann noch einiges über diesen seltsamen Leichenzug bekannt wurde,

allerlei gruselige Gerüchte,

weshalb sich das Hofmarschallamt genötigt sah, der Oeffentlichkeit mitzuteilen, was da eigentlich vorgegangen war. Jetzt weiß man die Wahrheit: In der Nacht wurden die irdischen Reste von neun Mitgliedern der königlichen Familie aus der königlichen Gruft in der St. Georgs-Kapelle in Windsor nach einem neu angelegten kleinen Friedhof neben dem Mausoleum von Frogmore, in dem Königin Viktoria und der Prinzgemahl Albert ruhen, gebracht, weil die Gruft bereits überfüllt ist. Als zu Beginn dieses Jahres Lord Trematon, der einundzwanzigjährige Sohn des Grafen von Athlone, also eines Neffen des Königs Georg, der bei einem Autounfall in Südfrankreich sein Leben eingebüßt hatte, in der königlichen Gruft in Windsor bestattet wurde, gab man dem König bekannt, daß diese Begräbnisstätte fast zur Gänze besetzt sei und Maßnahmen getroffen werden müßten,

um einen neuen Platz zur Bestattung von Mitgliedern des königlichen Hauses zu sichern.

Das Royal Tomb House birgt die sterbliche Hülle der Könige Georg III. und Georg IV., der Prinzen Ottavius und Alfred, Kinder Georgs III., des Herzogs und der Herzogin von Teck und vieler entfernter Verwandter der Königsfamilie. Im Oktober 1927 wurde dort der Marquis von Cambridge, ein Bruder der jetzigen Königin Mary, und Anfang 1928 der junge Lord Trematon beigesetzt. Anfangs lag dort auch Eduard VII., aber 1926 wurde seine Leiche in die St. Georgs-Kapelle selbst übertragen, wo sie neben jener seiner Gemahlin Königin Alexandra die letzte Ruhestätte fand. Im Einvernehmen mit König Georg wurde vor einigen Monaten beschlossen, den neuen königlichen Begräbnisplatz in unmittelbare Nähe des Mausoleums von Frogmore, einige Kilometer von der St. Georgs-Kapelle entfernt, anzulegen. Er befindet sich auf der königlichen Domäne von Windsor. Erst vor wenigen Wochen war die neue Anlage vollendet, worauf sie der Bischof von Oxford einweihte. Es war gelungen,

über alle diese Vorgänge das strengste Geheimnis zu bewahren,

so daß außer zehn Arbeitern, einem Architekten und dem Chef des Baudienstes der königlichen Paläste niemand eine Ahnung hatte, daß man nachts aus dem unterirdischen Gewölbe des Royal Tomb House die Gebeine von Mitgliedern des Königshauses herausholte. Durch einen unterirdischen Gang wurden neun Särge in die St. Georgs-Kapelle geschafft. Es war ein mühsames Werk, das drei Nächte lang dauerte. Dienstag nacht wurden die Särge, darunter jener mit den irdischen Resten des Marquis von Cambridge und des Lord Trematon, auf zwei Leichenautomobile gelegt. Durch die Allee, die die Kapelle mit dem Mausoleum verbindet, bewegte sich sodann der unheimliche Zug, den nur einige Fackeln beleuchteten, in tiefster Stille zu dem neuen Friedhof, wo man die Särge, nachdem sie kurze Zeit in dem Mausoleum gestanden waren, in den frischen Gräbern deponierte. Außer den erwähnten zwölf Personen war nur noch der Dechant von Windsor bei der Beerdigung anwesend, die zweieinhalb Stunden dauerte. Hierauf wurden die Fackeln verlöscht, die Arbeiter begaben sich nach Hause und unheimliche Ruhe lagerte sich rings um das Mausoleum und das jahrhundertealte Windsor.

Kohlengasvergiftungen auf dem Elbkahn.

Zwei Tote, ein schwer Kranker.

In der Nacht zum Montag ereignete sich auf einem Hamburger Elbkahn, der in der Nähe der Neustädter Lederwerke in Mecklenburg-Schwerin lag, ein schweres Unglück. Drei mit der Löschung des Kahnes beschäftigte Männer hatten den Ofen geheizt und sich schlafen gelegt. Durch das sich entwickelnde Kohlenoxydgas wurden alle drei vergiftet, von denen zwei tot aufgefunden und der dritte in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus überführt wurde.

Ein blinder Passagier

Durch die Kohlenladung verschüttet.

Ein Ausländer, der sich in Hamburg an Bord eines Ueberseedampfers geschlichen und im Kohlenbunker versteckt hatte, geriet dadurch in ernste Gefahr, daß weitere Kohlenladungen eingeschüttet wurden. Auf der Fahrt nach Cuxhaven machte sich der blinde Passagier notgedrungen durch Klopfzeichen bemerkbar. Die Besatzung bohrte daraufhin Löcher in die Bunkerwand, um den Eingeschlossenen mit Luft zu versorgen. Als funkentelegraphisch Hilfe herbeigeholt worden war, wurde das Bunkerschott mit Sauerstoffgebläse durchgebrannt und der Eingeschlossene befreit. Der blinde Passagier, ein lettischer Staatsangehöriger, wurde der Polizei übergeben.

Familientragödie in Berlin.

Die „schlafenden" Eltern.

Nach einer Meldung Berliner Blätter hat sich im Südosten Berlins eine erschütternde Familientragödie abgespielt. In der Dresdener Straße wohnte der 28-Patenttechniker Alfred Specht mit seiner 34jährigen Ehefrau und seinem siebenjährigen Töchterchen Erna. Zwischen den Eheleuten war es in der letzten Zeit wiederholt zu Streitigkeiten gekommen. Am Montag mittag erschien nun ein Bekannter, der die Eheleute besuchen wollte. Die kleine Erna, die ihm öffnete, erzählte ihm aber auf seine Fragen, daß die Eltern noch immer schliefen und sie sie am Sonnabend früh zehn Uhr zuletzt gesehen habe und deshalb in großer Angst sei. Daraufhin ging der Bekannte sofort zu der Mutter der Frau. Gemeinsam mit ihr drang er dann in die Wohnung ein. Hier bot sich ihnen ein schrecklicher Anblick dar. Frau Specht lag mit mehreren Stichwunden im Kopf und der Brust tot im Bett. Auf dem Sofa des Zimmers lag der Ehemann in bewußtlosem Zustande. Er hatte aus der Decke des Schlafzimmers den Bügel der Gaslampen herausgeschraubt, um so seinem Leben ein Ende zu machen, doch war der Gasautomat abgelaufen, so daß die ausgeströmte Gasmenge nicht hinreichte, um ihn zu töten.

Ein Cholerafall an Bord.

Eine Panik fordert 15 Opfer.

An Bord des britischen Yangtsee-Dampfers „Kungwo" ist nach Berichten aus Schanghai ein Cholera-Fall ausgebrochen. Da der Dampfer eine 5tägige Quarantäne durchmachen mußte, bemächtigte sich der chinesischen Passagiere wegen der Unmöglichkeit, an Land zu gehen, eine Panik. Eine große Anzahl sprang im Hafen von Hongkong über Bord, wobei 15 ertranken.

Dampfer-Zusammenstoß.

eines britischen Kriegsschiffes und eines White-Star-Dampfers.

Auf der Höhe von Greenock stießen der britische Kreuzer „London" und der White-Star-Dampfer „Runic" zusammen. Die „Runic" traf mit beschädigtem Bug in Liverpool ein und begab sich ins Dock, um den Schaden ausbessern zu lassen. Der Dampfer wird fahrplanmäßig am Sonnabend die Ausreise von Liverpool nach Australien antreten. Die „London", ein Kreuzer von 10 000 Tonnen mit einigen der letzten Verbesserungen auf dem Gebiete der Kriegsschiffsausrüstung, hat bei dem Zusammenstoß, wie die Admiralität erklärt, so gut wie keinen Schaden erlitten. Der Kreuzer war auf Probefahrten begriffen, die er ohne Unterbrechung wird fortsetzen können.

Mit gestohlenem Auto verunglückt.

Man läßt die Damen im Stich.

Ein aufsehenerregender Vorfall hat sich zwischen 11 und 12 Uhr nachts auf der Hamburg—Lübecker Chaussee in der Nähe des Moislinger Baums abgespielt. Ein aus Richtung Hamburg kommendes, mit zwei Männern und drei Frauen besetztes Automobil überfuhr in rasender Fahrt den Siedler Schicke aus den Moisler Heimstätten. Der Verunglückte mußte mit schweren Verletzungen in das Lübecker Krankenhaus eingeliefert werden. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Der Führer verlor nach diesem schweren Unfall die Gewalt über den Wagen und fuhr gegen einen Baum. Durch den Anprall wurde er gegen einen Mast der Straßenbahn geschleudert, wobei der Wagen vollkommen zertrümmert wurde. Sämtliche Insassen wurden verletzt. Während die beiden Männer sofort die Flucht ergriffen, ließen sie die Frauen an der Unglücksstätte zurück. Wie sich bald herausstellte, war das Automobil von den beiden Männern in Hamburg gestohlen worden. Sie hatten dann mit den drei weiblichen Insassen eine Spazierfahrt unternommen. Von den Tätern wurde in der Nacht zum Montag in Lübeck wieder ein Auto gestohlen. Die Kriminalpolizei hat sofort Ermittlungen eingeleitet.

Raubüberfall auf dem Bahnhof.

Die Flucht auf den Flaggenturm.

Ein schwerer Raubüberfall wurde in der Nacht kurz vor 2 Uhr auf dem Schlesischen Bahnhof verübt. Dort ist in der Erfrischungshalle eine 37 Jahre alte Verkäuferin Hedwig Abel angestellt. Sie hatte in der Nacht bereits abgerechnet und verließ die Halle, um das Geld abzuliefern. Beim Durchschreiten eines kleinen Vorraums erhielt sie plötzlich von rückwärts einen heftigen Schlag mit einer leeren Bierflasche über den Kopf, so daß sie taumelte und die Zigarrenkiste mit dem Geld fallen lassen mußte. Gleichfitig schrie sie laut um Hilfe. Zahlreiche Reisende und Eisenbahnbeamte eilten sofort herbei und sahen, wie ein junger Mann sich bückte, einen Teil der verstreuten Geldstücke aufraffte und flüchten wollte. Da ihm der Ausgang zum Bahnhof hinaus versperrt war, so wandte er sich und lief hastig eine unweit gelegene Wendeltreppe empor, die ihn auf die östliche Spitze des Flaggenturmes führte. Dort war er in eine Sackgasse geraten und konnte weder vor noch zurück. Polizeibeamte, die inzwischen herbeigerufen worden waren, holten ihn herab und nahmen ihn mit zur Wache. Er leugnete den Ueberfall nicht, gab aber an, daß ihn nur die bitterste Not auf den Gedanken gebracht habe. Er ist ein 25 Jahre alter, bisher unbestrafter Schuhmacher Wilhelm St., der im Jahre 1925 aus Polen vertrieben wurde und nach Berlin kam. Die Verkäuferin, die ziemlich schwer verletzt ist, besonders durch Glassplitter, die in den Kopf eingedrungen sind, mußte nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht werden.

Festnahme eines Heiratsschwindlers.

Er „arbeitete" mit großer Schnelligkeit.

Die Leipziger Kriminalpolizei hat einen vielfachen Heiratsschwindler in der Person des Handlungsgehilfen Joachim Hikmann, 1900 zu Brig in Schlesien geboren, verhaftet. Hikmann hat sein Unwesen im Jahre 1927 in der Hamburger Gegend getrieben, wo er in Altona eine heiratslustige Frau um tausend Mark betrog und eine junge Witwe aus Blankensee heiratete, deren Einrichtung um sechstausend Mark verkaufte und das Geld für sich verbrauchte. Im Jahre 1928 betrog er eine Schweizer Dame um 1000 Mark. Einer heiratslustigen Witwe in Wien nahm er 8000 Schilling ab, ein weiteres Opfer in Wien mußte ihm 3500 Schilling lassen und auf seine Versprechungen hin hatte ihn noch eine dritte Dame in Wien 8000 Schilling zur Verfügung gestellt, die er, nachdem er nach Südslawien abgereist war, dort verbrauchte. Dort lebte er auch von Beträgen, die ihm von seinen bekannten Frauen aus Wien nachgeschickt wurden. Von Südslawien kam er nach Leipzig, wo er im September eine Heiratsanzeige in den Zeitungne aufgab. Der Erfolg war, daß er eine Dame um 1000 Mark betrog und einer Frau aus Dernburg 1800 Mark abnahm. Die Leipziger Kriminalpolizei nimmt an, daß diese von Hikmann zugestandenen Betrügereien nicht alle sind. Es wird darauf hingewiesen, daß in all den festgestellten Fällen es Hikmann gelang, die Summen, um die er seine Opfer betrogen hat, schon am ersten oder zweiten Tag der Bekanntschaft ausgefolgt zu erhalten.

*

Friedrich Holländer zu Gefängnis verurteilt. Das erweiterte Schöffengericht Nürnberg verurteilte den 32 Jahre alten Komponisten Friedrich Holländer aus Berlin, welcher am 4. April 1928 in Begleitung einer Schauspielerin mit seinem Automobil in vorschriftswidrigem Tempo durch den Nürnberger Vorort Eibach raste und dabei ein achtjähriges Mädchen derart überfuhr, daß es alsbald starb, wegen fahrlässiger Tötung zu zwei Monaten Gefängnis.

Riesenbrand in San Salvador. Durch einen Riesenbrand im Innern der Stadt wurden das Hotel Astoria, ein Zeitungsgebäude und eine Anzahl Lagerhäuser bis auf die Grundmauern vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf über eine Million Dollar.

Selbstmord eines Liebespaares. In den frühen Morgenstunden des Dienstag wurden an der Bahnstrecke Heidelberg—Mannheim die Leichen eines jungen Mannes und eines jungen Mädchens gefunden, denen der Kopf vom Rumpf getrennt war. Die beiden jungen Menschen, die gut gekleidet waren, mögen etwa 17 bis 18 Jahre alt sein. Nach der Lage der Leichen steht fest, daß Selbstmord vorliegt. Die Personalien der Toten konnten bisher noch nicht festgestellt werden.

Der Ausbruch des Aetna. Die neuesten Nachrichten des Messagero über den Aetnaausbruch besagen, daß die Lava bereits 2 Kilometer vor der von der Bevölkerung bereits geräumten Gemeinde Mascali angelangt sei.

Neue Ausbrüche des Krakatau. Wie aus Batavia gemeldet wird, ist der Krakatau erneut ausgebrochen. Bisher wurden 112 Explosionen gezählt. Zwanzig Ausbrüche erfolgten unter See.

*

Vermischtes.

vk. Mediziner-Anekdoten. Der berühmte Berliner Arzt und derzeitige Rektor der Universität Prof. Dr. W. His veröffentlicht im Novemberheft von Velhagen & Klasings Monatsheften Erinnerungen an Leipzigs medizinische Größen, u. a. an Carl Ludwig, der als bahnbrechender Physiologe ein wahrer Praeceptor mundi war. Groß, hager, glattrasiert, flößte er schon durch sein Aeußeres Respekt ein. Seine Vorlesungen waren sachlich, klar und knapp. Auch über sarkastischen Witz verfügte er. Eines Tages zeigte er den Studenten einen Frosch, dem das Großhirn entfernt war. Das hat beim Frosch sehr geringe Folgen; das Tier hüpfte munter auf dem Tisch herum und fiel schließlich zu Boden. Alles lachte. Da sagte Ludwig: „Da sehen Sie, meine Herren, wie wenig Gehirn dazu gehört, eine Menschenmenge zum Lachen zu bringen." — Auch von Carl Thiersch, dem großen Chirurgen, der die Antisepsis und den Barackenbau in Krankenhäusern einführte, erzählt His u. a. eine nette kleine Geschichte. Thiersch war verheiratet mit einer Tochter des Chemikers Justus von Liebig, einer Frau, die ihre Schönheit und Jugendlichkeit bis ins höchste Alter bewahrt hat. Gelegentlich einer Feier stellte er sie König Albert vor. Galant meinte dieser, man müsse fragen, welche die Mutter, welche die Tochter sei. „Majestät," erwiderte Thiersch, „die ältere ist die Mutter, die jüngere die Tochter."

Letzte Drahtmeldungen.

Das künftige Groß-Bochum.

Einzelheiten aus dem Probeentwurf des Innenministeriums. — Angliederung des ganzen Landkreises Bochum mit Ausnahme Stockums und Dürens und des nördlichen Teiles des Kreises Hattingen. — Linden-Dahlhausen kommt ganz zu Bochum. — Wittens, Essens, Dortmunds Wünsche. — Keine Befürwortung der Ruhrmündungsstadt. — Ein Großkreis Recklinghausen.

Bochum, 6. Nov.

hb. Der Probeentwurf des Innenministeriums für die kommunale Neugliederung liegt nunmehr vor. Darin heißt es u. a.:

Die von Bochum erstrebte Eingemeindung der um Bochum herumliegenden Mittelstädte kommt nicht in Frage (Wattenscheid, Wanne-Eickel, Herne werden ihre Selbständigkeit behalten). Dagegen erhält die Stadt Bochum den aufzulösenden Landkreis Bochum einschließlich der Aemter Langendreer und Werne, aber ausschließlich der Gemeinden Stockum und Düren. Ferner soll der Stadt Bochum der nördliche Teil des Landkreises Hattingen angegliedert werden. Die Ruhr soll die südliche Grenze von Bochum bilden. Linden-Dahlhausen fällt ganz an Bochum, außerdem Stiepel und der Ortsteil Sundern der Gemeinde Winz, ferner ein schmaler Streifen südlich der Ruhr unter der Voraussetzung, daß der Stausee oberhalb Haus Kemnade hergestellt wird. In dem Gebiete zwischen Bochum und Dortmund ist zu prüfen, ob Lütgendortmund und Bövinghausen mit der Stadt Bochum zu vereinigen sind.

Der Stadt Witten wird angegliedert die Gemeinde Annen ohne Rüdinghausen.

Der nach der Lösung der Bochumer Eingemeindungsfrage verbleibende Restkreis Hattingen soll mit dem Restkreis Hagen und dem Kreise Schwelm unter Einschluß von Radevormwald zu einem Ruhrkreis West zusammengeschlossen werden.

Als sein Seitenstück wird der Ruhrkreis Ost geschaffen, bestehend aus dem Restkreis Hörde und dem Kreis Iserlohn. Bezüglich der Grenze zwischen diesen beiden Kreisen wird kein Vorschlag gemacht. Dabei ist zu beachten, daß einzelne Teile des Kreises Hörde noch an die Stadt Dortmund unter Umständen fallen werden.

Nach dem Ministerialvorschlag ist mit der Stadt Essen zu vereinigen das Gebiet des Landkreises Essen einschließlich Steele und Werden, aber ohne Kettwig. Auszunehmen sind der größte Teil des Amtes Kettwig-Land, der südliche Teil des Amtes Werden und der südwestliche Zipfel des Amtes Kupferdreh. Kupferdreh und Ueberruhr soll aber die Entscheidung darüber, ob sie sich nach Essen eingemeinden lassen oder ob sie dem benachbarten westfälischen Landkreise sich anschließen wollen, überlassen werden. Eine Grenzregulierung im Norden der Stadt Essen zugunsten von Bottrop kommt nicht in Frage. Auch befürwortet der Probeentwurf nicht die Zuteilung der westfälischen Gemeinden Dumberg, Altendorf und Niederwenigern an die Stadt Essen.

Gladbeck bleibt als selbständige Stadt erhalten und Scholven soll ihr zugeteilt werden. Abgelehnt dagegen wird eine Erweiterung in das Gebiet von Bottrop und Kirchhellen hinein.

Gelsenkirchen-Buer soll als Ersatz für das abzutrennende Scholven Westerholt und die Kolonie Bertlich erhalten. Abgelehnt wird eine Erweiterung in das Gebiet des Landkreises Essen hinein und der Anschluß von Polsum, Altendorf und Usfotte.

Bei Dortmund kommt in Frage der Anschluß der früheren Gemeinden Oespel und Kley an einen der neu zu bildenden Landkreise und Abgabe von Gebietsteilen im Osten an den Landkreis Hamm. Die Vereinigung von Hörde mit Dortmund hat zu einer unhaltbaren Grenze geführt und da Dortmund ferner Siedlungs- und Erholungsflächen noch benötigt, sollen die Gemeinde Schüren und der nördlichste Teil der Gemeinde Wellinghofen mit Dortmund vereinigt werden. Weiter soll geprüft werden, ob die Südgrenze Dortmunds so gezogen werden kann, daß Teile der Aemter Barop, Kirchhörde und Wellinghofen an Dortmund fallen.

Alle Wünsche bezüglich der Aenderung der Grenzen am Kanal müssen mit Rücksicht auf die noch nicht zu übersehende wirtschaftliche Entwicklung zurückgestellt werden. Der Kanal soll auch in Zukunft die Grenze bilden.

Für die Stadt Hagen kommt nur der Anschluß der Gemeinden Vorhalle und Boele in Frage. Alle weiteren Wünsche werden abgelehnt. Die Vereinigung der Städte Hagen und Haspe kommt nur in Betracht, wenn beide Städte es wünschen. Zwingende Gründe für den Zusammenschluß sind nicht vorhanden.

Der Plan der Ruhrmündungsstadt wird nicht befürwortet. Mülheim kommt nach Ansicht der Regierung für die Ruhrmündungsstadt überhaupt nicht in Betracht. Als geboten bezeichnet der Probeentwurf die Vereinigung Hamborns mit Duisburg, ferner die Vereinigung Bottrops mit Osterfeld. Ernstlich in Frage kommt nach dem Ministerialvorschlag die Vereinigung Sterkrades mit Osterfeld und Bottrop. Abgelehnt wird eine Teilung von Oberhausen. Um die weitere Aufschließung des Ruhrtales zu fördern, empfiehlt die Regierung eine Erweiterung Mülheims nach Süden durch Anschluß der Gemeinde Selbeck und des nordöstlichen Teiles der Gemeinde Mintard und auf der rechten Ruhrseite durch Angliederung eines Teiles von Kettwig-Land.

Hinsichtlich des Stadt- und Landkreises Recklinghausen schlägt das Ministerium in erster Linie die Eingliederung der Stadt Recklinghausen in den Landkreis vor unter dem bekannten Gesichtspunkt des Lastenausgleichs. In zweiter Linie schlägt der Probeentwurf, falls die Vereinigung des Stadt- und Landkreises Recklinghausen nicht für zwingend geboten gehalten wird, nur eine unwesentliche Veränderung der Grenzen der Stadt Recklinghausen vor, nämlich um Teile Heurichenburgs und Horneburgs, hauptsächlich um für die in Abteufung begriffenen Schachtanlagen der Zeche „König Ludwig" das erforderliche Gelände bereit zu stellen.

Gemeinden und Aussperrung.

Verwaltungsleiter-Konferenz in Essen.

Essen, 6. Nov.

An der Verwaltungsleiter-Konferenz nahmen, wie wir hören, sämtliche Oberbürgermeister und Landräte des Aussperrungsgebiets Nordwest sowie Vertreter der angrenzenden Bezirke teil. Ueber die Höhe der den Gemeinden erwachsenden Aufwendungen für die Unterstützung von Ausgesperrten im Falle ihrer Bedürftigkeit lassen sich jetzt noch nicht feste Zahlen angeben. Jedenfalls ist bei längerer Dauer des Wirtschaftskampfes damit zu rechnen, daß alle kommunalen Haushaltspläne über den Haufen geworfen werden. Mit Befriedigung nahm die Konferenz von der bestimmten Erklärung der Arbeitgeberseite Kenntnis, die für alle an der Aussperrung beteiligten Betriebe abgegeben wurde, daß Werkswohnungen den Ausgesperrten in keinem Falle gekündigt werden sollen. Damit wird den Gemeinden wenigstens eine große Sorge genommen. Im übrigen wurde, wie uns berichtet wird, mit Entschiedenheit daran festgehalten, daß etwaige Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlungen oder der Kreistage über Zuwendungen an die Ausgesperrten, die über das gesetzliche Maß hinausgehen, unter allen Umständen beanstandet werden sollen.

Oberbürgermeister Bracht-Essen richtete im Auftrage aller beteiligten Gemeinden und Gemeindeverbände an die Herren Reichskanzler, Reichswirtschaftsminister und Reichsarbeitsminister Berlin nachstehendes Telegramm:

„Die heute in Essen versammelten Verwaltungsleiter der Städte und Landkreise im rheinisch-westfälischen Industriegebiet richten an die Reichsregierung die dringende Bitte, nichts unversucht zu lassen, um eine möglichst baldige Beilegung des gegenwärtigen Wirtschaftskampfes in der Eisenindustrie herbeizuführen. Für die durch die wirtschaftlichen Nachwirkungen des Krieges und des Ruhrkampfes besonders schwer getroffenen westdeutschen Industriegemeinden ist eine Fortdauer der schweren wirtschaftlichen Erschütterungen angesichts ihrer ohnedies äußerst gespannten Finanzlage verhängnisvoll."

Die Konferenz hatte folgende Richtlinien:

1. Nach der Reichsfürsorgepflichtverordnung kann Unterstützung an Ausgesperrte nur für den Fall nachgewiesener Hilfsbedürftigkeit gewährt werden.

2. Art und Maß der Unterstützung richten sich ausschließlich nach den Vorschriften der Reichsfürsorgepflichtverordnung und der Reichsgrundsätze. Jeder, der einen Antrag auf Unterstützung stellt, hat tunlichst unterschriftlich zu erklären, ob und welche Unterstützung er von anderer, insbesonderer von gewerkschaftlicher Seiter, erhält.

3. Die Unterstützung wird, wie auch sonst, in bar oder in Lebensmittel-Gutscheinen gegeben; von der allgemeinen Einrichtung von Volksküchen ist abzusehen.

4. Bei den Schulkinderspeisungen sollen soweit wie möglich die Kinder der Ausgesperrten vornehmlich berücksichtigt werden.

5. Ueber alle infolge der Aussperrung gemachten Aufwendungen sind besondere Nachweisungen zu führen.

6. Die Bezirksfürsorgeverbände sind nicht in der Lage, aus eigenen Mitteln die ihnen durch die gesetzliche Fürsorgepflicht für die Ausgesperrten entstehenden außerordentlichen Lasten zu tragen; es muß daher von der Reichs- und Staatsregierung verlangt werden, daß ihnen die aus Anlaß der Aussperrung entstandenen Kosten in voller Höhe ersetzt werden.

7. Für die Vertretung der Ausgesperrten sind nur die Gewerkschaften zuständig. Mit Vertretungen, die auf Grund von Versammlungen oder Umzügen zustande kommen, ist nicht zu verhandeln.

Die Wahlen in Nordamerika.

Newyork, 6. Nov.

Bis 3 Uhr nachmittags amerikanischer Zeit hatten in Newyork ungefähr dreiviertel der Wähler ihr Wahlrecht ausgeübt. Die Beteiligung war in den Südstaaten ungewöhnlich groß, namentlich bei den Frauen. Die bis 5 Uhr vorliegenden Teilergebnisse aus verschiedenen Landesteilen lassen keine ungewöhnliche parteipolitische Verschiebung erkennen.

Ueberzeichnung der Anleihe des Ruhrverbandes.

Amsterdam, 6. Nov.

Die in Holland im Betrage von 1.8 Millionen Dollars zur Zeichnung aufgelegte 6,5prozentige Anleihe des Ruhrverbandes wurde so stark überzeichnet, daß die Zuteilungen stark beschränkt werden müssen.

Um Unser Fritz.

Berlin, 6. Nov.

Im Landtagsausschuß für Handel und Gewerbe wurde ein Antrag angenommen, wonach nichts unversucht gelassen werden solle, die Stillegung von „Unser Fritz" zu verhindern. Der Handelsminister betonte allerdings, daß die Lage von „Unser Fritz" schwierig sei und daß es großer Anstrengungen bedürfen würde, um eine Stillegung zu vermeiden.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rolemann; für Sport: Paul Wegener; für Inserate u. Reklamen: Emil Willich sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Unser Leben währet siebenzig Jahre; und wenn es hoch kommt, so sind es achtzig Jahre; und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen; denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon. (Psalm 90, Vers 10)

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute nachmittag 3½ Uhr unsern lieben Vater, Schwiegervater, Grossvater, Urgrossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Heinrich Bente

nach einem langen segensreichen Leben von beinahe 85 Jahren heim zu holen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum, Bochum-Hamme, Oberhausen, Langendreer, Bochum-Weitmar, Barmen, Berlin, Dortmund, Essen, Amerika, den 5. November 1928.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause, Blumenstrasse 32, aus statt.
Hausandacht ¼ Stunde vorher.

Für die uns so reich bewiesene Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sprechen wir allen unsern **innigsten Dank** aus.

Georg Born u. Kinder.

Bochum V, den 6. November 1928.
Dorstenerstr. 393I

Billige gebrauchte Lastkraftwagen

1 Mulag 5 t 52 PS
mit normal. Pritschenaufbau
1 Dixi 5 t 55 PS
mit normal. Pritschenaufbau
1 Opel 4-5 t 45 PS
mit neuem Pritschenaufbau
1 Dixi 2 t 45 PS
Pritsche mit Spiegel und Plane
1 Opel 3½-4 t 45 PS
Pritsche mit geteilten Bracken

Günstige Zahlungsbedingungen.

E. H. von Lienen, Fahrzeugfabrik
Bochum, Wittener Str. 88. Fernsprecher 4650 – 4652

Gegen Rheumatismus Gicht, Ischias und Nervenschmerzen

gibt es zahllose Mittel, von denen jedes das Beste sein möchte; werfen Sie daher Ihr Geld nicht hinaus für oft wertlose Präparate, welche nur bluffen, aber ihnen niemals Heilung bringen.

Hilfe finden Sie selbst bei langjährigen Leiden durch mein in Wirksamkeit und Unschädlichkeit unübertroffenes Spezialmittel, welches garantiert frei von Giften und schädlichen Arzneien ist. Langwierige oft zwecklose Tee- und Einreibekuren sind nicht mehr nötig, denn mein Spezialmittel ist leicht und angenehm einzunehmen.

Tausende Dankschreiben bezeugen die hervorragenden Erfolge. Diese Schreiben geben einen erschütternden Bericht von dem Dankesempfinden, welches schmerzgequälte Menschen spontan äusserten. – Man schrieb mir: „Keine Schlaflosigkeit mehr". Die Schmerzen sind fort und zwar nicht für den nächsten Augenblick, wie bei anderen Mitteln, sondern für immer!

Garantiere für den Erfolg, indem ich Ihnen den vollen Betrag zurückzahle, wenn durch den Gebrauch meines Spezialmittels keine Besserung eintritt. **Zögern** Sie daher nicht länger, damit auch Ihnen geholfen wird. Schreiben Sie noch heute. Preis per Originalpackung Mark 6.– Versand durch die Apotheke. Broschüre mit **notariell** beglaubigten Anerkennungsschreiben auf Verlangen kostenlos.

E. Kühlke, Düsseldorf A 510
Grupellostraße 19

Lernt Auto fahren

In der behördlich konzessionierte privaten

Kraftfahrschule

der Kraftverkehrsgesellschaft **Ruhr.** Ausbildung von Damen-, Herren- u. Berufsfahrern in den Klassen 2 u. 3.
Die Schule ist mit den modernsten Lehrmitteln ausgestattet. Die Ausbildung erfolgt theoretisch u. praktisch nach den behördlichen Vorschriften von erfahrenem behördlich zugelassenem Ingenieur als Fahrlehrer.
Anmeldung werktäglich jederzeit, an Feiertagen vormittags zwischen 9 und 11 Uhr in unserer Garage Bochum, Castroperstrasse 26, Fernsprecher 5680.
Unterrichtserteilung nach Vereinbarung, wenn erforderlich, ohne Berufsstörung.

Kraftverkehrs-Gesellschaft „Ruhr" Bochum.

Schöne eichene
Flurgarderoben

große Auswahl, von 32 Mk. an; eichene **Bücherschränke** 50, 65 Mk. usw.; gute **Chaise longues u. Sofas** 58 68 Mk. usw.; **Kleiderschränke** von 45 Mk., weißlackierte **Schränke Metallbetten; Ausziehtische** v. 52 Mk. an, **Stühle, Wohnzimmerbüffets, Speisezimmer,** feine **Küchen** von 275 Mk. usw. Großes Lager. Zahlungs Erleichterung

Fachgeschäft
Wilh. Schrudde,
Bochum, Roonstr. 37
Nähe Marienstr.

Stadttheater Bochum

Mittwoch, 7. November
19,30—23 Uhr
Weißer Ring 2

Tannhäuser

Donnerstag, 8. Nov.
20 Uhr
Vormiete 3. Veranstaltung

Symphoniekonzert

Werke von Beethoven, Dvorak, Katinig. Solist: Arturo Bonucci (Violon-Cello)

Städt. Musikverein

Heute, Mittwoch, den 7. November 1928, abends 8 Uhr

Chor-Probe

In der Harmonie.

Pianos



BECHSTEIN
IBACH
GROTRIAN-STEINWEG

DEUTSCHE MEISTERWERKE
Alleinverkauf
Pianohaus Marks • Bochum
Kaiser-Wilhelm-Str.
GÜNSTIGE ZAHLUNGSBEDINGUNGEN

Harry Wolff
Steuerberatung
Rechtsbüro
Luisenstraße 61.
Telefon 1464

Vergebung von Straßenbauarbeiten.

Die Ausbauarbeiten und die Lieferung von ca. 500 cbm Packlage für den Ausbau der Bergstraße zwischen Gudrunstraße und dem Otto-Hue-Ring sollen nach Losen getrennt öffentlich vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen sind gegen eine Gebühr von 2.— RM. für die Ausbauarbeiten und 1.— RM. für die Lieferung der Packlage bei der Straßenbauabteilung Bochum, Trankgasse 7, Eingang B, Zimmer 48, erhältlich. Termin für die Abgabe der Angebote Donnerstag, den 15. ds. Mts., vormittags 11 Uhr. Verspätet eingehende Angebote bleiben unberücksichtigt.

Bochum, den 8. November 1928.

Der Magistrat.

Vierteljahrsausweis über Einnahmen u. Ausgaben der Stadt Bochum.

Der auf Grund der Verordnung über Finanzstatistik vom 23. 6. 1928 (R.G.Bl. Seite 205) zu veröffentlichende Vierteljahrsausweis über die Einnahmen und Ausgaben in den Monaten Juli/September 1928 liegt im Zimmer 11 im städtischen Verwaltungsgebäude 2, Albertstraße 15a, bis zum 22. November 1928 zur Einsicht aus.

Bochum, den 4. November 1928.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die diesseitige Bekanntmachung vom 13. September 1928 wird hiermit weiter zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Gemeindebeschluß vom 11. September 1928 betr. Befestigung des südlichen Bürgersteigs der Freiheitsstraße mit Platten und Kleinpflaster und Heranziehung der Anlieger zu ⅓ der entstehenden Kosten durch Verfügung des Kreisausschusses in Bochum vom 25. Oktober 1928 — B. L. Nr. A 14/28 — genehmigt worden ist.

Wegen Einziehung der Beiträge erfolgt demnächst besondere Mitteilung an die betr. Anlieger.

Werne, den 1. November 1928.

Der Gemeindevorsteher:
Surmann.

Operetten-Theater
Schuberts
Dreimäderlhaus

Freitag, 9. Nov., Irene Triesch

Abends 8 Uhr

Blinden-Verein Bochum

Die Vereinsanschriften sind folgende:

1. Vorsitzender: Klavierstimmer Winkler, Bochum, Humboldtstr. 33. Ruf 2:68
1. Kassierer u. Rohrlager: Hamblock, Bochum, Rottstraße 12. Sparkk.-Konto 308.

Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken:

Korb- und Stuhlflechter:

M. Fucken, Altenbochum, Altenbochumer Straße 78. Telefon Nr. 2117.
Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 82a.

Stuhlflechter:

Karl Fortschalk, Bochum, Kronprinzenstr. 12
Paga, Bochum, Elisabethstr. 17.
Frl. Schulte, Bochum, Meierstr. 2.
Hamblock, Bochum, Rottstr. 12.
Lischewski, Bochum, Rottmannstr. 18.

Bürstenmacher:

Hoffmann, Weitmar, Hattingerstr. 198a

Handarbeiterinnen:

Frl. Keller, Bochum, Bahnhofstr. 11.
Frl. Koch, Bochum, Alleestraße 108a.

Jakob Pfromm, Boch.-Hordel, Am Lakenbruch 25, Telefon 3305. — Verkaufe nur **Blinden-Bürstenwaren.** — **Stuhlflechten.**

Einj.-Abitur Institut Boltz Ilmenau, Thür.

Grosses Lager in
Schultornistern

für Knaben und Mädchen
Echtes Rindleder
Beste Sattlerarbeit
Billigste Preise

Mummelthey's Zentralbuchhandlung
Bochum,
Obere Marktstr. 31
Tel. 3968 Gegr. 1872

Elektro und Radio

billig bei
H. u. C. Lauchardt
Brückstr. 60a Ruf 3790.

Einfamilien-Haus

12 Räume, einschließl. Badezimmer u. Küche zu vermieten. Anfrag. unter E. 2550 an die Gesch. d. Zeitung

---

2 leere Zimmer

zu Bürozwecken geeignet, im Mittelpunkt der Stadt gelegen, sofort zu vermieten.

Ang. unt. **Nr. 26602** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

---

3 große Räume

für Praxis- od. Bürozwecke in bevorzugter Geschäftslage sofort zu vermieten.

Off. an die Gesch. d. Ztg. unt. D. 1250.

---

1 bis 2 möbl.
Zimmer

in gutem ruhigen Hause von Herrn zum 10. Nov. gesucht. Angebot mit Preis unt. Nr. 26618 an die Gesch. d. Ztg.

Graue Haare!

Haarwurzelsaft „Sonja" gibt Naturfarbe. Kein Färbemittel! Fl. Mk. 2.70. Porto extra. Bei Nichterfolg Geld zurück! Auskunft gratis. Frau H. Blocherer, Augsburg II/60.

Garage

sofort zu vermieten.
Ed. Link, Ehrenfeld, Joachimstraße 15.



Donnerstag morgen trifft wieder ein Transport bester, hochtragender und frischmelker

Kühe

ein.
Max Sternberg,
Hohenzollernstr. 11
Telefon 550.



Donnerstag morgen trifft wieder 1 Transport ostfriesischer

Kühe

ein.
N. u. M. Röttgen
Wattenscheid,
Hüllerstraße 1,
Fernr. Gelsenkirch. 1358

Ein Doppelwert im Schenken fällt auf ein Geschenk das Wert behält

Silber-Tafel-Bestecke u. Geräte

A. Homborg Hochstr. 8 Bongardstr. 27

Auto-Garagen

zu vermieten. Preis RM. 35.– einschl. Heizung, Wasser und Licht.

Chemische Fabrik Walther Bosch G. m. b. H.,
Bochum, Hermannshöhe 20.
Eigene Tankanlage. Fernsprecher Nr. 19.

In Altenbochum in zentraler Lage, Parterre oder 1. Etage

2 bis 3 Räume

für zahnärztliche Praxis zum 1. Dezbr. 1928 oder 1. Januar 1929 gesucht.

Angebote unter Nr. **26607** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für ein Wohlfahrtsunternehmen wird eine Etage (Erdgeschoß) von

5–7 Zimmern

(einschließlich Kochküche und ein Zimmer für die Heimschwester) in der Nähe des Hauptbahnhofs, Stadtinnere od. Ehrenfeld gesucht. Als Miete wird bis RM. 100,— monatlich gezahlt.

Gefl. Angebote unter Nr. **26616** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ladenlokal

mit 2–3 großen Fenstern in bester Lage gesucht.

Offerten mit Preisangabe unt. **R. N. 57** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Lagerplätze

mit Bahnanschl. u. bedachten Hallen bezw. verschließbaren Lagerräumen im nördlichen Stadtteil Bochums zu vermieten. — Offerten unter **Nr. 26599** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

---

Herrschaftliches
Einfamilienhaus

in schönster Wohnlage, 10 Zimmer, mit Heizung, reichl. Zubehör, Garten, zum 1. 4. 29 zu vermieten. Miete 350,— M. monatlich. Anfragen unter **K. E. 125** an die Geschäftsstelle des Märk. Spr.

Wir suchen ein besseres
Drei- od. Vier-Etagenhaus

im Ehrenfeld oder in der Innenstadt gelegen, zur baldigen Uebernahme zu kaufen.

Angebote, die vertraulich behandelt werden, unter Nr. **26620** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

In der Nähe der Verwaltungsakademie auf der Wittener Straße

3 Zimmer

zu Berufszwecken

mögl. Parterre oder 1. Etage, gesucht.

Angebote unter **Nr. 26605** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Hilger Planohaus

Essen, im Keramikhaus

Deutschlands größte Auswahl erster Fabrikate
100 Pianos, 40 Flügel, 20 Harmoniums stets am Lager

Alleinvertretung der echten

Steinway Flügel Pianos

und anderer Fabrikate aller Preislagen, auch für **Bochum**

Verlangen Sie bitte Kataloge und Bedingungen

Bei Bedarf von
Kleiderstickereien jeder Art

werden Sie bei uns fachmännisch beraten u. bedient

Mod. Maschinen- und Handstickereien
nach gegebenen und eigenen Entwürfen

Schettel & Rabanus
Buddenbergstraße 9
Eigene Plissee-Brennerei

Pelze Pelz-Mäntel Pelz-Jacken

Große Auswahl — Bequeme Ratenzahlung
Umarbeitung und Reparaturen, Besätze auf Mäntel und Jacken fachmännisch, schnell und billig
Besatzfelle in allen modernen Pelzarten von 2.– Mark

Käte Beßmann
Ehrenfeldstraße 4 — Telefon 5289
Kein Laden — Eigene Kürschnerei



Der kleinste Gegenstand

eignet sich zur Ankündigung im Anzeigenteil unseres Blattes